



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 150 (1939)**

173 (16.4.1939) Sonntags-Ausgabe A u. B

[urn:nbn:de:bsz:mh40-244666](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-244666)

# Neue Mannheimer Zeitung

Einzelpreis 10 Pf.

Großer Bildbericht  
der NMZ

Veröffentlichungswerte: Täglich 2mal außer Sonntag, Besondere: Drei Gaus monatlich 2,08 RM, und 62 Via Trägerzeit, in unseren Verhältnissen abwärts 2,20 RM, durch die Zeit 2,20 RM, einl. 50 Via, Postbef.-Geh. Distanz 72 Via, Vertheilung: Abwärts: 12, Kronprinzstr. 43, Schmeibauer Str. 44, Bredelstr. 18, No. 11, Fe. Dausstr. 55, W. Caspar Str. 8, So. Dausstr. 1, 1. Abteilungen müssen die Zeit. W. I. d. folgend. Monat erfolgen.

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6, Fernsprecher: Sammelnummer 24951  
Postfach-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 - Drahtanschrift: Neuzzeit Mannheim

Anzeigenpreise: 30 mm breite 2  
breite Textzeilenzeitung 50 Pf.  
Richtungsanzeigen ermäßig  
gültig für Anzeigen-Preis  
oder Konfuzien wird separat  
für Anzeigen in bestimmten Kon  
und für fernmündlich erteilte Aufträge.

Sonntags-Ausgabe A u. B

Samstag, 15. April 1939 / Sonntag, 16. April 1939

150. Jahrgang - Nr. 173

## London's Sowjetpakt „so gut wie fertig“

Die autoritären Mächte durchschauen Englands friedensfeindliche Politik

### „Garantiepakt zur Aufrechterhaltung des Status quo“

Das alte Spiel - aber ein neuer Partner

Genugtuung Frankreichs über den Anschluß Englands an seine eigene pro-moskowitzische Politik

Drahtbericht aus Pariser Vertreters  
- Paris, 15. April.

Die Pariser Presse kündigt heute übereinstimmend an, daß die Verhandlungen zwischen England und Sowjetrußland nunmehr sozugenommen zum Abschluß gekommen seien. Wahrscheinlich am nächsten Dienstag werde Chamberlain im englischen Unterhaus die Unterzeichnung des englischen Sowjetrußlandpakt zur Verteidigung des Status quo in Europa offiziell mitteilen können.

Die Form dieses Abkommens würde recht elastisch sein, allein schon wegen der immer noch andauernden Besorgnis Polens sowie Rumaniens gegen eine allzu starke Einmischung der Moskauer Nachbarn. Die militärische Mitarbeit der Sowjetrußland würde völlig unbestimmt gelassen. Erst im Ernstfall würde nach den militärischen Notwendigkeiten entschieden werden, ob Sowjetrußland lediglich Kriegslieferungen zu leisten oder ob es auch die Rolle einer aktiven einflussreichen Partei im Abschluß des englischen Sowjetrußlandpakt spielen darf. So hat man in Paris hinzugefügt, die letzten Hindernisse für den Abschluß eines Garantiepakt mit der Türkei gefallen. Wahrscheinlich werde auch der Türkei ein nächster Dienstag zum Abschluß kommen. Dieser Vertrag sei insofern wichtig, als er der englischen und der französischen Flotte das Durchfahrtsrecht durch die Dardanellen sichere und so die Möglichkeit zur Unterdrückung Rumaniens offen halte.

#### Hat man das bedacht?

aus Paris, 15. April.

Die „Action Française“ wendet sich in scharfer Form gegen die Beteiligung Sowjetrußlands an der Front der sogenannten Demokraten. Das Blatt geht von der Meinung aus, daß sowjetrußlandische Kriegsschiffe ins Mittelmeer gekommen seien, und erklärt, diese Tatsache sei sehr beunruhigend. Im gegenwärtigen Zustand der Spannung, in dem Europa lebt, inmitten des Mittelmeerraumkriegs, würde Sowjetrußland dem Frieden einen Dienst erweisen, wenn es sich nirgends zeigt.

Niemand könne außerdem versichern, daß Sowjet-

rußland sich ehrlich für die Verteidigung einer von ihm verurteilten Sache des Kapitalismus schlagen werde, ganz gleich, ob er französisch oder englisch sei. An die Aufrichtigkeit der Sowjets im Kriegsfall zu glauben, sei ein Konfession; denn dies würde für Moskau daraus hinasgehen, im Falle des Sieges an der Bekämpfung der kapitalistischen Länder mitzuwirken zu haben. Man spreche viel vom sowjetrußlandischen Kriegsmaterial, aber dieses Material erhalte einmal seinen Wert erst durch die Bedienung, anherdem dürfe man es nicht überschätzen. Nach dem Rückzug der roten Armeen aus Katalonien hätten die französischen Schwerverständigen Gelegenheiten gehabt, die sowjetrußlandischen Geschütze und Flugzeuge genau in Augenschein zu nehmen. Sie stellen nichts Außergewöhnliches dar und gleichen nicht die Gefahr enger Verbindungen mit den Anhängern der Weltrevolution aus. Die sowjetrußlandischen Schiffe und ihre Besatzungen müßten sofort ihre Stützpunkte im Schwarzen Meer wieder aufsuchen, falls sie sich im Mittelmeer befinden. Wenn man einen Kriegsausbruch beschleunigen wolle, so brauche man diese revolutionären Brandstifter nur im Mittelmeer herumirren zu lassen.

#### Die „Times“ überlegt...

aus London, 15. April.

In ihrem Leitartikel vom Samstagmorgen behauptet die „Times“ wiederum mit dem ganzen Prozeßgebiet der von England gegenüber Deutschland und Italien betriebenen Einreisungspolitik und belächelt dabei noch einmal den Wert der in diesem „Sicherheitspakt“ der Sowjetunion von England ausgewiesenen Rolle.

Die „Times“ wird dabei in ihren Ausführungen sehr nachdenklich und stellt zunächst einmal fest, daß der Wert der Haltung der Sowjetunion als Faktor der englischen Politik bisher doch sehr zweifelhaft gewesen wäre und es den Anschein habe, als ob auch heute noch die Politik in Moskau sehr abwartend sei. Von Interesse ist die Feststellung des Blattes, daß die unerbetenen Garantien an Rumänien, Griechenland und auch Polen bisher vor allem nur Sowjetrußland zum Vorteil gereicht seien, da nun die Grenzen der beiden im Westen Sowjetrußlands gelegenen Staaten Polen und Rumänien durch England und Frankreich endgültig garantiert worden seien.

### Wie ein Stich ins Wespennest...

Paris und die Uebungsfahrt der deutschen Marine ins Mittelmeer

aus Paris, 15. April.

Die Entsendung eines deutschen Geschwaders in die spanischen Gewässer ärgert die Pariser Presse mächtig. Henry de Kerillis fordert Frankreich und England auf,

mit allen Mitteln eine Verbindung der deutschen und italienischen Flotte im Mittelmeer zu verhindern.

Henry de Kerillis spinnt seit langer, was die Uebungsfahrt bedeuten solle, um zu dem konstanten Ergebnis zu kommen, daß man davon überzeugt sein könne, daß Deutschland sofort einen Grund finden würde, um seine Schiffe in der Nordsee zu lassen, wenn Frankreich und England unverzüglich diese für ihr

Ansehen und ihre Sicherheit im Mittelmeer gefährlichen Gevalloperationen“ verbieten würden.

#### Neue Garantien?!

aus London, 15. April.

Die Londoner Blätter von gestern berichten über neue Garantieverhandlungen Englands. Der „Star“ nennt Dänemark und Litauen als die Staaten, deren Londoner Vertreter seit Donnerstag im Außenministerium verhandeln. Die Londoner „Times“ schreiben schon nach der Unterhandlung Chamberlains, der Kreis der europäischen Länder, deren Unverletzbarkeit England verbürgen werde, sei mit Griechenland und Rumänien noch nicht geschlossen.

## Die Kräftezonen am Mittelmeer



Die propananditischen und diplomatischen Mittel sind die gleichen geblieben. Heute wie damals befreit man eine moralische Verbindlichkeit Deutschlands von unerhörtem Ansehen, stellt man Deutschland als den Stützpunkt Europas, als den von pan-germanistischem Wahnsinn Befreien dar, der „brüllend“ umherläuft und sucht, wen er verdrängen könne.“ Heute wie damals sucht man den Völkern um Deutschland herum beizubringen, daß Deutschland kein fremdes Recht neben seinem Ergeiz habe, keinen Vertrag halte, keine anderen Mittel als die der nackten Gewalt gesten lasse. Und heute wie damals sucht man auf Grund dieser moralischen Verleumdung Deutschlands, einen diplomatischen und moralischen Ring um Deutschland zu bauen, in dem man es dann in - natürlich der eigenen Entscheidung vorbehaltener - gegebener Zeit zu erwürgen suchen wird.

England ist sich also gleich geblieben. Auch die Engländer sind sich gleich geblieben. Es haben die wieder einmal Recht behalten, die in Chamberlains Friedenspolitik gegenüber Deutschland nicht einen Bruch, sondern nur eine Tarnung des englischen Weltens sahen: Chamberlain ist nur klüger, vorläufiger, methodischer als die Churchill, Eden und Duff Cooper. Im wesentlichen Problem aber denkt er nicht anders als sie: Deutschlands Primat in Europa muß auch nach seiner Ansicht verbündert werden.

Wir verkennen dieses englische Ziel nicht und unterschätzen die englische Fähigkeit in der Verfolgung dieses Zieles nicht. Wir erinnern uns sehr gut, daß Edward VII. es den Pariser nicht abnahm, als sie ihn bei seinem ersten Besuch im Jahre 1904 mit kalten Kapseln und Eiern bewarfen: im Jahre 1907 stand die erste cordiale dann doch eindeutig fest. Auch jetzt wird sich England durch Mißerfolge, die es in Holland, in Belgien, in Jugoslawien und sonstwo erleidet, nicht abschrecken lassen. Die sprichwörtliche englische Tugend der Zähigkeit wird sich auch diesmal bewähren.

England ist sich also gleich geblieben - aber Deutschland ist anders geworden. Im deutschen Auswärtigen Amt hat sich nicht mehr ein Geheimrat von Bismarck, der abschließend alle Gedanken der Bismarckianer wegen der Nichterneu-

zung des Rückversicherungsvertrages mit Rußland mit der lakonischen Bemerkung beiseite schiebt: „Wir und Wollsch werden sich nicht miteinander vertragen!“, ist nicht mehr ein Fürst von Bülow, der Außenpolitik als intellektuellen Sport eines mühsam-gediegenen Brandeigners ansieht und ruhig den Einkreislungsring wachsen läßt, ohne etwas anderes dagegen zu tun, als charmante Reden zu halten; in die deutsche Außenpolitik redet nicht mehr ein Reichstag drein, dem der Streit um die Jängholzener a. B. viel wichtiger ist als die nationale Lebensfrage der Bevölkerung und der Flottenrüstung und der in den Einkreislungsmächten zum guten Teil nur die angebeteten Idole eigener Anschauungen und Wünsche steht. Und neben Deutschland steht nicht mehr ein Weltreich, das in Wahrheit seine Existenz bereits längst überlebt hat und dem ein alter Kaiser nur einen schwachen Inkomfort, aber eine schwache Regierung keine harte Führung mehr geben kann.

Das Deutschland von heute hat die Gefahr, an der das Deutschland von gestern zugrundegegangen ist, erkannt. Es hat sie nicht nur erkannt, es ist nach den Worten seines Führers entschlossen, ihr auch entgegenzutreten, solange noch Zeit dazu ist und nicht zu warten, bis die anderen das Schwert zu dem großen Ueberfall lagern. Es kann dieser Gefahr begegnen, weil es so stark, so einzig und so führungsfähig ist, wie es das alte Deutschland niemals gewesen ist. Es kann das, weil es neben sich nicht ein Schwaches, der Stütze bedürftiges Österreich, sondern ein starkes, von gleichem Geist der Kraft durchdrungen und vom gleichen Geiste der Entschlossenheit befehltes Italien weiß, das nicht nur sein Wort, das auch Schwert und Schwert neben Deutschlands Wehr zu stellen entschlossen ist.

Das ist der Unterschied gegenüber damals. Und diesen Unterschied nicht zu merken, ist Englands große Täuschung. Englands alten Methoden liegt Deutschlands neuer Geist gegenüber. England treibt ganz sichtbar auf eine Wiederholung des Experiments von 1914 hin. Deutschland hat aber dieses Experiment noch zu gut in seiner Erinnerung, als daß es solche Wiederholung hinnehmen würde. Deutschlands diplomatische Führung war damals nicht stark genug, den Einkreislungsring zu durchbrechen, ehe er geschlossen war. Heute ist sie es; sie hat es in der Tschadka-Expedition und ihr Partner hat es in Albanien bewiesen. Deutschlands militärische Kraft war damals zu unangesehnt, als daß die glänzende Organisation und die heroische Tapferkeit hätten ausreichen können, den Ring in einem Ruck zu sprengen. Heute ist sie an voller Höhe. Heute steht in Deutschland und Italien ein wehrhafter Bestand von 15 Millionen Mann und vor ihnen barren 15 Millionen Soldaten, hervorragend ausgebildet, glänzend diszipliniert, mit den besten Waffen der Welt versehen, des Befehls, der sie an die Front des Krieges ruft.

Das sind die Tatsachen, die wirlichen Tatsachen des heutigen Europas. Chamberlain und Tschadka haben nicht daran gedacht, als sie ihre Reden vor ihren Parlamentariern hielten. Sie haben nur Englands alte fixe Idee, und sie haben nur Englands alteprobierte Mittel. Sie predigten Moral gegen die anderen, und vergaßen, daß sie selbst dieser Predigt am meisten bedürftig sind. Sie jammerten um Europas Frieden und vergaßen, daß das Schicksal ihnen leicht nur die Cullition zollt für den schmachvollen Verrat am Frieden, den sie selbst vor zwanzig Jahren begangen haben. Sie drohten den autoritären Staaten und umschmeichelten die anderen und vergaßen, daß die einen ihre Schmeicheleien ebenso zu füttern beginnen, wie die anderen ihre Drohungen vernachlässigen. Sie flochten eine Zeit nach, die war, und vergaßen, daß eine Zeit heraufkommen ist, die mit alten Regeln und alten Methoden nicht mehr zu weichen ist, die neue Elemente der Ordnung erfordert, die nicht bei den anderen, die bei uns zu finden sind.

Dr. A. W.

# Eine Antwort aus Rom: Englische Bevormundung nicht geduldet..

Scharfe Sprache der italienischen Blätter gegen die englische Garantiepolitik

aus Mailand, 15. April.

Das gefährliche politische Spiel Großbritanniens wird von der oberitalienischen Presse weiter mit größter Aufmerksamkeit verfolgt. Die Londoner Methoden werden völlig durchschaut und den einseitigen „Garantie“-Erklärungen schärfstes Mißtrauen entgegengebracht. So besaß sich der „Corriere della Sera“ weiter ausschließlich mit den von den kleineren Staaten keineswegs verlangten Garantien und erklärt, daß Deutschland und Italien eine englische Bevormundung auf dem Kontinent keineswegs zulassen würden. Das geäußerte Frankreich richte seine Blicke nach Moskau...

Der „Popolo d'Italia“ brandmarkt den Widerspruch zwischen den aus dem Westen stehenden „Friedensworten“ und den gleichzeitigen Kriegsdirektiven und betont, daß England mit Unterstützung Frankreichs auf seine Veruche, einen anti-totalitären Block zu verwirklichen, nicht verzichte, während sich die Ukraine in Frankreich immer mehr festere.

Die „Gazzetta del Popolo“ spricht von einer demokratischen Welle der platonischen Friedensliebe. Das Blatt lenkt die Aufmerksamkeit auf das feinerzeitige Vorgehen Englands gegenüber dem kleinen und damals unabhängigen Albanien. Es sei zweckmäßig, im Hinblick auf die Hebe Chamberlains und seine Orchesterbegleitung durch Attlee, Churchill, Sinclair und die englisch-französische Presse auf diesen Vorgehensfall hinzuweisen. Es sei ferner äußerst interessant, zu erfahren, daß sich nach der britischen Version der albanischen Gesandte an die englische Regierung gewandt hätte, um im Auftrag Jozua „Dilse“ zu fordern. Man erhalte so die Bestätigung dafür, daß England in Durchführung seiner Einkreisungspolitik auch Tirana nicht übersehen habe.

Die Tatsache sei sehr schwerwiegend, denn sie beweise, daß erstens Mussolini durch seine schlagfertige und schnelle Aktion das Londoner Handelsgeschäft mit Jozua überrascht habe, ehe es abgeschlossen werden konnte, und zweitens, daß England, welches den spontanen Anschluß des albanischen Volkes an das italienische Imperium als eine Verletzung des Status quo im Mittelmeer hinstellen möchte, die veruchte und nicht gelungene Umwandlung Albanien von einem Freunde zu einem Feinde Italiens als „loyal“, rechtmäßig und mit dem Status quo durchaus vereinbar betrachte hätte. Dies sei die übliche englische Moral, nach der alles England nützliche gestattet sei, während sich die übrigen Staaten streng jeder Handlung zu enthalten hätten, die nicht die englische Zustimmung findet. Wenn Chamberlain die Abmachungen mit Italien nicht brechen wolle, dann müßte er rechtzeitig mit der Politik der Einkreisung haltmachen. Die Vereinigung Albanien mit dem Imperium berähre nicht irgendein berechtigtes albanisches Interesse.

Der „Mezzo del Carlino“ erinnert daran, daß Albanien von einer autonomen Regierung geleitet werde, während die durchaus italienische und hochzivilisierte Bevölkerung Mallos von London genau wie eine Bazarcolonie verwaltet werde. Die englisch-französische „Garantie“ für Griechenland und Rumänien sei eine offene Herausforderung. Wer gelte die übrigen den Engländern und Franzosen das Recht zu, auf dem Balkan und im Regalischen Meer einzugreifen? London sei von Athen ebenso weit entfernt, wie Rom von den baltischen Ländern. Griechen und Rumänen sei es ober nicht unbedenkt, daß sich hinter dem Vorhang der englischen Kreuzer eine Flotte verberge.

aus Paris, 15. April.

Vor dem Hause der Italiener in Nizza kam es zu heftigen Zusammenstößen italienischer Staatsangehöriger und französischer Zivilisten. Die Italiener hielten eine Verklammerung ab. Eine Gruppe angeführter Franzosen, die sich in einem nahegelegenen Kaffeehaus befand, begab sich vor das italienische Haus, schenkte Steine in die Fenster und zerstückte die Bereifung eines italienischen Konsulautos. Als die Italiener das Haus verließen, wurden sie regelrecht überfallen und drei Personen wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

Alle Gerüchte beruhen auf nichts...

EP. Paris, 15. April.

Im Zuge der Einkreisungsversuche Frankreichs und Englands, denen jedes Mittel zur Erreichung ihrer alten Ziele recht ist, ist seit Wochen wieder eine schamlose Pressehebe mit tollen Lügen und Greuelmärchen am Werk. So waren in den letzten Tagen auch zu wiederholten Malen in der französischen Presse Meldungen zu finden, die nicht geringeres beinhalten, als daß in Barcelona wieder neue italienische Truppen gelandet seien, die sofort in Richtung auf die französische Grenze in Marsch gesetzt worden seien. Von nationalen Arbeiterkolonnen würden am Banus-Pass bereits große Befestigungen angelegt.

Ein Berichterstatter des „Journal“ hat sich veranlaßt gesehen, sich in dem fraglichen spanischen Gebiet nach der Echtheit dieser Gerüchte umzusehen und meldet nun seinem Blatte folgendes:

Alle diese Gerüchte beruhen auf nichts. In den Foren sind keine italienischen Truppen vorhan-

# Neue englische Leimrute: London entwirft neuen Palästina-Plan

Eine Uebergangszeit von 10 Jahren und Einwanderung von 75 000 Juden!

aus Kairo, 15. April.

Nach der hier erscheinenden Zeitung „Moffatam“ spricht der neue englische Vorschlag zur Regelung der Verhältnisse in Palästina von einer Uebergangszeit von zehn Jahren. In den ersten fünf dieser Jahre sollen jährlich 15 000 Juden nach Palästina einwandern dürfen, dann soll die Einwanderung aufhören. Nach Ablauf der zehn Jahre soll, wenn alles gut geht, die Unabhängigkeit von Palästina proklamiert werden.

Nach Abschluß des Vertrages sollen die politischen Gefangenen freigelassen werden und die Verbannten zurückkehren dürfen. In den ersten zwei Jahren, in deren Verlauf die Verfassung ausgearbeitet wird, ist der Vorsitz der Regierung dem britischen Oberkommissar vorbehalten und ein Drittel britischer Vertreter vorgesehen. Ferner soll jedem Ministerium ein englischer „Berater“ beigeordnet werden. Nach Ablauf von zwei Jahren sollen dann die Lokalbehörden allmählich einheimischen Arabern übertragen werden, so daß nach zehn Jahren die geltende und die ausführende Gewalt in der Hand der heimischen Bevölkerung sein soll.

Arabische Kreise beanstanden an diesem Vorschlag von vornherein u. a., daß sich die Engländer eine

Verlängerung des Zeitraums von zehn Jahren vorbehalten für den Fall, daß nicht alles gut geht. Sie verlangen mindestens, daß das Urteil darüber, ob das der Fall ist, nicht England, sondern den Arabern zugehört werden.

## Inzwischen geht der Terror weiter

aus Jerusalem, 14. April.

Wie das arabische Blatt „Al Dschad“ meldet, ließ eine englische Patrouille von einer fahrenden Draisine aus in der Nähe des Dorfes Herba an Araber, die dort friedlich ihrer Feldarbeit nachgingen. Ein Araber wurde tödlich getroffen.

Bei Durchsuchungsaktionen in dem Dorfe Bafara im Bezirk Jerusalem wurde ein Araber durch Schüsse verwundet, als er, wie der arabische Bericht ihm vorwirft, den Versuch unternahm, die Pöbelkette zu durchbrechen.

Das britische Militärgericht in Jerusalem verurteilte einen 18jährigen Araber zu lebenslänglichem Gefängnis und zur Auspeitschung. Nicht weniger als 24 Verurteilungen wurden dem jungen Freiheitskämpfer indiziert. Weitere angelegte Araber erhielten mehrjährige Gefängnisstrafen.

# Magisches Sprechen / Von Dr. E. J. Burkart, Lehrer der Sprechtechnik an der Mannheimer Schauspielschule

Am Anfang aller schöpferischen Leistung des Menschen steht das Wort. Das sinnvolle Wort wendet sich an den Geist, die Musik nur an das Gefühl. Die geläutete Sprache ist nicht nur Klang, sondern höchste geistige Einheit, mittelbarer Ausdruck des Denkens und Fühlens, Auffassung, Anschauung und Erlebnis der Welt und des Kosmos wird in Worten gefaßt und in Worten ausgesprochen. Die magische Kraft, die im Aussprechen des Unfassbaren liegt, ordnet die Welt und macht sie den Menschen erträglich.

Diese höchste Kraft und Bedeutung trug die Sprache und das Sprechen vor Erfindung der Schrift aus. Aber auch dann konnten Lauber und Beschwörungswörter ihre magischen Kräfte noch wirken lassen, auch dann konnten erhabene Bücher der Menschheit zu heiligen Schriften erheben werden. Jahrhunderte lang blieben diese heiligen Schriften und die Kenntnisse der Schrift als Werk zu ihnen heiligbar und geheimnisvoll von wenigen Eingeweihten und Wissenden, wie dies heute noch in Indien der Fall ist.

Die heiligen Wahrheiten, das allgemeine Wissen, die Geschichte und die Dichtung kam ursprünglich als gesprochenes Wort vom Lehrer und Dichter zum Volk. Der Schüler und Zuhörer sah zu seinen Lehrenden; das Wort, das aus dem Munde des Lehrers oder Sängers kam, drang unmittelbar in das Ohr des Aufnehmenden. Der Klang der Stimme, die Form der Worte, die Art der Betonung, das Abfließen und Atmen des Sprechers, Sängers oder Abholers geht in das Erlebnis des Hörers ein und bildet im Gedächtnis. So konnte das Wissen und die Dichtung im Herzen der Menschen fortleben und sich bewahren und der Seele Trost, Kraft und Auflockerung spenden.

Mit der Erfindung des Buchdruckes, der eine mechanische Vervielfältigung der früher geschriebenen Bücher ermöglichte, mußte der Wert der gesprochenen Sprache zu Gunsten der geschriebenen verfallen. Der Mensch bemühte sich, das Lesen zu lernen, was nicht mehr auf den mündlichen Vortrag angewiesen. Nun wurde ihm das geheimnisvolle Wissen der Schriftzeichen zum Erlebnis; die Bibel war zunächst noch heiliger Besitz des gelehrten Bürgers, der in einer feierlichen Stunde in einer Art feierlicher Hochheißung

die heiligen Zeichen entzifferte und sich daran erbaute.

Aber die fortschreitende Technik, die in immer schnellerem Tempo, das Buch und die Schrift bis zum letzten Wildbeuer in den Alpen und zum einsamsten Inselschiffer des Nordmeeres trug, nahm dem gesprochenen Wort, der Mitteilung von Mensch zu Mensch die hohe Bedeutung, die sie in Jahrtausenden hatte.

Nun war die Schrift, ebendies Bewahrerin heiliger Zeichen und Worte geheimen Wissens und Denkens, hindogelunken zum hohen Verständigungsmittel unter den Menschen. Sammlung und Vertiefung, geistige Einheit und Führung suchten unsere Väter in ihren Schriftzeichen: „Namen räumen Welt“. Das Gegenteil wurde man jetzt in der Schrift, Ablesung, Klucht der Gedanken und der drangvollen Gegenwart und leichte Zerkleinerung. Kluge Seelen, ja ganze Völker, die der Sucht nach Denotation und Aktualität zum Opfer gefallen sind, verfallen durch vieles Lesen in Banalität; des Denkens und geistige Verflachung.

Unsere deutsche Sprache, die der feinsten Ausbildung wie der kräftigsten Tones fähig ist und in der Kraft des Worts die romanischen Sprachen übertrifft, kennt ein „Singen und Sagen“ der Dichtung. Kennen wir dies noch? Ist es nicht wie ein ferner Klang aus der Ritterzeit, wenn wir davon sprechen? Sind unsere Dichtungen nicht längst in die papierne Welt des Druckes eingegangen und neben unlebendigen in den Bücherstapeln? Märchen und Epos haben sich in das Buch gerettet, das Gedicht in die Beilagen der Zeitungen, der flüchtigen Erscheinung des Druckwesens, und in die Zeitschriften, aber wer kennt ihre Töne, ihre Klänge, wer kann ihre magische Kraft und ihren tiefsten Sinn entsandern? Ihr Wesen offenbaren diese Dichtungen nur durch das Mittel der klingenden Sprache, des lebendigen Atem. Das kumme Augenlesen vermittelt nur einen Teil der Dichtung; das Lebendige, das Lebendige kann sich dabei nicht zeigen. So müssen Poesie und Epos, Märchen und Singspruch verkümmern. Wir haben es verlernt Dichtung zu sprechen.

Einstig die Bühne räumt in un'reren Tagen dem gesprochenen Wort die volle Bedeutung ein. Die

Sendungen von Öripielen sehen im Gefolge des Theaters und die Pflege der lyrischen und epischen Dichtung durch Rundfunk und Schallplatte ist unbedeutend.

Die Jahrzehnte eines übersteigerten Naturalismus, in denen die Forderung der „Lebensnähe“ im Thema der Dichtung wie in der Nachahmung der Alltagssprache aufgestellt und bis zur Entartung eskaliert wurde, sind vorüber. Die vulgäre Sprache von Verbrechern, Dirnen und Auftrütern ist von der Bühne verschwunden. Der Schauspieler, der den Sinn des geistigen Umbruchs miterlebt hat und die geistige Bereitschaft der Verwandlung in sich trägt, wird das sichtbare Gut der Sprache mit Liebe und Ehrfurcht behandeln. Ihm genügt es nicht, daß er in seiner Ausbildung

## Herbert Albert und Friedrich Wührer Gastspiele in der Adz-Festhalle

Die fünfte Musikalische Feierstunde der Deutschen Arbeitsfront — RDA „Kraft durch Freude“ unterstellte das Nationaltheater-Orchester dem Stuttgarter Generalmusikdirektor Herbert Albert. Der von ihm abgeleitete Weg führte die Hörer von Berlioz über Weber und den von Berlioz Karl beeinflussten Bizet zu Tschalkowski, der ja ebenfalls in Berliozsches Jahresschema geriet.

Berlioz schrieb seinen „Römischen Karneval“ 1848 als zweite Ouvertüre zu seiner Eröffnungssoper „Benvenuto Cellini“, die bei der Uraufführung 1889 in Paris durchfiel. Sie bedient sich bereits der Leitmotive und half Richard Wagner den Weg bereiten. Herbert Albert folgte sich mit leidenschaftlicher Hingabe tief in den Stil dieses romantischen Meisterwerks des romantischen Kulturideals hinein und zeigte uns Berlioz als Meister in der Mischung und Sättigung eigenwilliger und reizvoll leuchtender Orchesterfarben.

Die umfangreichste Programmnummer stellte Tschalkowski mit seiner vierten („Russ“) Symphonie. Dieser überragende russische Instrumentalkomponist erreicht hier bereits eine gewisse Gleichzeitigkeit der Form dadurch, daß das „Schicksalsmotiv“ vom Anfang des Andante fortwährend im Finale wiederholt wird. Dieser Satz erblühte unter Alberts leuchtender Künstlerhand in voller Schönheit. Völlig abgelenkt er das Andante nach ganz andere Töne schlägt das Scherzo an; besonders pikant mach-

eine dialektfreie, sauberartikuliert, wohlklingende Hochsprache sich angeeignet; ihm genügte es nicht, daß er gefühlbetont oder sachlich sprechen kann, daß er Ausdruck und Ausdruck richtig einzusetzen vermag, daß er richtig atmet, gehen und sich bewegen kann; nein, es muß ihm klar werden, daß all diese technischen Dinge, das auch Rhythmus und Maße Hilfsmittel sind, die ihm dabei helfen, die Verwandlung aus dem privaten Menschen zur Figur auf der Bühne zu bewirken. Diese Verwandlung vollendet die Sprache, durch die der Schauspieler zum Mittler der Dichtung wird. Erst durch eine blühende Sprache, die wie ein tiefer Atem aus dem Inneren des Künstlers dringt und zugleich sich an den aufnahmefähigen Geist des Zuhörers und Hörers wendet, wird der Weg zu einem neuen Sprachgefühl frei.

ten sich hier die Pizzicati. Leichtfüßig ließ Albert den Satz ausfließen. Leuchtende Farben verließ er dem Allegro con fuoco, das ein Volkslied der russischen Heimat des Meisters kontapunktlich verwertet.

Zwischen beiden Orchesterwerken begleitete Generalmusikdirektor Albert mit dem auch hier prächtig mitgehenden und musizierenden Nationaltheater-Orchester Prof. Friedrich Wührer die zwei Klavierwerke. Zuerst erklang das bekannte „Moll-Ronzert“ (op. 79, „Reimkehr des Kreuzritters“) von Weber. Wührer hielt als feiblicher Vektor vorzüglicher Musikschule in Mannheim in allerbestem Andenken. Die Hörer ließen sich erneut begeistern von des Pianisten Klaren, bestimmten, doch feinen vollem Anschlag. Wührer deutete ganz in des Dichters Sinn die einzelnen Sätze als „Trennung“, „Klage“ und „Schmerz, Traur und Jubel des Wiedersehens“ künstlerisch nachführend aus. Doch ein druckvoll war auch seine Wiedergabe der Fantasie über ungarische Melodien von Franz Liszt. Wührer zeigte, wie Liszt die Spieltechnik seines Instrumentes ins Große und Dureichende steigert und es um viele neue Klangwirkungen und Spielweisen bereichert hat. Es war ein unvergleichlicher Genuss zu hören, wie Orchester und Solist zunächst nebeneinander und dann innig verflochten zusammenfonktierten. Man dankte beiden Vätern und dem bereichernden Orchester begeistert. Auch dieser Abend hätte trotz sommerlichen Verloftungen besseren Besuch verdient.

Dr. Fritz Hausold

## Preisauschreibensieber...

Oh — so ein Preisanschreiben ist doch was Großartiges! Nicht wahr meine lieben Leser? Was hat man doch nicht schon für welche mitgemacht — man könnte zu einem Hund in allen Wägen werden, Kaffee, Nähmaschinen und Teufelpantoffeln, wo ein Würdiger gefast wurde... Und da wäre es doch schön, wenn man dieses Mal bei der R.M.Z. nicht das richtige finden würde. Nein — diesmal tut es das Köpfchen nicht allein, aber es ist glücklicherweise auch nicht eine „bessere Verlobung“. Wir sollen die Gründe sagen, die uns veranlassen, immer wieder in ein und demselben Geschäft zu laufen — allzumehr dürfte das nicht sein. Folgen auch Sie also ruhig dem Beispiel anderer, nehmen Sie Papier und Meißel und schreiben Sie frisch von der Feder weg!

Wie gesagt — so tun angeblich gar viele. Unsere Gewährleute sagen, die Grundrissen der abendlichen Familienruhe seien erschütterter — sogar Papa Müller, der gestern noch gemeint hatte „es ist doch bloß verlorene Zeit — mer gewinne doch nix“, bringt heute seine Parteilichkeit über die Sommerlaube und den Überflüssig zu Papier. Also war zuerst etwas getränkt, als sie überlicherweise zur Ordnung gerufen wurde, daß sie den reinen Liebesbrief an den Verkäufer vom Stapel gelassen hätte. Aber wenige Minuten später lag sie schon nicht mehr wie e verdriete Wangen in der Ecke, sondern hat schon ihr bestes Briefpapier — das sonst nur für die ersten beiden Briefe an neu hinzugekommene Verehrer genommen wird — also, sie hat den vorletzten Bogen davon vor sich liegen und grübelt darüber „ob des wohl handgeschrieben abgedruckt werden?“ „Wann gewünscht“, erbot ironisch die Mutter, und muß dafür einen erböhen Blick einlegen, weil sie eben die Tochter aus freigelegten Autogrammräumen herausgerissen hat, bei denen diesmal Geben leichter als Nehmen war...

Hoffentlich gewinnt ich net ausgerechnet e Kischel Zigarette oder e Herrchen, meine die einen und haben so ganz ihre grenzenlose Liebe zu „ihm“ verloren, der bereits darauf steht, mit Hilfe eines Gewinnzuschusses das richtige Geburtstagsgeldchen für „sie“ bei dieser Gelegenheit billig zu ergattern. Mit dem Erparnis könnte man ja... Die größten Epitaphen haben sich bereits in einer ebenso feinen wie kostbaren neuen Sommerkombi über, sofern sie weiblichen Geschlechts sind, in einem bezugsfähigen Sommerkleid, das die R.M.Z. ins Haus schenken ließ. Die Romanistiker meinen, daß eine Freundschaft auf der Grundlage gewonnener Kleider un-

dingt... Das wäre übrigens auch ein guter Tip für Romanistiker... Wenn dazu noch einer entdeckt, daß am Gewinnentscheidungslos sein Stern gerade günstig steht, vielleicht zufällig seine Braut noch Geburtstag hat, dem wird Freude und Hoffnung Worte eingeben, die jeden Klammerei vor Reid erbleichen lassen. Nur mit dem Unterschied, daß sie eben von Herzen, das heißt aus der Zufriedenheit eines Kunden heraus kommen und so noch viel wertvoller sind.

Was mich betrifft, so habe ich augenblicklich noch ein zweites Ausschreiben in „Bearbeitung“. Unter uns gesagt — erster Preis: eine Meile nach Indien. Herrgott, man stelle sich mal vor — ich meine solche Zufälle gabs doch schon — mit oben erwähnter Kombination und dem ebenfalls gewonnenen Reisescheine nach Hinterindien... Das einzige, was da noch dazwischen kommen könnte wäre, daß ich nichts gewinne — denn gottlob, wir Deutsche haben noch soviel Vertrauen, daß wir nicht glauben, unsere Schiffe könnten in vier Monaten für Reiseszwecke nicht mehr verfügbar sein...

Und zum Schluß — Euch allen, die Ihr am Preisauschreibensieber erkrankt seid — ungeschützter der Rivalität — von Herzen: Hals und Beinbruch...  
rr.

## 63 Verkehrsunfälle beim Kanthafen gefast

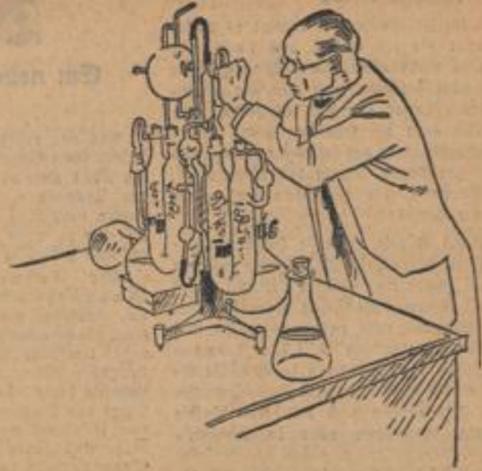
Polizeibericht vom 15. April

Sier Verkehrsunfälle. Gestern ereigneten sich hier vier Verkehrsunfälle. Hierbei wurden vier Kraftfahrzeuge beschädigt. Personen wurden nicht verletzt. Sämtliche Verkehrsunfälle sind auf Nichtbeachtung der bestehenden Verkehrsvoorschriften zurückzuführen.

Verkehrsüberwachung. Wegen verschiedener Übertretungen der Straßenverkehrsordnung wurden 39 Personen gebührendpflichtig verwahrt und an sechs Kraftfahrzeughallen wurden rote Vorfahrtsscheine ausgedient, weil ihre Fahrzeuge technische Mängel aufwiesen. Außerdem wurden 11 jugendlichen Radfahrer, deren Fahrräder nicht in Ordnung waren, die Ventile abgenommen. Ferner wurden 7 Personen, die sich verkehrswidrig verhielten, zum Verkehrsunterricht einbestellt.

Wegen Anheftung und groben Unfalls mußten 5 Personen zur Anzeige gebracht werden.

80. Geburtstag. Herr Ludwig Wohlfarth, Mannheim, Altersheim Lindenhof, bezieht am Sonntag, dem 15. April, seinen 80. Geburtstag. Als ehemaliger Mannheimer Gastwirt ist Herr Wohlfarth in weiten Kreisen unserer Stadt bekannt. Ferner kann der Genannte am 25. April mit seiner Frau Anna geb. Winkler das Fest der goldenen Hochzeit feiern. Das Jubelpaar erfreut sich unter Berücksichtigung des hohen Alters, noch besser Gesundheit. Wir wünschen ihm herzlich für die kommenden Jahre alles Gute!



## Güte-kennzeichen

hochwertiger Orient-Tabake

Zweitens: Je wertvoller ein Tabak, desto größer ist sein Gehalt an Harzen und den daran gebundenen Duftstoffen. Der Fachmann fühlt den Harzgehalt an der klebrigen Oberfläche der Blätter. Der Kenner stellt den Harzgehalt am leichtesten an der Schmiegsamkeit der Tabakfäden fest.



Doppelt fermentiert  
48

## Das Nationaltheater Mannheim

# Hundert Jahre in städtischer Verwaltung

Schwere Krisis in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts — Ein Ministerialerlaß vom 16. April 1839 bildete die Grundlage der Neuordnung

Im Laufe der ersten fünfzig Jahre seines Bestehens war das Hof- und Nationaltheater, Mannheim, welche Bezeichnung es damals führte, wiederholt stark gefährdet und aus den gleichen Ursachen, die auch später gelegentlich wieder in Erscheinung traten. Die finanziellen Verhältnisse hatten sich ungünstig gehalten, drückende Schulden waren entstanden, aber stets war es dann doch wieder möglich gewesen, einen Ausgleich zu finden, und den Bestand des Theaters jeweils zu sichern.

In den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts war das Nationaltheater in eine besonders schwere Krisis geraten, da es seit einiger Zeit einen hohen finanziellen Zuschuß aus Mitteln der Stadt erforderte. Dieser Zuschuß war allmählich so angewachsen, daß, wie Waller in seiner Stadtgeschichte erwähnt, ein volles Drittel der städtischen Ausgaben auf das Theater entfiel. Viele bedrückende Belastung brachte es mit sich, daß damals in der Bürgerkassette lebhaft die Frage erörtert wurde, ob unter diesen Umständen das bisher der Stadt zustehende Mitspracherecht bei der Verwaltung des Theaters genüge, oder ob ihr nicht ein weiterreichender Einfluß zugesprochen werden müsse. So tauchte der Plan auf, das Nationaltheater in ein Stadttheater umzuwandeln.

Die wirtschaftliche und künstlerische Leistung des damals großherzoglichen Hoftheaters lag in den Händen eines Intendanten, des Grafen von Luxburg. Während dieser in allen Dingen unumschränkt gebieten und entscheiden wollte, beanspruchten die ihm für die Verwaltung beigegebenen städtischen Kommissare einen wissenschaftlich weiterreichenden Einfluß als ihnen bisher zustand.

Nach langen Verhandlungen wurden im Jahre 1835 wieder zwei neue städtische Kommissare ernannt, ohne daß dadurch an dem bisherigen Zustand viel geändert worden wäre, da der Intendant noch wie vor bemüht blieb, die den Kommissaren eingeräumten erweiterten Rechte so viel wie möglich zu beschneiden. Dem Kommissar Frey unter den Parteigängern in der Verwaltung wurde durch ein Ende zu machen, daß die den Intendanten drei des Intendanten genau schickte, daß konnte auch diese Maßnahme keine befriedigenden Verhältnisse bringen, da der Einfluß der beiden Kommissare auf Anordnungen beschränkt blieb, während sie auch in künstlerischen Fragen das Mitspracherecht verlangten. Bei diesen Gegenständen entschied sich schließlich Graf von Luxburg seinen Abschied zu nehmen, der ihm am 30. Januar 1836 auch gewährt wurde.

Auch im weiteren Verlauf der Angelegenheit konnte zwischen der Kreisregierung und der Stadtverwaltung eine beide Teile befriedigende Einigung nicht erzielt werden, weshalb die Intendantenstelle eine Zeitlang vertretungsweise von einem Staatsbeamten geführt wurden. Schließlich wurde wieder ein Intendant ernannt in der

Person des Kammerherrn und Geheimrats von Kronfels, der aber bei seiner Geschäftsführung dem städtischen Einfluß genau so widerstrebt, wie sein Vorgänger. Nun tauchte von städtischer Seite der Vorschlag auf, die Intendanz aufzugeben und an deren Stelle eine dreigliedrige Theaterkommission treten zu lassen, der unter Mitwirkung eines amtlichen Direktors die Verwaltung des Nationaltheaters übertragen werden solle.

Am 27. Oktober 1837 stellte das Ministerium dem Gemeinderat eine Frist von vierzehn Tagen, innerhalb welcher er sich zu erklären hatte, ob die Stadt das Theater selbst verwalten wolle. Obwohl sich Stimmen hierfür äußerten, sah die Mehrheit des Gemeinderats den Beschluß, dem Staat die Verwaltung auch weiterhin zu überlassen, der Stadt jedoch das Recht vorzubehalten, jederzeit die Verwaltung zu übernehmen, ein Vorbehalt, der von der Regierung abgelehnt wurde. So führte denn Kronfels, fast unabhängig, die Geschäfte einweilen weiter. Damit war jedoch über das Schicksal des Theaters noch nicht entschieden. Eine Entscheidung wurde erst herbeigeführt durch eine Ministerialkonferenz vom 20. Februar 1839, worin ausgesprochen wurde, daß die bisher geteilte Verwaltung aufgegeben und diese der Stadt allein übertragen werde, vorbehaltlich der Staatsaufsicht. Die noch schwebenden Rechtsfragen wurden geregelt und ein Ministerialerlaß vom 16. April 1839 bildete die Grundlage für die Neuorganisation des Mannheimer Theaters. Nach den vereinbarten Bestimmungen sollte es seinen bisherigen Namen beibehalten; alle Schulden und Kosten waren von der Stadt zu übernehmen. Die Verwaltung sollte ehrenamtlich durch drei Gemeinderatsmitglieder zu geschehen, die auf sechs Jahre gewählt wurden und der Bestimmung durch das Ministerium bedurften. Alle spätere Organisationsstatuten des Theaters gehen auf dieses Resolument zurück, das eine neue Periode in der Geschichte des Mannheimer Theaters einleitete.

Nach der Neuordnung lag die Geschäftsführung nicht mehr in der Hand eines Intendanten, sondern drei Kommissare waren dafür bestellt, in administrativen und künstlerischen Dingen zu entscheiden. Die Änderung war eine so weitgehende, daß die neue Geschäftsleitung alsbald heftig angefeindet wurde und nicht wenige lehnten sich wieder nach dem ehemaligen Intendanten Luxburg zurück, dessen Verdienste man jetzt erst richtig zu würdigen wußte. Jedenfalls war bald die Erkenntnis durchgedrungen, daß ohne einer sachverständigen technischen Leiter nicht auszukommen sei und so wurde denn ein Oberregisseur ange stellt, dem man unter Aufsicht des Theaterkomitees die künstlerische Leitung übertrug. Bei diesem Verfahren verblieb es ungefähr fünfzig Jahre, bis man wieder dazu überging, die gesamte Verwaltung einem Intendanten zu übertragen.



**Ausflug im Friedrichspark**

**Samstag mittig begann die große internationale Massenhandballturnier**

Den Schwänen im Friedrichspark kommt es wahrhaftig spanisch vor: so ein Gedell und so viele Gunde sind sie in ihrer vornehmen Sonntagshüte fast wohlhabend nicht gewohnt und auch die Sternwarte blüht hier erstauht auf das Gewimmel zu ihren Füßen, denn dort am Eingang geht es seit den frühen Morgenstunden des Samstag natürlich besonders lebhaft zu: Autos, soweit das Auge blickt, und dazu die Herden, die Brauchen und allen voran natürlich die Hunde!

Ein hartes Stück Arbeit, so eine Hundendankleistung an einem Orte, der eigentlich zu ganz anderen Zwecken erbaut ist. Aber eine tüchtige Leitung kriegt halt alles fertig. Trotz erheblichen Kampfes mit dem Raum, der nirgend recht zulegen wolle, bis schließlich doch alles beisammen ist. Die Zwergaffen gleich neben dem Eingang in das Friedrichspark-Gebäude, wo sonst die Gardenerfrauen ihr Domizil haben. Die großen und mittleren Rassen aller Art, einzeln in Boxen oder in Sammelräumen.

Die Gebrauchshunderassen und die Peggande im künstlichen Böfengestübe, das den züchtigen Hundeleuten sozuliegen noch in letzter Mi-



ante zur Verfügung gestellt werden konnte, und dadurch die beträchtliche Erweiterung der Schau von 560 auf 725 Hunde ermöglichte.

Es ist die einzige Veranstaltung ganz Süddeutschlands wohl für die diesjährige Ausstellungssaison, denn überall sind die Pöllen und Sälle anderweitig belegt, so daß weder Freiluft noch im noch Ludwigpark oder Rehl zustandekommen werden. Daher erklärt sich der große Zustrom sowohl inländischer als auch ausländischer Züchter — man kann mit Frau behaupten, daß halb Europa sich an diesem Wochenende bei und hier in Mannheim ein Stellweilen gibt. Auf Französisch, Englisch, Italienisch, auf Holländisch und Dänisch und gut Schwäbisch wird da den vierbeinigen Vieblingen zugehört.

Auf dem großen roten oder unter dem schönen alten Parkgebäude hat um die erste Nachmittagstunde schon die Einzelbewerterung angefangen, ohne daß fürder besorgte Blide gen Himmel zu streifen brauchten. Er hat offensichtlich ein Einsehen und meint es gut mit Menschen und Tieren. Nicht zu feik, nicht zu kalt, ein frisches Lüftchen, ad und in ein Sonnenstrahl, mehr kann man sich nicht wünschen, wenn der Friedrichspark so auf den Hund gekommen ist. . . . M. S.

**\*\* 8. Geburtstag.** Am Sonntag, dem 16. April, begeht Herr Josef G. o. d. C. 2, 1. seinen 80. Geburtstag. Er ist Vorstand des Männergesangsvereins „Karlthe“, dem er schon seit 30 Jahren als Mitglied angehört. Ferner ist Herr G. o. d. C. Schriftführer des Kavallerie-Vereins, und war lange Jahre Hausmeister in der Musikhochschule L. 2. Unseren Glückwünsche!

**\*\* Abendkurs** in der Carin-Göring-Schule, Höhere Handelslehre (kaufmännische Berufsschule), finden vom 17. April an wieder statt. Näheres ist aus einer Bekanntmachung in der vorliegenden Ausgabe zu erfahren.

**Eine Mannheimer Neuschöpfung:**

**Der Technische Kaufmann**

**Ein neuartiger vielbeachteter Ausbildungsengang an der Rheinischen Ingenieurschule**

Als vor einigen Wochen Semesterschlußfeier der Rheinischen Ingenieurschule war, da konnte Direktor Mau aus von den ersten „fertigen“ Kandidaten des Technischen Kaufmann-Examens sprechen. Es waren bloß fünf Stück, denn das war der erste Kurs, der zu Ende ging; aber sie schlossen doch alle gut ab, und haben längst ihre Anstellung.

Der Technische Kaufmann ist eine Mannheimer Schöpfung, und nicht so nebenbei, sondern als Ausbildungsengang und Examen-einrichtung nach gewissenhafter Prüfung der Bedürfnisse, Umfrage in der Industrie und ersten orientierenden Abendkurse entstanden. Es mag für alle technisch und kaufmännisch interessierten jungen Leute von Nutzen sein, darüber Näheres zu erfahren, wie so etwas nicht von ungefähr in unserer Handels- und Industriezeit ins Leben gefeiert wurde. Denn es gibt kaum etwas, das dem entspräche in Deutschland; höchstens den sog. Ingenieur-Kaufmann, der in der üblichen 6-Semester-Schulung beides, Kaufmann und Ingenieur zusammen heranzubilden will. Doch ist das eine Utopie, die man hier nicht verfolgt. Was man hier will, ist

**ausführliche Ausbildung in grundlegenden technischen Fächern für Volksschüler.**

Für die kaufmännische Schulung und Erfahrung übernimmt eine Ingenieurschule keine Verantwortung, die jetzt so voraus, ebenso eine dreimonatige Werkstattparalle. Darauf aber kann sie aufbauen, und nun die Studenten mit dem technischen Wissen ausstatten, das tatsächlich in einer Reihe von vorwiegend kaufmännischen Berufen heute dringend gebraucht wird.

Die ersten Anregungen kamen im Sommer 1928. Damals, Ende Juli gingen Briefe an 180 führende Firmen im ganzen Reich mit Anfragen hinaus, was man wohl über den neuen zweisemestrigen Lehrgang dachte. Man wußte, daß eine Reihe von großen Fabriken und Firmen für die technische Ausbildung ihrer Kaufleute viel Zeit und Geld aufwendeten. Man wußte gleichzeitig aus der Gewerbezeitung, daß 85 v. H. der Betriebe kleinere und mittlere Betriebe sind, die meist noch in Familienbesitz, den Erben und Uebernehmer der Betriebsführung im allgemeinen kaufmännisch studieren lassen; denn die wirtschaftliche Seite eines Unternehmens ist ja immer die aufschlaggebende. Und so fragte man denn, was man von einem Lehrgang in den technischen Grundberufen, in Physik und Technologie, in technischem Rechnen wie im Stützieren und geometrischen Zeichnen, Wärme- und Festigkeitslehre, Elektrotechnik, Kraftmaschinen, Arbeitsmaschinen, Fabrikorganisation und monchem mehr wohl dachte. Oder wie es im Prospekt der Rheinischen Ingenieurschule heißt: „Diese Ausbildung kann dem technischen Kaufmann die Zeitigkeit und die geistige Kultur des Ingenieurs aus dem Bewußtsein bringen, so kann ihm die Regelmäßigkeit scholten, der Praktikum und ihrem Endergebnis, das er dem Kunden gegenüber vertreten soll, ein klares Verständnis entgegenbringen zu können. . . . Sein Urteil über technische Fragen kann eine zuverlässigere Grundlage erhalten als es der gelegentliche Besuch irgendwelcher Kurse, die Spezialausbildung in einer Firma oder das Selbststudium geben kann.“ Nun, es antworteten etwa 90 v. H. der Firmen fast durchweg positiv;

**Die Nachfrage nach dem technischen Kaufmann** liegt schon ein, er ist überhaupt Kamelbräutigam zum Studium gab.

Besonders einseitig bedingend kamen die Antworten aus der Stahlindustrie, Maschinen- und Werkzeugindustrie. Sehr deutlich wurde es

auch alljährlich, daß Ingenieurbüros und Industrievertretungen ein großes Interesse an solcherart ausgebildeten, technisch vertieften Kaufleuten hatten, weil etwa der projektierende Ingenieur ja mit einer ganzen Anzahl von Firmen in Verbindung steht, die Verbindungen gleichsam für den Kunden leitet, Vorkonflikte auf Grund von Preislisten macht, und so eine Ingenieurmäßige Arbeit, ähnlich der des Architekten, entwirft, in der das Kaufmännische besonders eng mit dem Technischen verbunden sein muß. Aber auch im typischen Vertriebsdienst kann der Kaufmann die zusätzliche Ingenieurausbildung viel gebrauchen, in der reinen Innenorganisation einer großen Firma, im Einkaufswesen, wo vielerlei zusammengekauft werden muß an elektrischen Teilen, Motoren, Rohstoffen, Halbfabrikaten. . . .

Es ist also eine große Zahl von Menschen des vielfältigen Industrie- und Wirtschaftskreises, die für diesen Lehrgang in Frage kommt. Ausgesprochen absehend war man etwa nur in einer typischen Exportstadt wie Hamburg, wo es im wesentlichen auf Sprachkenntnis, Weiterführung und Briefverkehr ankommt. Aber auch Firmen mit ausgesprochen internationaler Verkehr konnten sich der Einsicht nicht verschließen, daß die dort internationalisierte Formelzeichnungs- und die Sprache des Ingenieurs überhaupt, die Zeichnung nämlich, eine technische Zusatzbildung der kaufmännischen Vertreter erwünscht erscheinen ließen.

Doch man wollte an der Rheinischen Ingenieurschule ganz sicher gehen, und darum schloß man seit Anfang 1929 Abendkurse mit einem ganz ähnlichen Programm der technischen Zusatzbildung in Wang, die sich außerordentlich regen Zuspruchs erfreuten. Es waren fünf Wochenstunden, die nun sehr fleißig aus der ganzen Industrie und kaufmännischen Rohstoffwirtschaft wie aus Mannheim selbst besucht wurden. Von Frontentbal z. B. wurde von verschiedenen Firmen ein Omnibus gechartert, der 30 Mann herüber und hinter brachte. Es waren Chemiker ebenso wie Studierende und Schloffer dabei, überhaupt war die Nachfrage so groß, daß man sie kaum befriedigen konnte, und so war auch von dieser Seite aus eine Bestätigung für den Wunsch nach dieser Ausbildung gefunden.

Nun hat also der zweite Volkskurs für den technischen Kaufmann mit 16 Studenten angefangen, oder wie stark das Interesse inzwischen geblieben ist, geht daraus hervor, daß man allein in März 30 Anfragen darüber hatte, daß sich die D. V. G. Lehrgang für die Ausbildung interessiert, und daß aus von großen Firmen Vertreter persönlich sich hier erkundigten.

Das alles alles berechtigt zur folgenden Feststellung, daß Mannheim hier wie drüben in der anderen Schule am Strohmarsch, im Berufslehrelehrgang der D. V. G., pädagogisch führend ist, und erfolgreich neue Wege der Volkshochschulung und Berufsbildung einschlägt. Hr.

**„Menschen vom Varieté“**

**Schauburg- und Alhambra-Theater**

Es scheint eine große Leidenschaft der Drehbuchverfasser zu sein, aus dem Artistenmilieu immer neue Themen zur Filmgestaltung zu schöpfen. Dieser Filmstreifen, den Josef von Baky nach dem Drehbuch von Erich Wille gedreht hat, will das Artistenleben vom Varietébühnen der zeichnen. Das Varietémilieu soll nicht ein aparter Blickfang sein, kein Rahmen für irgend eine mehr oder minder stark dosierte Kriminalgeschichte, sondern es soll seine Atmosphäre dem Zuschauer mitteilen, soll ihm mit der Arbeit, den Sorgen und mit dem Berufsethos der Artisten bekannt machen. Natürlich nicht in lehrhaftem Ton, sondern im Zuge einer Handlung, in der sich Menschen verschiedener Temperamente aufzusuchen, in der es große Leidenschaft und allerlei Verwirrung gibt. Die Varietébühne wird hier in ihrer ganzen Schärfe spürbar, sie ist das eigentlich Dominierte in diesem Film, während die eigentliche Handlung etwas à part abläuft.

Der Kameramann hat besonders Vorzügliches geleistet, um den Willen des Regisseurs voll zu erfüllen. Er hat die penknollen Reueffekten und die verschiedenen artistischen Nummern, die im Rahmen eines großen Programms abrollen, wirkungsvoll im Bilde festgehalten.

Unter der großen Zahl der Darsteller, die hier zum Einsatz gelangten, ist an erster Stelle die schlanke schöne Va Jona zu nennen, deren exotische Tänze wieder einmal zu einem großen Genuss werden, die kleine blonde Karin Hardy verliert sich diesmal in der Rolle eines Sträflings, assistiert von Christl Marbana und Edith D. Hans Moser hatler aufgeregt wie immer, als ein von seinem Direktor wie von keinem eierläufigen Gegenstand gleichwohl geplagter Inspektor durch die Szenen. Jack Treppert spielt den Artisten Reutz und Atilla Ströber hat einen Kunstschänder, der ohne es eigentlich zu wollen, dem Aranen den Kopf verdrückt, Format zu seinen. Rudolf Klein-Rogge, Will Schur, Schletow, Viktor Janzon und Freddy Danz sind in kleineren Dingen beschäftigt.

Im Nebenprogramm: Kulturfilm und die Baparia-Wochenende, die in prachtvollen Bildern die Fahrt des Führers an Bord des neuen Ady-Schiffes „Robert Vey“ schildert.

G. M. Jenzel.

**\*\* Der Hund ist wieder da,** nämlich der arme schwarze Hundfreund, den Frauen aus der Gasse während seines morgendlichen Marktbesuches von R 1 an einen Kellnerträger bindet. Man kann es dem Tier nicht verübeln, daß es heult und heult, und an seiner Leine gerit, und sich einen anderen Kellnerträger wünscht, den auch wir ihm von Herzen gönnen.

**Kriegsbeschädigtenfahrt**

**an Führers Geburtstag**

Ein Rundschreiben, das der Deutsche Automobil-Club an seine Mitglieder versendet, teilt mit, daß in allen Gauen Deutschlands am Geburtstag des Führers die Kriegsbeschädigten zu den großen Paraden unserer Wehrmacht gefahren werden, wo sie einen Ehrenplatz zugewiesen bekommen, damit sie, die ehemaligen Angehörigen der ruhmreichen alten Armee, die Parade der neuen Wehrmacht mit ansehen können. Diese Ehrenfahrt des D.A.C. ist ein Geburtsstundengeschenk an den Führer, dem der Präsident des Automobil-Clubs am Abend meldet, wieviel deutsche Kriegsbeschädigte den Paraden betwognen konnten.

Wie wir erfahren, bringt die Mannheimer Ortsgruppe des D.A.C. rund 250 Wagen auf, die sich am Donnerstagvormittag am Oort-Beckel-Platz versammeln. Dann werden die Kriegsbeschädigten, man rechnet mit mehr als 900, in ihren Wohnungen abgeholt und zum Exerzierplatz gefahren, wo um 11 Uhr die Paradeaufstellung stattfindet, der sich eine



Ehrenparade vor dem Divisionskommandeur Generalmajor Ritter von Speck anstellt. In der Exerzierhalle der Artilleriekasernen finden sich dann die Kriegsbeschädigten zu einem Eintopfeffen zusammen, das der Club leistet und die Wehrmacht gefeiert hat. Der Nachmittag bringt eine Fahrt durch die Umgebung Mannheims, die am Sonntagmittag auf den Rheinwiesen endet, wo es vor der Heimkehr noch einen kleinen Imbiß gibt. Dieser Tag wird den Kriegsbeschädigten eine lebende Erinnerung sein!

**Wer benennt Straßen, Plätze und Brücken?**

**Ausführlich die Gemeinden**

Obwohl in der Deutschen Gemeindeordnung gesagt ist, daß die Gemeinden als örtliche und vorwiegend Träger der öffentlichen Verwaltung grundsätzlich alle in ihren Bereich fallenden öffentlichen Aufgaben zu erledigen haben, haben sich doch auf verschiedenen Gebieten häufig Meinungsverschiedenheiten bezüglich der Kompetenzverteilung in rein örtlichen Angelegenheiten ergeben. So war z. B. bei dem Recht der Benennung oder Umbenennung von Straßen und Plätzen von jeher vielfach kritisch es als rein kommunale oder als politische Angelegenheit anzusehen war.

Einem derartigen Zueinanderstreifen verschiedener Verwaltungszorgane auf diesem für die Gemeinden nicht zuletzt in kulturpolitischer Hinsicht wichtigen Gebiet hat seit einer Verordnung des Reichsinnenministeriums ein Ende gefeiert. Durch sie wird eine Zusammenarbeit der maßgeblichen Stellen geschaffen. Nach dieser Verordnung gebührt das Recht zur Benennung von Straßen, Plätzen und Brücken ausschließlich zu den den Gemeinden zur eigenen Verantwortung zugewiesenen Aufgaben. Die Initiative zur Neu- oder Umbenennung von Straßen usw. hat also in Zukunft einzig und allein von den Gemeinden auszugehen. Ihnen wird hiermit gleichzeitig eine sehr schöne Gelegenheit geboten, ihre geschichtliche und heimatische Eigenart, deren Pflege ihnen die Deutsche Gemeindeordnung zur besonderen Aufgabe gemacht hat, auch in ihren Straßennamen auszusprechen. geschichtliche Erinnerungen wahrhaben, an alte Traditionen anzuknüpfen, wie den Wünschen und Forderungen der neuen Zeit zu entsprechen. Schon aus diesem Grunde wird die neue Verordnung von den Gemeinden ganz besonders begrüßt werden.

Daß in der gleichen Verordnung weiter gesagt wird, die von den Gemeinden beabsichtigten Namensänderungen bedürfen in jedem Falle der Zustimmung des Reichsinnenministeriums, ist lediglich eine Selbstverständlichkeit und erlaubt sich ohne weiteres auf der Stellung des Beauftragten der Reichsregierung. Daß auch der Ortspolizeibehörde der geplanten Neu- und Umbenennungen von Straßen usw. nach der Verordnung Gelegenheit zur Stellungnahme zu geben ist, ist ebenfalls angelegentlich bestimmter polizeilicher Interessen ohne weiteres ersichtlich. Das den Gemeinden durch die angeführte Verordnung neu verliehenes Recht, ihre Straßen, Plätze und Brücken in erster Linie selbst taufen oder umtaufen zu können, dürfte durch die genannten beiden Einschränkungen kaum beeinträchtigt werden.

**Reiten immer noch notwendig!**

**Verkehrsnachweis des D.A.C. über die Alpenstraßen**

**Deutsches Reich:** Ohne Reiten befahrbar: Adolf-Hitler-Park, Brenner, Fernpark, Luca, Badstättel, Reichen, Schöber, Semmering, Thurn, Jirlerberg. — Mit Reiten befahrbar: Allinger Seeberg, Arlberg, Rätener Seeberg, Kallhöber, Lösscher Sattel, Prädichl, Fohren, Strub, Wurzen. — Die Tiroler Alpenläufer sind ohne Behinderung befahrbar. Zwischen Mauthausen und Hintersee kann nur bis 12 Uhr mittag mit Kraftfahrzeugen gefahren werden. Von Hintersee nach Mauthausen ist der Verkehr mit Kraftfahrzeugen ab 12 Uhr mittag freigegeben.

**Schweiz:** Ohne Reiten befahrbar: Bränig, Hausen, Julier, Venserheide, Maloja, Rollendrus, Morgins, Rohes, Dren, Wolfgang. Ferner sind ohne Reiten folgende Zufahrten frei: Nach Wädenswil, Arosa, Engadiner, Unterbrannen, Grindelwald und die Straße durch das Engadin. **Italien:** Ohne Reiten befahrbar: Andalo, Aprica, Brenner, Cimadomo, Fagazza, Karer, Mendel, Reichen, Rolle, Tre Croci. — Mit Reiten befahrbar: Mouris, Tonale. **Sämtliche übrigen Alpenpässe** sind geschlossen.

**Ein Blick in die Wochenstube im Karlstern-Tierpark**

**Ein prächtiger Zierbestand erfreut das Herz jeden Tierfreundes**

Wer den Tierpark Karlstern im Kästaler Wald lange nicht mehr besucht hat, ist erstaunt über die vorzeitlichen Veränderungen, die sich inzwischen vollzogen haben. Herr Böllig, der die enormen Kosten für die Tierbeschaffungen, für Fütterung usw. durch die Eintrittsgelder bestritten muß, hält als alter Fachmann und großer Tierfreund — das sieht man auf den ersten Blick — auf eine lebendige Gatt der Tierbestände. Es sind durchweg ausgelacht schöne, wohlgenährte Exemplare, die man bei einem Rundgang zu sehen bekommt. Und das sie gut behandelt werden, merkt man, wenn er sie beim Namen ruft.

„Janke“, das mächtige afrikanische Tromedar, bedt ebenso zuträulich die Nase durch den Zaun, wie „Karl“, der indische Aardbär, wie „Zeppl“, der im Park zur Welt gekommene Damhirsch, der welche, nordafrikanische Damhirsch, „Guma“, der südamerikanische Waldbär und „Kasper“, das nordafrikanische Mährenmähel. „Zusi“, der gewaltige Orangutan, macht sogar Mänschen. „Peter“, der riesige Polarkäfer, bewegt nur den Kopf, weil er hart mit der Verdauung beschäftigt ist. Er hat nämlich kurz vorher nahezu eine Biene verschluckt. Im übrigen — das merkt man auch bei den anderen Tieren — ist ihre Knappe auf die Gewitterstimmung zurückzuführen, die am Freitagvormittag herrschte. Am lebhaftesten ist das auf den Namen „Stromer“ hörende Löwe, das kürzlich an unserer Schriftleitung einen Besuch abstatte. Es blickt sich gar zu gern mit dem vier Monate alten Verabridiner, der es gutmütig in seine Hütte schlüpfen läßt.

Im Raubtierhaus werfen wir einen kurzen Blick

in die Wochenstube, um uns zu vergewissern, daß das vor vierzehn Tagen erwähnte Pärchen mit der ganzen Artlichkeit betreut wird, die die Löwenmutter „Gora“ aufbringt. Der Herr und Weibchen, „Gummel“, ist von ihr getrennt. Wie aus Stein gemeißelt, hat das mächtige Tier da und blickt hochbeilich auf Herrn Böllig und seine Begleiter. Der im Nebensitz faul in seiner ganzen Länge ausgestreckte indische Leopard „Saiha“ nimmt von den Besuchern überhaupt keine Notiz. Um so lebhafter geht es im Affenzwinger zu. Herr Böllig hat im vergangenen Winter für diese dröckige Stube ein maßstabes, behagbares Haus erbaut. Auch die Hölzer, Nonnen- und Kikanie, die Vauk, Pfler- und Wildenten sind sehr munter. Nur der Storch steht unbeweglich am Weider. Ebensonentz rühren sich die Raubvögel, von denen „Julie“, der mächtige Uhu, am meisten imponiert. Dafür spazieren die Farnschögel, der Gold-, Silber- und Rotadelfang, um so lebhafter in ihren Käfigen einher. Es sind eben viele Temperamente in diesem Park vereinigt.

Ehe wir uns verabschieden, blickt uns Herr Böllig, doch dafür einzutreten, daß der D. m. u. s. der alljährlich nach der Gartenschau kommt, wenigstens am Mittwoch- und Sonntagvormittag zwischen 11 und 17 Uhr den kleinen Umweg vom Freepark zum Karlstern macht, damit diejenigen Tierparkbesucher mitgenommen werden können, für die Hin- und Rückweg zu beschwerlich sind. Vor allem die älteren Leute werden dafür dankbar sein. Wir geben viele Bitte an die zuständige Stelle in der Erwartung weiter, daß ihre Erfüllung auf keine unüberwindlichen Schwierigkeiten stößt. Der geringe Umweg sollte bei einem Omnibus keine Rolle spielen. Sch.

Jurisdiktionen und Gesetze bei der Wehrmacht

Verfahren durch Rechtsanwälte eingeleitet werden. Zur Stellung eines Zurückstellungsantrages oder zur Einlegung einer Beschwerde im Rahmen der Erfassung zur aktiven Wehrpflicht sind nach den bestehenden Bestimmungen der Dienstpflichtgesetz und seine Verwandten ersten Grades sowie seine Ehefrau berechtigt. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, haben verschiedene Wehrereignisse diese Regelung zum Anlass genommen, entsprechende Anträge und Beschwerden dann nicht anzunehmen oder abzuweisen, wenn sie



von einem bevollmächtigten Rechtsanwalt angefertigt waren. Das Oberkommando stellt fest, daß ein solches Vorgehen von Wehrereignissen auf einer irrtümlichen Auslegung der Bestimmungen beruhe.

Es sei nicht dagegen einzumachen, wenn die an sich berechtigten Personen zur Abfassung ihres Antrages oder ihrer Beschwerde sich eines Dritten, also eines bevollmächtigten Rechtsanwaltes, bedienen. Für ein solches Verfahren sprechen auch praktische Gesichtspunkte. Ein großer Teil der Dienstpflichtigen und ihrer antragsberechtigten Angehörigen sei so wenig ausdrucks- und schriftgewandt, daß sie infolge ihrer mangelnden Fähigkeit, die wesentlichen Antragsgründe klar darzustellen, vielfach einer Benachteiligung ausgesetzt seien. Auch erforderten derartige von ungeschulten Personen eingereichte Anträge oft langwierige Rückfragen, die den Wehrereignissen unnötig erschweren und verlangsamen. Es beständen daher keine Bedenken gegen die Beauftragung eines bevollmächtigten Vertreters, insbesondere eines Rechtsanwaltes. Auch werde es vielfach amgedrückt sein, in solchen Fällen zur Abklärung des Verfahrens den Verkehr unmittelbar mit dem bevollmächtigten Rechtsanwalt zu führen und diesen zu unterrichten.

Eine Kartothek der Schwindelfirmen

Der Jahresbericht der Deutschen Zentralstelle zur Bekämpfung der Schwindelfirmen Hamburg legt erneut Zeugnis ab vom Wert dieser im Dienst der Allgemeinheit tätigen Stelle. Zur Erstellung zuverlässiger Auskünfte in die Deutsche Zentralstelle auf Grund ihres während bald dreier Jahre schneidende gesammelten Materials und einer entsprechenden Erfahrung in der Sache. Wie in dem Tätigkeitsbericht festgelegt wird, enthält die Kartothek der Hamburger Hauptgeschäfts-

Wegen Schlerei verurteilt:

Eltern auf der Anklagebank

Wenn der Sproßling ein Warenlager zusammenstiehlt...

Eine ganze Familie hatte sich gestern vor dem Mannheimer Schöffengericht zu verantworten. Die Eheleute Sch. von hier saßen in der Anklagebank. Ihr Sohn, der etwa 17 Jahre alt ist, war aus der Stiefhand vorgeführt worden und als Zeuge geladen. Er hat aber von seinem Zeugnisverweigerungsrecht als Verwandter Gebrauch gemacht und seine Ausfagen über den zur Verhandlung stehenden Fall verweigert. Durch ihn ist die ganze Familie nun ins Unglück geschlittert. Als Vorkind war er in einem Mannheimer Sport- und Bekleidungsgeschäft eingestellt worden und dort hat er in der kurzen Zeitpause von Mai 1935 bis Januar 1938 Waren und Gegenstände im runden Gesamtwert von 1000 RM heimlich mit nach Hause genommen und dort ein kleines Warenlager aufgeschafft.

zusammengedrückt hatte. Der angeklagte Ehemann hatte sich aus den gehobenen Kleidungsstücken eine Uniform zusammengestellt. Das Verhandlungsbild ergab allerdings, daß er nur durch das unverantwortliche Verhalten seiner Frau in die böse Gesellschaft mit hineingezogen wurde. Als er nämlich erfuhr, daß sein Sohn die Kleidungsstücke gehoben hatte, kam er mit ihm und seiner Ehefrau dazwischen in heftigen Streit und

nur weil er fürchtete, daß die Ehe durch die schändlichen Streitigkeiten wegen des gehobenen Gutes in Brüche gehen könnte, hat er den Mund gehalten und mitgemacht.

Dafür sah er nun auf der Anklagebank, als einsichtiger Sünder, der aber auf diesen Vorfalle hin auch seine Stellung verloren hat. Die Angeklagte war die eigentliche Schuldige an dem ganzen Unglück der Familie. Hätte sie als verantwortungsvolle Mutter gleich nach Bekanntwerden der ersten Diebstahls ihres Sohnes die fortgeführten kraßbaren Handlungen zu verhindern gesucht, dann wäre manches anders gekommen.

Der Staatsanwalt behielt in seinem Plädoyer die ungläubliche Plündererhaftigkeit der Eltern, die sich nicht nur der Diebstahlschuldig gemacht haben, sondern daraus auch noch Vorteile ziehen.

Antragsgemäß verurteilte das Schöffengericht den Ehemann zu einer Gefängnisstrafe von acht Monaten und die Ehefrau zu einer Gefängnisstrafe von zehn Monaten; außerdem beide verurteilen zu den Kosten des Verfahrens.

Ranches davon hat er verkauft und so für sich in Bargeld umgesehen. Er hat sich bei seinen kraßbaren Handlungen auch noch der Urkundenfälschung schuldig gemacht und wurde wegen aller dieser Vergehen vom Jugendgericht vor einigen Tagen zu einer Gefängnisstrafe von sieben Monaten verurteilt.

Seinen Eltern, die seit Januar schon in Untersuchungshaft saßen, warf die Anklage vor, daß sie sich der Diebstahlschuldig gemacht haben, weil sie wußten, daß das in der Wohnung aufgestapelte „Lager“ an Dolen aller Sorten, an Betten und Ledermöbeln, an Dekorationsband, Stoffen, Strümpfen und Sportutensilien gestohlen war. In die Mutter ließ sich ab und zu von dem Landknecht Geld geben, das er durch „Vertuschen“ der Waren

hülle etwa 2000 Karten, daneben sind viele Tausende von Aktienbänden vorhanden. Ferner verfügt die in Berlin unterhaltene Zweigstelle über weiteres umfangreiches Material. Wer sich also heute von Schwindelfirmen über Ohr haufen läßt, trägt oft einen Teil Mitschuld. Auf Anfrage bei der Zentralstelle wird man — wenn man am Wohnort sich nicht schon beraten lassen kann — reich erfahren können, ob die geschäftlichen Angebote einwandfrei sind oder von einer Schwindelfirma herrühren. Man sei vorsichtig bei Angeboten, die auffällig günstig erscheinen oder inhaltlich nicht recht verständlich sind und lege vor allem davon ab, einen vorgelegten Schein zu unterschreiben, ehe man ihn nicht genau durchgesehen und verstanden hat. Jeder Verbraucher die Ueberlistung eines von der Deutschen Zentralstelle verbreiteten Merkblattes, die lautet: Erst lesen — dann unterschreiben.

\*\* Prüfung für Geschäftskontrollanten. Die Industrie- und Handelskammer Mannheim hält am

Samstag, dem 6. Mai, nachmittags, die 26. Geschäftskontrollantenprüfung ab. Geprüft wird wie bisher in Abteilungen für 150, 180, 200, 220 und 240 Silben Geschwindigkeit in der Minute; außerdem findet eine Vorprüfung für 120 Silben statt. Die Prüfungsdauer beträgt in allen Klassen 2 mal 5 Minuten. Die Uebertragung erfolgt unmittelbar nach dem

Defizit in einer vorgeschriebenen Zeit. Das Bestehen der Prüfung wird in das Arbeitsbuch eingetragen. Anmeldungen müssen bis spätestens 2. Mai bei dem Prüfungsausschuss für Kurschrift der Industrie- und Handelskammer, L. 1, 2, eingegangen sein, wo auch weitere Auskunft erteilt wird.

Aus dem nordbadischen Schuldienst

Schrammallee für Walter Kluge wurde zum Professor an der Kreisganzschule, Oberschule für Jungen, in Sindheim ernannt.

Hauptlehrer Johann Denninger wurde zum Oberlehrer in Stein, Landkreis Rastatt, und Fortbildungsschullehrerin Karola Kallendach zur Fortbildungsschullehrerin an der allgemeinen Fortbildungsschule Ladenburg ernannt.

Zu Hauptlehrern wurden ernannt: Lehrer Friedrich Weich in Heidelberg, Lehrer Walter Kunzmann in Stein, Landkreis Rastatt, Lehrer Albert Rudi in Unterhohenheim, Landkreis Tauberhohenheim und Lehrer Will Schmitt in Rudaun, Landkreis Bingen.

In gleicher Eigenschaft wurden versetzt: Dr. Richard Paul von der Hebbelshule, Oberschule für



Jungen in Schwellingen, an die Tullschule, Oberschule für Jungen in Mannheim, und Direktor Ernst Karl von der Kreisganzschule, Oberschule für Jungen in Sindheim, an die Hebbelshule, Oberschule für Jungen in Schwellingen. Hauptlehrer Franz Ferdinand von Reulshausen nach Hauberg bei Weiskelch, Hauptlehrer Konrad Gehrig von Hühlig bei Bretten nach Buerbad bei Bretten, Hauptlehrer August Wind von Hühlig, Landkreis Sindheim, nach Untergrumbach bei Tullach, Hauptlehrer Alfred Würmlin von Unterhohenheim, Landkreis Bingen, nach Jwingenberg, Landkreis Rastatt, und Hauptlehrer Erhard Beckermann von Weiskelch, Landkreis Tauberhohenheim, nach Sandhausen, Landkreis Heidelberg.

Ostbaltische Sprachinsel am Rhein

Memeldeutsche siedelten in der deutschen Exklave Büdingen

Auf dem Bergriedhof in Büdingen liegt Pfarrer Kallweit begraben; frische Blumen und Grün auf dem wohlgepflegten Grab zeugen allezeit davon, daß er noch nicht verweilt ist. Der Vater und Führer der kleinen Schar Memeldeutscher, die er vor rund dreißig Jahren dort ansiedelt hat. In allen Zeiten hat Not und Wandertrieb deutsche Volksgenossen in ungewisse Fernen getrieben. In aller Welt finden wir kleine deutsche Gemeinden, ein Häuflein Bergprediger, die nun in fremdem Land ihr Brot verdienen. Weit ist auch die kleine Gruppe von Memeldeutschen mit ihrem Pfarrer gezogen, bis sie endlich am südlichsten Ende des Reiches, in Büdingen am Hochrhein gelegen, eine neue Heimat fand.

Eine Gemeinde wandert aus

Der Grund zu der weiten Fahrt der memeldeutschen Gemeinde ruht und heute eigenartig genug an. Pfarrer Kallweit war ein naturhafter Volksprediger. Kein Studium und hohes Eramen hatte ihm die Pfarrwürde eingebracht, sondern sein Glaube und Führertum. Kaiser Wilhelm I. hob ihn, der früher Handwerker, dann Lehrer gewesen war, nachdem er ihn gerufen und eine Predigt angehört hatte, den Talar und die Erlaubnis, als Pfarrer zu wirken. So sammelte Pfarrer Kallweit in Memelstadt eine ihm treu ergebene Gemeinde um sich. Der Pfarrer gehörte aber zu den „Spöckflecker“; er lag manchmal Zufallsfänger und so sah er eines Tages am die Jahrszahl umgewandelt eine memeldeutsche Heimat zerstückt, als rauhenden Trümmerhaufen. Da machte er sich mit seiner Gemeinde auf und zog quer durch das ganze Reich, bis sie in Büdingen eine neue Heimat fanden.

Lehmbäuer zwischen Fachwerkbauern

Hier kauften sich die Familien neuen Grund und bauten nach altgewohnter heimischer Weise ihre Lehmbäuer. So wie wir sie auch heute noch im Memelland finden. Auch eine Kirche wurde errichtet, aber sie wurde zu Wohnungen ausgebaut, während die ersten Häuser der Memelländer noch heute in ihrer alten Form zwischen den altemannischen Fachwerkbauern im Ort Büdingen stehen; niedrig und langgestreckt erwidern sie die Aufmerksamkeit der Fremden, die die Exklave besuchen.

Anfangs lebten die Kolonisten aus ganz nach ihrer gewohnten Art. Sprache, Essen, Gewohnheiten waren alles verschieden von denen der Altemannern, als daß die Vermischung schnell vor sich gegangen wäre. Die Memelländer heirateten untereinander und zogen noch manche kleine Familien aus der alten Heimat nach in den Süden des Reiches. Heute gibt es etwa 35 memelländische Familien in Büdingen. Die Alten sprechen noch ihr unverändertes Memeldeutsch, während die Entel, in der neuen Heimat geboren und aufgewachsen, auch die andere Sprache reden. Sie antworten uns in rei-

nem Altemannisch. Nur ihre breiten ovischen Gesichter und die freund klingenden Stimmen zeugen noch von der Herkunft ihrer Großeltern.

Mit unendlicher Freude erblinden diese Memeldeutschen die Rückkehrer ihrer alten Heimat ins Reich. Sie haben sie aus der Ferne um die Heimat gebannt, als die Geschichte des alten Pfarrer im Weltkrieg „hüchliche Wahrheit“ wurde. Nun ist der Schrecken abhandelt, die Gefahr beiläufig; ihnen aber wurde nun zwischen die Fremde zur Heimat, in der sie nun schon so lange Jahre Fremd und Leid miteinander teilen, die ihnen Arbeit und Brot gibt.

Wie Diogenes...

In einem Hause zu wohnen... das wäre nicht mein Geschmack. Ich habe mir ein kleines Haus... schon hell gemacht... auf dem Boden ein hübsches... und malteser Bodenbelag... es ist sehr wohl sein! Und das ist in jedem Hinsicht, der es fahrgestrichelt... Toiletten und Lichteinrichtung.

List & Schlotterbeck - P 7. 1.

Bier Monate Gefängnis für fahrlässige Brandstiftung

Beifallslos in der Volksliste

\* Romberg, 14. April. Wegen fahrlässiger Brandstiftung hatte sich dieser Tage eine Frau aus der Umgebung vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten. Sie hatte noch a llimende Dreizehnerische in eine Holzstube H geschüttet. Die Glut setzte die Ritze in Brand, und das Feuer griff auf einen Schmelzbehälter sowie auf den Dachstuhl eines Dachstuhlgebäudes über. Der Schaden belief sich auf 8 bis 9000 Mark. Die Angeklagte wurde zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Platzliche Dienstnachrichten

Ernannt sind: Postinspektor Friedrich Mauer in Pirmasens zum Postmeister in Annweiler; Telegraphenpraktikant Werner Diehl in Reulshausen zum technischen Telegrapheninspektor; Postfacharbeiter Richard Arnold und Hugo Knapp in Rodenhausen, Heinrich Wöhrer und Albert Köhlinger in Zweibrücken, Wilhelm Reibol in Rastatt, Postfacharbeiter zum Postfachwart. — Verlegt sind: Ober-telegrapheninspektor Wilhelm Trautmann von Reulshausen nach Dresden, Postfachwart Georg Weber von Rodenhausen nach Pirmasens. Das hiesige Treuhandbetriebsamt für Mühltrieb treue Dienstleistung haben erhalten: Postfachwart Josef Damer in Innheimen-Pl., Postfachwartin Gertrude Hirsch in Pirmasens.

Dienstnachricht. Der Polizeioberleutnant Ernst Oberbeimer des Polizeivollzugsdienstes hier wurde zum Polizeinspektor ernannt.

Erstmals: Abstammungserhebung

Die Fragen bei der Volkszählung - Wichtige Ergänzungskarte zur Haushaltungsliste - Die Erhebung als Grundlage bedeutender Maßnahmen

Bei der diesjährigen Volkszählung werden auf verschiedenen Gebieten Neuerungen gegenüber früheren Volkszählungen durchgeführt, zu denen besonders die Abstammungserhebung gehört, die erste in der Welt überhaupt, die auf einer besonderen Ergänzungskarte zur Haushaltungsliste erfolgt. Von familiären Angehörigen eines Haushaltes werden Angaben darüber verlangt, ob einer der vier Großeltern der Rasse nach Volkstude

allein durchgeführte Auszählung nach der Muttersprache kein klares Bild von den völkischen Verhältnissen, besonders des deutschen Ostens, ergeben hat. Muttersprache und Staatsangehörigkeit müssen durchaus nicht immer mit der Volkszugehörigkeit übereinstimmen. Frei und unbeeinträchtigt soll das Volkstum zum Volkstum bei der Volkszählung erfolgen. Alle arbeitstüchtigen Frauen müssen besondere Fragen über ihre Beschäftigung und die Kindenzahl beantworten. Die auf diese Weise gewonnenen statistischen Feststellungen sind eine wichtige Grundlage der nationalsozialistischen Bevölkerungspolitik. Auch sonst ist die Erhebung für die verschiedensten Maßnahmen wichtig. Die Ermittlung der schulpflichtigen oder schulpflichtig werdenden Kinder beispielsweise ermöglicht die Berechnung des kommenden Bedarfs an Lehrern und Schulen, andere Fragen sind von größter Bedeutung für die künftige Nachwuchsentwicklung. Die Frage nach der Arbeitslosigkeit ist wegen Ueberfülligkeit diesmal nicht gestellt. Weitere Fragen dienen dagegen der Berufsvermittlung zur Ermittlung der beruflichen Miederung des deutschen Volkes.

Die Haushaltungsliste enthält weiter einen besonderen Fragenteil über die Dienstverhältnisse von Handflächen, wozu auch Handgärtner und Gartenland gehören, sowie für Gewerbetreibende, Heimarbeiter, freie Berufe und Büroleiter. Hierzu kommen dann noch die besonderen Fragebogen für die Betriebszählung der landwirtschaftlichen und nichtlandwirtschaftlichen Arbeitstätten, so daß der unmittelbaren Erhebung insgesamt vier Drucksachen dienen. In Gemeinden mit über 10000 Einwohnern tritt hierzu für alle Grundstücksbesitzer und Hausbesitzer die Grundbuchliste, in den kleineren Gemeinden die Kontroll-Liste für den Wähler. Zur Nachhelferparnis werden die Zählblätter, die 1933 für die geplante Volkszählung bereits gedruckt vorlagen, in diesem Jahre verwendet, so daß sich nungemäß auf den alten Zählpapieren die Jahreszahl ändert.

Bei GRIPPE, Kopfschmerz, Neuralgie Dolormin-Cachets

die bewährten Packungen zu 5 und 12 Stk. in der Apotheke.

war. Die Angaben sind nach bestem Wissen zu machen und müssen auf jeden Fall vollständig sein. In den Anleitungen zur Ausfüllung wird ausdrücklich auf die Strafbestimmungen des Volkszählungsgesetzes hingewiesen, wonach wissenschaftlich unwichtige Angaben oder die Weigerung zur Verantwortung mit Gefängnis und Geldstrafen bedroht sind.

Um die Vertraulichkeit der Angaben gegenüber Nachbarn usw. zu wahren, ist die Ergänzungskarte in einem besonders gelieferten verschlossenen Umschlag abzugeben. Aus dem gleichen Grunde können auch Personen, die nicht zur Familie des Haushaltungsvorstandes gehören, wie Hausgehilfen, Mieter, Weibchen, Lehrlinge usw. eine besondere Ergänzungskarte verlangen, um ihre Angaben ebenfalls in einem verschlossenen Umschlag abzugeben. Die Erhebung wird ein zuverlässiges Bild der Zahl der Juden und jüdischen Mischlinge in Deutschland geben. Auf der Ergänzungskarte werden gleichzeitig Angaben über Vorbildung, über Hochschul- oder Fachschulstudium angefordert.

Das umfangreiche Papier der Erhebung ist im vorderen die Haushaltungsliste selbst. Erstmals wird dabei auch die Frage nach der Volkszugehörigkeit gestellt, weil die früher

Advertisement for Hamburg-America Line with multiple columns of text and graphics. Includes 'Wir fahren', 'Jeden Donnerstag Schnelldienst', 'nach Amerika!', and 'Elternjahre nach Amerika'.

Reisebüro der Hamburg-Amerika Linie, Mannheim, O 6, 4, (gegenüber dem Plankenhof), Fernruf 26341



**Aus Baden**

**Großes Schadenfeuer bei Mosbach**

**Fünf Scheunen und zwei Wohnhäuser abgebrannt**  
 \* Herbolzheim b. Mosbach, 14. April. Gestern abend brach um 18 Uhr aus noch nicht bekannter Ursache in Herbolzheim ein Großfeuer aus, das sich auf zwei Wohnhäuser und fünf Scheunen verbreitete. Die Besitzer der Gebäulichkeiten waren zur Zeit des Ausbruchs auf dem Felde. Das Mobil- und große Futtermittelvorräte wurden ein Raub der Flammen. Das Vieh konnte gerettet werden. Durch die hiesige Wehr und die freiwillige Feuerwehr aus Neudorf wurde ein weiteres Umschreiten des Brandes verhindert. Der Sachschaden ist beträchtlich.

**Bei Rheuma, Ischias, Hexenschuß**

Grippe, Erkältungskrankheiten, Reven- u. Kopfschmerzen, Neuralgie, Influenza sind Trimeral-Quartablen ein prompt und zuverlässig wirkendes Mittel von besonderem Wert. Trimeral ist sparsam und ergiebig. 1-2 Tabletten schaffen Erleichterung und helfen schon vorzüglich. Insbesondere bei Ischias, auch bei Magen-, Darm- und Herzempfindlichkeit! Packung mit 20 Tabletten nur 74 Pf. Nachen Sie sofort einen Versuch mit Trimeral. Sie werden es nicht bereuen! In allen Apotheken erhältlich.

**Ilvesheimer Altveteran wurde 90 Jahre alt**

\* Ilvesheim, 15. April. Sein 90. Lebensjahr vollendete am Freitag der älteste Bürger der Gemeinde Ilvesheim, Landwirt Josef Keil. Er ist der einzige hier noch lebende Veteran von 1870/71. Das Fest der goldenen Hochzeit feierten hier die Eheleute Jakob Schaff, Landwirt, und Eva geb. Borne.

L. Neufargemünd, 15. April. Als eine der ältesten Einwohnerinnen konnte hier Frau Katharina Krafft, Witwe, geb. Schwalb, ihren 81. Geburtstag begehen.

\* Wagenlinsweid (Landkreis Mosbach), 15. April. Der Gastwirt des Lokals „Zum grünen Baum“, Pfeifenberger, wurde unter Begleitung der Ruffhäuserameradisch von Wagenlinsweid, Balsbad und Nödern sowie zahlreicher Leidtragender vor vier und auswärts zur letzten Ruhe getragen. Der Beiherrschende Kameradschaftsführer legte unter schmerzlichen Worten einen Kranz nieder.

\* Binsau (Landkreis Mosbach), 15. April. Der frühere langjährige Steuerinschmer Ludwig Döllinger, der der älteste hiesige Einwohner war, ist nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 85 Jahren gestorben.

**Interessante Referate auf der Freiburger Reichstagung:**

**180 Vertrauensarchitekten in Deutschland beauftragt**

**Sie sollen an der Industrieplanung des Amtes „Schönheit der Arbeit“ mitwirken**

BLD Freiburg i. Brsg., 16. April.

Das Amt „Schönheit der Arbeit“ in der RZG „Kraft durch Freude“ hält in Freiburg eine Reichstagung ab, zu der die Baureferenten aus Großdeutschland mit ihren Mitarbeitern zusammengekommen waren, um hier über alle dies Amt betreffenden Fragen weitere Richtlinien und neue Aufgaben zu empfangen.

neuen Ideen und Gedanken, die sie hier mit auf den Weg bekommen, hineintragen in die Betriebe und hier im Sinne des Amtes „Schönheit der Arbeit“ zu wirken und dem deutschen Arbeiter einen schönen und gesunden Arbeitsplatz zu schaffen.

**Industrieplanung**

In diesem Thema hielt der Vertrauensarchitekt Schupp-Berlin, der im Rheinland zahlreiche In-



**Reizvolle Freiburger Landschaft**

Güntertal mit Blick auf die Schwarzwaldhöhen  
 Photo: RZG

Am Freitagvormittag begann dann die eigentliche Tagung im historischen Kaufhausaal, an der neben den Baureferenten und ihren Mitarbeitern die Kreisreferenten sowie die Orts- und Betriebsobmänner der großen Betriebe teilnahmen.

Die Reichstagung in Freiburg, so führte der stellvertretende Leiter des Amtes „Schönheit der Arbeit“ Va. Steinwag aus, soll ein weiterer Abschnitt und Aufbaustein für die zukünftige Arbeit sein. Er richtete an die Tagungsteilnehmer die Bitte, die

Industriewerke erstellt hat, ein umfassendes Referat, das in vieler Hinsicht für die zukünftige Gestaltung neuer Industrieanlagen und für den Umbau bestehender Anlagen richtungweisend ist. Auch in Bezug auf die Industriebauten sind gewaltige Aufgaben gestellt, auch bei einem großen Industrierief muß äußerlich erkennbar sein, daß es nicht nur wirtschaftlichen, sondern auch kulturellen Zwecken dient. Schönheit und Zweckmäßigkeit müssen immer zum gleichen Ziele führen. Das Ziel muß weiter sein, die Industriebauten so in das Städtebild einzuordnen, daß sie zur vollen Wirkung kommen und nicht störend wirken. Neben dem Ingenieur fällt in unserer Zeit bei der Industrieplanung dem Architekten eine große Aufgabe zu.

**Gesunde und zweckmäßige Arbeitsplätze**

Va. Dr. Hebestreit vom Hauptamt für Volksgesundheit, München, befahte sich in seinen Ausführungen mit der Arbeitsplatzgestaltung in den deutschen Betrieben. Er wandte sich dabei vor allem an die Betriebsführer und Betriebsobleute, denen die Sorge für den Wohlstand des deutschen Volkes anvertraut ist. Eine Schwierigkeit sei bisher immer gewesen, wie man den Männern, denen die Arbeitskraft anvertraut ist, das nötige Wissen um einen schönen, gesunden und zweckmäßigen Arbeitsplatz vermitteln soll. Das Hauptamt für Volksgesundheit habe vor Jahresfrist begonnen, in großen deutschen Betrieben Schmalfilme herzustellen, die in better Weise dazu geeignet sind, falsche Methoden der Arbeitsplatzgestaltung aufzuzeigen und ihnen einen unterer heutigen Auffassung entsprechenden Arbeitsplatz gegenüberzustellen.

**Freizeithäuser in Stadt und Land**

Als letzter Redner des ersten Tages befahte sich Va. Röhne vom Reichsamt „Schönheit der Arbeit“ mit dem Problem „Freizeithäuser“. Für Betriebe mit etwa 1000 Arbeiter ist ein betriebsgebundenes Kameradschaftshaus vorgesehen, das auch a. V. der Mittelpunkt der Veranstaltungen im Dorf oder der Gemeinde sein kann, das Gemeinshaftsbau recht in größeren Gemeinden und Städten der Partei und ihren Organisationen für ihre Feiern und zur Verfügung und schließlich sind für die Veranstaltungen der RZG „Kraft durch Freude“ entsprechende große Räume notwendig. Der Begriff Freizeithäuser soll keineswegs eng aufgefaßt werden. Eine Uniformierung, d. h. ein schematischer Bau solcher Freizeithäuser lehnte der Redner ab, da das der Freizeit dienende Heim der Landschaft und dem Volkstum angepaßt werden soll.

**Bedeutung Ausstellung in Karlsruhe eröffnet:**

**„Europas Schicksalskampf im Osten“**

\* Karlsruhe, 15. April.

Am heutigen Samstag erlangte in der hiesigen Landesgewerbelhalle die feierliche Eröffnung einer bedeutenden Ausstellung.

Die Dienststelle des Beauftragten des Führers für die gesamte geistige und weltanschauliche Erziehung der RZG führte hier die im Rahmen des vorjährigen Reichsparteitages in Nürnberg gezielte Ausstellung „Europas Schicksalskampf im Osten“ vor, natürlich erweitert durch die seit dem Parteitag aufgetauchten Erkenntnisse und Erfolge. Diese Ausstellung will Wesen und Wirken der großen Mächte und Kräfte darstellen, die seit Beginn der abendländischen Geschichte um die innere und äußere Gestaltung Europas rangen. Die Ausstellung gibt jedem Besucher geeignete Unterlagen zur Unterrichtung über das historische Werden Europas und bedient sich dabei der neuesten Erkenntnisse der deutschen Geschichtswissenschaft.

**Rassenkunde und Vorgeschichte**

vor allem liefern mit ihren weit zurückreichenden Forschungsergebnissen den Ausgang für eine Betrachtung, die den eigentlichen Formkräften der Geschichte gerecht wird. Erst wenn die Geschichtsbeziehung von den biologischen Bedingungen des Volkes und der Rasse und von den natürlichen des Raumes ausgeht, erst wenn Bodenkunde und Volkstumsfaktoren gleichwertig neben schriftlichen Urkunden und Berichten stehen, kann aus der bisher üblichen Geschichte der Staaten eine solche der Völker und Rassen werden, die uns das Wechselspiel der wirklichen Kräfte in der europäischen Vergangenheit und Gegenwart zeigt. Die Ausstellung wird in etwa

achtzehn Räumen unter Verwendung von Kartenwerken, Bildern, historischen Gegenständen, Kunstwerken und Dokumenten sowie von einschlägigem Schrifttum durchgeführt. 100 Meter Wandfliesen veranschaulichen den Kampf der jeweils behandelten Völker mit dem Osten.

Der erste Raum steht unter dem Thema „Die weiße Rasse“. Als Zeitraum leitet er die Gesamtausstellung ein.

Die folgenden Räume behandeln das weltgeschichtliche Thema der Ausbreitung in den Weltteilen: „Indogermanen“, „Griechen“, „Etrusker“, „Römisches Imperium“, „Einbruch des Christentums“, „Das erste Reich der Deutschen“. In Raum 7 stehen Normannen, Wikinger und Sarazener die Grenze Europas. Die weiteren Räume gehören den Themen „Landesherrschaft“, „Mittelalter“, „Städtebau“, „Die deutsche Ostmark“, ein „Vollwerk Europas“, „Der Osten im Anmarsch“, „Moskau zwischen Europa und Asien“, „Europa wandert aus“ (Kolonisation), „Westeuropa gibt die Aufgabe des Kontinents preis“, (die Freimaurerlogen-Wirklichkeit in Europa, die Juden in Europa um 1810 und die Böhlerarbeit der Juden in der Welt), „Der Marxismus“ und „Kampf um Europa“ (Der Weltkrieg 1914-1920).

Der wertvolle Katalog der Ausstellung ist mehr als ein Katalog, er ist ein gedrängtes Geschichtswerk, nach neuen Gesichtspunkten zusammengestellt. Er enthält zahlreiche Bilder und eine vollständige Aufstellung des der Ausstellung zugrunde gelegten wissenschaftlichen Materials.

Die Ausstellung wird vom 15. bis 20. April täglich zwischen 10 und 21 Uhr geöffnet sein.

Va. Steinwag gab zu den einzelnen Referaten noch einige ergänzende Erläuterungen. In Bezug auf die Industrieplanung erklärte er noch, daß

180 Vertrauensarchitekten in Deutschland mit der Aufgabe betraut seien, die in den Ausführungen von Architekt Schupp gezeichneten Richtlinien in die Tat umzusetzen.

23 Millionen Menschen arbeiteten in den deutschen Fabriken, und daraus könne man ersehen, wie groß die gestalterische Aufgabe in der Industrie sei.

**Hühneraugen**

**Efasit**

Erfolgreich bei allen Arten von Hühneraugen

**Die zweite Etappe . . .**  
**Neun Angeklagte im Stuttgarter Bildfälscherprozess**

\* Stuttgart, 15. April.

Die zweite Etappe des großen Bildfälscherprozesses vor der Dritten Sitzkammer begann mit der Vernehmung der neun Angeklagten über ihre persönlichen Verhältnisse.

Es sind angeklagt: Der 49 Jahre alte Kunsthandwerker Franz Berg aus München, der 41 Jahre alte Bildhauer Ludwig Israel Hermann aus Wittelsheim (Kreis Dinkelsbühl), der Bildhauer Hermann und der 39jährige Karl Dörfel, beide frühere Bildhauer aus Stuttgart, die 40 und 55 Jahre alten Brüder Karl und Fritz Dietz, beide frühere Kunsthandwerker in Stuttgart, der 39 Jahre alte frühere Kunsthandwerker Otto Baumann aus Stuttgart, der 39jährige Kunsthandwerker Eugen Damm aus Stuttgart und der 58 Jahre alte Kunsthistoriker Dr. Hugo Burger aus Vöhr a. M., wohnhaft in München. Wie die Vernehmung ergab, kamen die Angeklagten zum Teil aus recht fertigen Berufen zum Kunsthandel, wie a. B. aus dem Kolonialwarenvertrieb, dem Hippier- und Lampenhandel und sogar aus dem Viehhandelsgeschäft. Die Anklage lautet im allgemeinen auf fortgesetzte, gemeinschaftlich begangene schwere Urkundenfälschung in Tateinheit mit „Vertrauen“ gegen Dr. Burger auf gemeinschaftlich begangenen Betrug. Es ist ihnen zur Last gelegt, teils ungenutzte Gemälde aufgekauft und an diesen das Stimm eines bekannten Meisters angebracht, teils Meisterzeichen entfernt und durch andere ersetzt und so die gefälschten Gemälde mit erheblichem Gewinn an ausländische Dritte als echt verkauft zu haben. Dr. Burger ist beschuldigt, in neun Fällen Gemälde bewahrt der Wahrheit zumider als echt begutachtet oder bekannten Meistern zugeschrieben zu haben.

**Kampfhähne!**

\* Pirmaus, 14. April. Auf einer Wiese am Rande der Stadt kam es zu einem Zwischenfall mit ernstlichen Folgen. Durch Feldhüter Schmidt wurden mehrere Fußballspieler aufgefordert, die Wiese zu verlassen, worauf sich die Spieler zur Wehr setzten und Schmidt tätlich angriffen. Dabei erhielt dieser einen Schlag auf den Kopf, der ihn veranlaßte in Notwehr zur Waffe zu greifen. Im gleichen Augenblick fiel ein gewisser Ohmann aus Vera in die Schussbahn, so daß ihm die Kugel in den Leib drang. Lebensgefährlich verriet wurde er in das Krankenhaus geschafft, in dem er sofort operiert wurde.

**Verlegte Pfäzler**

Kriegsveteran von 1896 und 1870/71 Schneiderrmeister Friedrich Mung in Pfälzchen feiert am kommenden Sonntag seinen 90. Geburtstag.

In Neckenheim feierte die Gemeindevorsteherin Katharina Groß geb. Hoffsch, ihren 80. Geburtstag.

Die älteste Einwohnerin von Landrecht, Frau Magdalena Kroll, ist im Alter von 97 Jahren gestorben. Nicht weniger als drei Kriege und zwei Revolutionen hat sie erlebt.

Die amtlich vorgeschriebenen

**Bau-Formulare**

gemäß

Form.

- 1: Baugesuch
- 2: Baubegleit
- 3: Bauflichtangabe
- 4: Bauflichtrevision
- 5: Revision auf Sockelhöhe
- 6: Rohbau-Revision
- 7: Kamin-Untersuchung
- 8: Bezugsurteilnis sowie

Entwässerungs-Gesuche

nur noch von der

**Druckerei Dr. Haas**

R 1, 4-6

**Wer „Lavabel“ sagt, muß erst „Bemberg“ sagen!**

... weil dadurch klar zum Ausdruck kommt, daß es nicht irgendein „Lavabel“-Stoff sein soll, sondern unbedingt „Bemberg-Lavabel“. Dann wird Ihnen die Verkäuferin auch das Kennzeichen der Echtheit zeigen, den „Bemberg“-Kantentempel in Gold.



**Bemberg**  
 Lavabel  
 der Modestoffe

Feierstunde in der Karlsruher Frederiziana:

Dr. Ley Ehrensenator der Technischen Hochschule

Karlsruhe, 15. April.

Zur Ueberreichung der Ehrenurkunde als Ehrensenator der Frederiziana an den Reichsorganisationsleiter Dr. Ley fand am Freitagabend in dem würdig ausgeschmückten Festsaal des Stadtensembles der Technischen Hochschule eine feierliche Feier statt, an welcher der gesamte Lehrkörper in Anwesenheit und der Studierenden der Technischen Hochschule teilnahmen.

Unter den zahlreichen Ehrengästen von Partei, Staat und Wehrmacht bemerkte man den Chef des Amtes Wissenschaft im Reichsorganisationsministerium und bayerischer Minister des Kultus und Unterrichts, Dr. Wacker, den Staatsminister und Rektor der Universität Heidelberg, Dr. Schmitt-Schneizer, den Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, den Reichsstudentenführer Scherl, Generalmajor Reinhardt, Kreisleiter Wirth und Oberbürgermeister Dr. Hüfner, sowie das Führerkorps der Bewegung.

Noch einem feierlichen musikalischen Vorspiel des Mann-Orchesters der Hochschule bearbeitete der Rektor der Technischen Hochschule, Prof. Dr. Weigel, den Reichsorganisationsleiter und würdigte in einer Ansprache dessen hervorragenden Verdienst als Mitkämpfer des Führers und Stretzer für die nationalsozialistische Bewegung. Er hob insbesondere die Schaffung der Deutschen Arbeitsfront hervor und erklärte:

Wissen Sie schon

das man erdweiches Glasfenster erfunden hat? Es brant und klebt nicht und ist von erdhafter Dämmwirkung. Es heißt Glinolite und kostet nicht mehr als Hausrömer.

Eine der ältesten technischen Hochschulen des Großdeutschen Reichs und die älteste des Mittelalters, die Grenzland-Hochschule Karlsruhe, will sich zum Dolmetzsch zugleich auch für alle anderen machen, wenn sie einem der bedeutendsten und erfolgreichsten Mitgestalter des Dritten Reichs die Würde eines Ehrensenators unserer Frederiziana verlieht.

Der Rektor verlas sodann die Verleihungsurkunde. Die Würde eines Ehrensenators wird Dr. Ley verliehen. In Anerkennung seiner hohen sozial-wirtschaftlichen Verdienste um den Aufbau und Ausbau der Deutschen Arbeitsfront als die damit zusammenhängende innere Erneuerung des deutschen gewerblichen und industriellen Lebens, sowie im Besonderen auch in Anerkennung seiner

Zusammenarbeit von Landvolk und Schule

Veranstaltung Kreis Weibheim und Sinsheim

am Karlsruher, 15. April.

Seit geraumer Zeit bestehen in Baden rege Beziehungen zwischen Lehrern und Bauernschaft, was u. a. bereits in einer Lehrerschulung durch die Landesbauernschaft Baden und bei der Dege des bäuerlichen Blutes und der Sippe seinen Ausdruck fand. Die fruchtbarste Zusammenarbeit soll nun noch eine Vertiefung erfahren. Aus der Erkenntnis heraus, daß die Landvolkschule ein Bollwerk gegen die Landflucht ist, wurden auch bereits in unserem Gau vorläufig zwei Versuchskreise und zwar Weibheim und Sinsheim/Ob. bestimmt. Dort wird eine enge Fühlung zwischen Kreisbauernführer und

Verdienste für die vorbildliche Aktion „Gute Arbeit — Gute Arbeit“ — des Amtes Schönheit der Arbeit — an der das Völkische Institut der Technischen Hochschule in enger Zusammenarbeit teilhaben konnte. Der Rektor überreichte hierauf Dr. Ley die Ehrenurkunde und legte ihm als äußeres sichtbares Zeichen das Ehrenzeichen um.

Dr. Ley dankte für die ihm zuteil gewordene hohe Ehre und setzte in mit warmem Beifall unterbrochenen Ausführungen auseinander, wie wichtig eine feste weltanschauliche Basis für den Menschen im allgemeinen und den Wissenschaftler im besonderen sei, wenn ihre Taten und Werke ihnen selber und dem gesamten Volke zum Segen gereichen sollte.

Die Weltanschauung sei der Schlüssel des Lebens; sie kann nur der lebensbegleitende Nationalsozialismus sein.

Das Volk, das diese Weltanschauung bis zum letzten Arbeiter und Bauern durchdringt, das aus seinen Hochschulen und Universitäten eine einzige Burg von Lebensbejahung macht. Der Reichsleiter richtete zum Schluß einen Appell an die deutsche Jugend, an dieser Arbeit mitzuhelfen. Der Führer der Karlsruher Studentenschaft brachte den Dank der Studenten an den Reichsorganisationsleiter zum Ausdruck.

Kreisbauernführer sowie allen Dorfschullehrern und Ortsbauernführern angebahnt. Die Aktion beginnt nächstens mit großen Gemeinschaftsveranstaltungen für den Kreis Weibheim in Landerbachshausen und für den Kreis Sinsheim a. Ob. in Sinsheim, auf denen der Gauamtsleiter des NS-Lehrerbundes und der Landesbauernführer sprechen. In den Versuchskreisen selbst werden zahlreiche Arbeitsgemeinschaften gebildet, die abwechselnd bestimmte aktuelle Themen aus Dorfleben und Bauernarbeit bearbeiten. Selbstverständlich fehlen auch nicht geeignete Aufklärungsmaterial und Lehrmittel (Vorträge, Arbeitshefte usw.) in allen Dorfschulen lener Gebiete, damit einerseits der Erzieher in die Dorfgemeinschaft immer weiter hineinwächst, andererseits eine Erziehung der heranwachsenden Landjugend an den Gedanken von Blut und Boden ermöglicht wird.

Weinheimer Notizen

□ Weinheim, 15. April. Mit dem neuen Schuljahr markierten rund 400 M.B.G.-Schüler auf, die im Rahmen einer Aufnahmefeier in der Pestalozzi- und Diesterwegschule die erste Schulstunde verlebten. — In der Benderschule fanden 77 September Aufnahme, darunter 24 Mädchen. — In die Handelsschule Weinheim wurden 150 neue Schüler und Schülerinnen aufgenommen, davon 60 in die höhere Handelsschule. — Die Ringturnabteilung des T.S. 1892 Weinheim wurde zu einem Wettspiel nach Saarbrücken eingeladen. — Unter dem Motto „Kinder helfen Kindern“ veranstaltete die W.S.B. „Röhr“ am Samstag in der „Müllerei Festhalle“ ein großes Konzert der Bergschüler Musikanten. — Das Ständesamtsregiment versahet für die Reichswoche vom 2. bis 2. April 11 Geburten, Heben, Eheschließungen und drei Sterbefälle.

Advertisement for Mey & Edlich socks. Text: 'Socken dürfen nicht stören... Mey & Edlich... P 6, 22 Fernruf 26771' Includes an illustration of a woman.



Der Frühling verzaubert das Pfälzer Land

Blüten überall! — Leuchtende Ziele, lockende Stationen...

ersten Mandelbäume ins Blickfeld, aber wie überall ist die Blüte nicht einheitlich. In vielen Bäumen ist das Laub schon so weit entwickelt, daß sich in das Weiß ebensoviel Grün mischt. Aber man sieht auch viele Bäume, die wie ein schneeweißes Riesensakett anmuten.

Bei der Fahrt auf der Weinstraße fällt uns die ungewöhnlich schöne Forstschneeflocke auf. Das intensive Weiß macht darauf aufmerksam, daß die Blüte sich ungehindert zu einer Farbenpracht entwickelt konnte, die immer neue Bewunderung erregt. Derrlich ist wieder die Mandelallee zwischen Bad Dürkheim und Bachensheim. Dabei ist es rührend, wie die vielen winzigen Bäumchen mit den ausgewachsenen Exemplaren weitellern. Und wenn es nur drei, vier oder fünf Blüten sind — kein Bäumchen hat sich von dem Wettbewerb ausgeschlossen.

Vor Königshausen biegen wir von der Weinstraße nach rechts ab, um in eine weitere Mandelallee zu gelangen, die sich hinter dem Bahndü-

gang bis zum Dreieingang von Königshausen hinzieht. Man hat hier nahezu alle alten Bäume belebtigen müssen, aber dafür wird sich der Nachwuchs bemühen, den der Art zum Opfer gefallenen Vorgängern, denen der Frost den Rest gegeben hat, nachzueifern, denn auch hier findet man kein Bäumchen, das sich nicht mit einigen Blüten geschmückt hat.

Aber am herrlichsten ist eben doch wieder die Mandelallee zwischen Gimmeldingen und Neuhardt,

wel hier noch die meisten alten Bäume stehen, einer immer wunderbarer in seinem festlichen Weiß wie der andere. Man kann sich nicht sattsehen an diesen Nierenstrahlen mit ihren tausenden von Blüten, die sich, wenn man im Vorbeifahren emporsieht, so dahlhazart vom hellblauen Frühlingsschimmel abheben.

Im Bürgergarten in Haardt ist unser erster Gang zu den Feigenbäumen, die auffallend schlecht überwintert haben. Die vielen winzigen Früchte, die sie im Vorjahr angesetzt hatten, sind

durchweg erfröhen. Noch völlig kahl barren die Zweige. Man wird also in diesem Jahre vergeblich nach reisenden Feigen suchen. Auch der japanische Baumriese, den in einigen Gärten große blaue Blütenbüschel zwischen den Blättern schmücken, die groß wie Elefantentruhen werden, hat noch ein völlig winterliches Aussehen. Aber dafür blühen die Weibchen an allen Stellen des Gartens um so intensiver.

Immer neue Farbenwunder entzücken. Als wir auf der Terrasse der Gaardter Winzergenossenschaft sitzen, bietet sich ein Bild, das jeden Maler veranlassen sollte, Pinsel und Palette zu holen. Aber auch der geschickte Farbenspektroskopist findet hier ein dankbares Motiv. Unter und ein breites Band blühender Pfirsichbäume und als Abschluss im Hintergrund die Maxburg. Bedarf es da noch der Versicherung, daß der Gaardter 1937er, der in der Farbe mit dem Gold der Vorjahren wetterte, die an dem Abhang unterhalb der Terrasse blühen, doppelt so gut als an verdrießlichen, regenschweren Herbsttagen munden?

Im Blütenparadies von Freinsheim und Weisenheim a. S.

Noch überwältigender sind die Eindrücke, wenn man in Weisenheim am Sand den Omnibus verläßt und eine Wanderung durch den Obstwald bis zum Freinsheimer Friedhof unternimmt, um hier vom Turm aus einen umfassenen Ueberblick über das Blütenmeer zu gewinnen. Es ist wie im Märchen — ein anderer Ausdruck der Empfindungen, die den Wanderer durch diese blühende Welt befeuert, ist nicht am Platze. So unverfänglich schon haben die Pfirsiche und Kirchen schon seit Jahren nicht mehr geblüht. Dabei ist das Besondere dieses noschönerlichen Spätfrühlinges, daß man, wenn man einen Rebenweg einschlägt, von den Blütenwegen völlig überdeckt wird, weil auf Weisenheimer und Freinsheimer Gemarkung große Flächen zusammenhängend mit Obstbäumen bepflanzt sind. Befragt doch Freinsheim nicht weniger als 60 000 Obstbäume.

Man muß sich spüren, wenn man dieses außerordentliche Blütenwunder erleben will, denn wie wir von Freinsheimern hörten, wird schon in einigen Tagen nicht mehr viel zu sehen sein. Allerdings treten dann an die Stelle der Kirchen und Pfirsiche die Birnen und Äpfel. Auch diese Blüte ist schön, aber nicht so fein abgetönt wie die Feigen, weil die Farbenflata der Pfirsiche und Äpfel vom Hellrosa bis Rot reicht. Man kann übrigens feststellen, daß in den letzten Jahren viele Renanpflanzungen erfolgt sind. Wichtige Pfirsichplantagen sind an die Stelle der ausgewachsenen Bäume getreten. Auf Freinsheimer Gemarkung blühen, um den Nierenleuch, der sich über die Felder und Wälder breitet, noch abwechslungsreicher an gehalten, auch viele Mandelbäume. In dieser Gattung ist ebenfalls eine umfassende Erneuerung eingetreten, weil das Alter dieser schändlichen Baumes wie bei den Pfirsichen höchsten 20-25 Jahre beträgt.

Freinsheim und Weisenheim am Sand sind zum Empfang von Tausenden von Gästen gerüstet. Blumenfeste laden am morgigen Sonntag an eonntreue Wanderer und frohlichem Umtrunk ein.



Frühlingstimmung an der Freinsheimer Stadtmauer

Die sommerlich warmen Tage, die dem Osterfest folgten, haben die Baumblüte mit einer erstaunlichen Schnelligkeit gefördert. Wer einen Ausflug in die Pfalz unternimmt, erlebt einen Naturgenuss, der sich nur schwer schildern läßt. Die Mandelblüte ist eigentlich schon etwas in den Hintergrund gedrängt, weil sie zu ihr nicht nur die Pfirsiche und Kirchen, sondern auch die Äpfelbäume und Birnen gesellt haben. So ist eine Farbenharmonie in Weiß und Rosa entstanden, daß man auf der Nachmittagsfahrt im Omnibus über Bad Dürkheim auf der Weinstraße bis Neuhardt aus dem Entzücken nicht herauskommt. Aber die Sonne muß scheinen, weil die Farben dann am intensivsten leuchten.

Schon in Ludwigshafen beginnt in der nach Oppenheim führenden Ausfallstraße in den Gärten der Blütenstadt. Nicht das letzte Ludwigshafener Haus hinter und, so grünen von rechts weisshimmernde Schlehendünen herüber. Auf den Feldern sind die Landwirte eifrig beim Säen und Setzen der Gemüsepflanzen, die bekanntlich hier im großen Anbau werden.

Herlich ist der Anblick, wenn man die Höhe des Feuerberges erreicht hat.

In beiden Zeiten zwischen den Redzellen, in denen sich noch kein grüner Schimmer bemerkbar macht, lange Reihen und große Gruppen von blühenden Pfirsich- und Apfelsbäumen. Hier röhren auch die

Large advertisement for 'Blütenfest in Freinsheim' and 'Weisenheim am Sand im Blütenmeer'. Includes text: 'Blütenfest in Freinsheim an der Weinstraße', 'Forsthaus Lindemannsruhe', 'Freinsheim Des. Karl Neuschäfer', 'Sonntag, den 16. April Blütenfest'.



Einseitige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100mm je mm 6 Pf. Stellengesuche je mm 4 Pf.

# Kleine Anzeigen

Annahmeschluss für die Mittagsausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

## Vermietungen

### Großer repräsentabler Laden

mit 1. Etage dazu, mit reichl. Nebenzimmern  
3 Schaufenster - am Paradeplatz  
sofort zu vermieten. 243  
Scherbächer & Co. H.-G., P. 7, 15

### Prachtvolle 5-Zimmer-Wohnung

in freier Lage Richard-Wagner-Strasse,  
5 Zimmer, einziger Bad, Mädelkammer,  
auf der Etage, Monatsmiete 125,- RM,  
per 1. Mai zu vermieten. 244  
Scherbächer & Co., H.-G., P. 7, 15

### 3 bis 6 schöne Büroräume

zentral gelegen, Tümpelbeimung,  
bisher Kammertypus. 0544  
zu vermieten.  
Näheres Tel. 21630

### Ring-Wasserturm

Schöne 6-7 Gesch. Räume  
für Büro, Metz, Hochdruckwerk,  
geplant, beheizt, zum 1. 7. zu ver-  
mieten. Anzugeben 10 bis 15 Uhr:  
Qu. 7, 15, 2. Etage. 245

### Wunderbare 7-Zimmer-Wohnung

Lameysstraße 11  
7 Zimmer, per sofort oder später  
zu vermieten. Preis 300,- RM,  
Näheres durch: 21  
Gebrüder Mack, Grundstücksverw.,  
Friedrichsplatz 1 - Fernnr. 43174

### 7-Zimmer-Wohnung

mit Garage, gegenüber Fried-  
richsplatz, 7 Z., zum 1. Juli zu  
vermieten. Näheres: Mack, Rapp,  
H. & S., Fernnr. 236 61. 246

### 3-Zimmer-Wohnung

mit Garage, gegenüber Fried-  
richsplatz, 3 Z., zum 1. Juli zu  
vermieten. Näheres: Mack, Rapp,  
H. & S., Fernnr. 236 61. 247

### Osistadt

5- u. 6-Zim.-Wohnungen  
mit Zentral- und Heizungsan-  
lage zu vermieten  
Näheres 9-10 Uhr täglich 30  
Hieronymi, Immobilien  
Augusta-Anlage 26.

### Prinz-Wilhelm-Str. 8/10

4 Zimmer im Seitenbau  
feinster als Büro zu vermieten, auch  
als 3-Zimmer-Wohnung mit Küche  
geeignet, Zentralheizung u. Warm-  
wasser, zum 1. Juli zu vermieten.

### 5-Zimmer-Wohnung

im Seitenbau mit 1. Etage, mit  
feinster als Büro zu vermieten, auch  
als 3-Zimmer-Wohnung mit Küche  
geeignet, Zentralheizung u. Warm-  
wasser, zum 1. Juli zu vermieten.

### In L. 14, 9

7-Zimmer-Wohnung  
im 1. Etage, mit Anbau, Bad,  
Zentralheizung und Warmwasser,  
sehr schön zu vermieten. 251  
Neubaukammer - Herz-  
felder-Strasse - Neulohstraße 3.

### 6-Zimmer-Wohnung

Zentralheizung, u. all. Anbau,  
feinster als Büro zu vermieten,  
Näheres bei Baillen, O.Z.L.,  
Fernnr. 212 42. 252

### 5-Zimmer-Wohnung

mit Zentralheizung, großer Diele,  
Bad und Kamin, feinstes Holz,  
auf der Etage, Monatsmiete 125,- RM,  
per 1. Mai zu vermieten. Näheres  
17, 1. 20, unter Fernnr. 418 41.

### 4 1/2 - Zimmer - Wohnung

mit Bad u. Anbau, zum 1. Juli zu  
vermieten. L. 14, 11, 3. Etage. 2443

## Garagen

zu vermieten.  
J. Schmitt,  
Halbparadeplatz  
Fernnr. 237 66.  
\*4050

## P 7, 24

(Seibelsbergerstr.)  
Büroraum  
ca. 170 qm gr.  
zu vermieten  
Näheres P. 7, 24  
Fernnr. 231 30  
und H. & S., Fernnr.  
Seibelsbergerstr. 2566

## Große 4-Zim.-Wohnung

in schön. sonn. Lage Heidenheim,  
im 1. St., mit Bad, Warm- u. Kalt-  
wasser, einziger Bad, feinstes  
Holz, im 1. St., m. oder ohne Gar-  
tage, preisw. zum 1. Juli entf. zu  
vermieten, zu erfragen: 2094  
Mödelheimer Straße 10, 2. Etage.

## 3-Zimmer-Wohn.

mit Bad  
Heidenheimerstraße Nr. 105  
ab 1. 7. zu vermieten. 2450

## 2- u. 3-Zimmer-Neubauwohnung

mit Garage, in Röhrtal-Str., zu  
vermieten. Angebote u. D. B. 30  
an die Geschäftsstelle dieses Bl.

Teilwohnung (Seibelsbergerstr.)  
1. etage, beheizt, ab pers. Damm,  
1-2 Zim., leer od. möbl., Küchen-  
u. Wannen, Heiz., prima abwasch-  
bar, mit Abg. 18 283 Friedr. Hei-  
denh. Angeler-Str. 10, Seibelsberg.  
2018

## 2-Zimmer-Wohnung

Kammer, Bad, Kamin, Balkon,  
Seibelsbergerstr. 1. Etage, zum  
1. Juli zu verm. Preis 20 RM.  
Näheres bei der Hausverwaltung,  
Gebrüder Mack, Friedrichs-  
platz 1, Fernnr. 43174. 21

## Sehr gut möbl. Zimmer

in all. Komfort, in ff. gepfleg-  
tem Haus, sehr zentr. Lage (Fried-  
richsplatz) zu verm. Nur geb. (schöne  
Damen mögen sich melden unter  
S. V. 190 an die Adress.

## Ein Büro

in ff. verm. Lage, in ff. gepfleg-  
tem Haus, sehr zentr. Lage (Fried-  
richsplatz) zu verm. Nur geb. (schöne  
Damen mögen sich melden unter  
S. V. 190 an die Adress.

## Werkstatt od. Lagerräume

zu vermieten.  
C. 4, 2.

## Büro

mit  
Lagerräumen  
am Heidenheim,  
zum 1. Juli zu vermieten.  
Preis 20 RM. u. 25 RM.  
Näheres P. 7, 24,  
Fernnr. 231 30.

## 2 schöne helle Büro-Räume

mit Zentralheizg., in ff. gepfleg-  
tem Haus, sehr zentr. Lage (Fried-  
richsplatz) zu verm. Nur geb. (schöne  
Damen mögen sich melden unter  
S. V. 190 an die Adress.

## 8 Büroräume

1. Obergeschoss,  
300 qm groß,  
D. 2, 43  
für zu verm. Preis 145,-  
Näheres: Heidenheim  
D. 2, 15, 21.

## Laden

gute Lage, in ff. gepfleg-  
tem Haus, sehr zentr. Lage (Fried-  
richsplatz) zu verm. Nur geb. (schöne  
Damen mögen sich melden unter  
S. V. 190 an die Adress.

## Lauck, R 7, 33

Näheres P. 7, 33  
Fernnr. 211 01.

## 6 Räume

als Wohnung u. Geschäft,  
einmal, feinstes Holz,  
Bad, u. Wannen, Heiz., prima abwasch-  
bar, mit Abg. 18 283 Friedr. Hei-  
denh. Angeler-Str. 10, Seibelsberg.  
2018

## Lauck, R 7, 33

Näheres P. 7, 33  
Fernnr. 211 01.

# Auf 50 Fischen

präsentiert sich „Lackhoff“ Riesenauswahl:  
**Mantel-, Kleider- und Seidenstoffe**  
Wenn Sie jetzt den Stoff für Ihr Kleid oder Ihren  
Mantel suchen, hier finden Sie ihn bestimmt  
... in Mannheims großer Stoff-Etage:

# Lackhoff

MANNHEIM - AM PARADEPLATZ -

## Mietgesuche

**Kaffee oder Hotel**  
zum 1. Juli zu pachten gesucht  
10 Hektar vorhanden, Angebote nur mit Un-  
ternehmensnamen unter Nr. 25107 an die Ad-  
ressenstelle dieses Blattes erbeten. 477

## Wohnungen

in jeder Größe und in jeder Lage  
zu mieten gesucht.  
Schubert, U. 4. 4. Immobilien,  
Haf Nr. 230 44.

## Schöne 3-Zimmer-Wohnung

mit Bad usw., in guter Wohnlage,  
entf. Friedr. Heidenh., sehr in. Ge-  
bäude für Hof oder später geplant.  
Näheres: Submissionsk., Heidenh.-  
Str. 10, L. Tel. 612 84. 2600

## 3-Zimmer-Wohnung

mit Bad und Anbau, Geb. zum 1.  
Juli ab. Juni geplant. Angebote  
unter T. L. 103 an die Geschäftsstelle  
dieses Blattes. \*2015/30

## 2 Zimmer u. Küche

in gut. Lage, nahe Forst, neu  
ausgebaut, Geb. zum 1. Juli ab.  
Angebote unter Nr. 2611 an die  
Geschäftsstelle dieses Blattes. \*2015/30

## Junge Dame sucht zum 1. Juli

gut möbl. Zimmer  
mit Bad, in guter Wohnlage.  
Angebote erbeten u. D. K. 01 an die  
Geschäftsstelle. \*2015/30

## 2 Zimmer u. Küche

in gut. Lage, nahe Forst, neu  
ausgebaut, Geb. zum 1. Juli ab.  
Angebote unter Nr. 2611 an die  
Geschäftsstelle dieses Blattes. \*2015/30

## 2 Zimmer u. Küche

in gut. Lage, nahe Forst, neu  
ausgebaut, Geb. zum 1. Juli ab.  
Angebote unter Nr. 2611 an die  
Geschäftsstelle dieses Blattes. \*2015/30

## 2 Zimmer u. Küche

in gut. Lage, nahe Forst, neu  
ausgebaut, Geb. zum 1. Juli ab.  
Angebote unter Nr. 2611 an die  
Geschäftsstelle dieses Blattes. \*2015/30

## 2 Zimmer u. Küche

in gut. Lage, nahe Forst, neu  
ausgebaut, Geb. zum 1. Juli ab.  
Angebote unter Nr. 2611 an die  
Geschäftsstelle dieses Blattes. \*2015/30

## 2 Zimmer u. Küche

in gut. Lage, nahe Forst, neu  
ausgebaut, Geb. zum 1. Juli ab.  
Angebote unter Nr. 2611 an die  
Geschäftsstelle dieses Blattes. \*2015/30

## 2 Zimmer u. Küche

in gut. Lage, nahe Forst, neu  
ausgebaut, Geb. zum 1. Juli ab.  
Angebote unter Nr. 2611 an die  
Geschäftsstelle dieses Blattes. \*2015/30

## 2 Zimmer u. Küche

in gut. Lage, nahe Forst, neu  
ausgebaut, Geb. zum 1. Juli ab.  
Angebote unter Nr. 2611 an die  
Geschäftsstelle dieses Blattes. \*2015/30

## Mietgesuche

**Kaffee oder Hotel**  
zum 1. Juli zu pachten gesucht  
10 Hektar vorhanden, Angebote nur mit Un-  
ternehmensnamen unter Nr. 25107 an die Ad-  
ressenstelle dieses Blattes erbeten. 477

## Wohnungen

in jeder Größe und in jeder Lage  
zu mieten gesucht.  
Schubert, U. 4. 4. Immobilien,  
Haf Nr. 230 44.

## Schöne 3-Zimmer-Wohnung

mit Bad usw., in guter Wohnlage,  
entf. Friedr. Heidenh., sehr in. Ge-  
bäude für Hof oder später geplant.  
Näheres: Submissionsk., Heidenh.-  
Str. 10, L. Tel. 612 84. 2600

## 3-Zimmer-Wohnung

mit Bad und Anbau, Geb. zum 1.  
Juli ab. Juni geplant. Angebote  
unter T. L. 103 an die Geschäftsstelle  
dieses Blattes. \*2015/30

## 2 Zimmer u. Küche

in gut. Lage, nahe Forst, neu  
ausgebaut, Geb. zum 1. Juli ab.  
Angebote unter Nr. 2611 an die  
Geschäftsstelle dieses Blattes. \*2015/30

## Junge Dame sucht zum 1. Juli

gut möbl. Zimmer  
mit Bad, in guter Wohnlage.  
Angebote erbeten u. D. K. 01 an die  
Geschäftsstelle. \*2015/30

## 2 Zimmer u. Küche

in gut. Lage, nahe Forst, neu  
ausgebaut, Geb. zum 1. Juli ab.  
Angebote unter Nr. 2611 an die  
Geschäftsstelle dieses Blattes. \*2015/30

## 2 Zimmer u. Küche

in gut. Lage, nahe Forst, neu  
ausgebaut, Geb. zum 1. Juli ab.  
Angebote unter Nr. 2611 an die  
Geschäftsstelle dieses Blattes. \*2015/30

## 2 Zimmer u. Küche

in gut. Lage, nahe Forst, neu  
ausgebaut, Geb. zum 1. Juli ab.  
Angebote unter Nr. 2611 an die  
Geschäftsstelle dieses Blattes. \*2015/30

## 2 Zimmer u. Küche

in gut. Lage, nahe Forst, neu  
ausgebaut, Geb. zum 1. Juli ab.  
Angebote unter Nr. 2611 an die  
Geschäftsstelle dieses Blattes. \*2015/30

## 2 Zimmer u. Küche

in gut. Lage, nahe Forst, neu  
ausgebaut, Geb. zum 1. Juli ab.  
Angebote unter Nr. 2611 an die  
Geschäftsstelle dieses Blattes. \*2015/30

## 2 Zimmer u. Küche

in gut. Lage, nahe Forst, neu  
ausgebaut, Geb. zum 1. Juli ab.  
Angebote unter Nr. 2611 an die  
Geschäftsstelle dieses Blattes. \*2015/30

## 2 Zimmer u. Küche

in gut. Lage, nahe Forst, neu  
ausgebaut, Geb. zum 1. Juli ab.  
Angebote unter Nr. 2611 an die  
Geschäftsstelle dieses Blattes. \*2015/30

## Mietgesuche

**2-Zi.-Wohnung**  
u. ruh. Geb. zum 1. Juli ab.  
Geb. (Wiese voran).  
Ang. u. O. O. 40  
an d. Geschäftsstelle  
dieses Blattes. \*2015/30

## 2-Zimmer-Wohnung

in ff. Wohnort,  
Ang. u. T. O. 100  
an d. Geschäftsstelle  
dieses Blattes. \*2015/30

## Wohnungstausch

3 1/2 Zim., Küche  
gegen  
2 1/2 Zim. u. Küche  
zu tauschen, Geb.  
Ang. u. D. P. 80  
an d. Geschäftsstelle  
dieses Blattes. \*2015/30

## 2 1/2 - bis 3-Zim.-Wohnung

in ff. Wohnort,  
Ang. u. T. O. 100  
an d. Geschäftsstelle  
dieses Blattes. \*2015/30

## Wohnungstausch

3 1/2 Zim., Küche  
gegen  
2 1/2 Zim. u. Küche  
zu tauschen, Geb.  
Ang. u. D. P. 80  
an d. Geschäftsstelle  
dieses Blattes. \*2015/30

## 2 1/2 - bis 3-Zim.-Wohnung

in ff. Wohnort,  
Ang. u. T. O. 100  
an d. Geschäftsstelle  
dieses Blattes. \*2015/30

## Wohnungstausch

3 1/2 Zim., Küche  
gegen  
2 1/2 Zim. u. Küche  
zu tauschen, Geb.  
Ang. u. D. P. 80  
an d. Geschäftsstelle  
dieses Blattes. \*2015/30

## 2 1/2 - bis 3-Zim.-Wohnung

in ff. Wohnort,  
Ang. u. T. O. 100  
an d. Geschäftsstelle  
dieses Blattes. \*2015/30

## Wohnungstausch

3 1/2 Zim., Küche  
gegen  
2 1/2 Zim. u. Küche  
zu tauschen, Geb.  
Ang. u. D. P. 80  
an d. Geschäftsstelle  
dieses Blattes. \*2015/30

## 2 1/2 - bis 3-Zim.-Wohnung

in ff. Wohnort,  
Ang. u. T. O. 100  
an d. Geschäftsstelle  
dieses Blattes. \*2015/30

## Wohnungstausch

3 1/2 Zim., Küche  
gegen  
2 1/2 Zim. u. Küche  
zu tauschen, Geb.  
Ang. u. D. P. 80  
an d. Geschäftsstelle  
dieses Blattes. \*2015/30

## 2 1/2 - bis 3-Zim.-Wohnung

in ff. Wohnort,  
Ang. u. T. O. 100  
an d. Geschäftsstelle  
dieses Blattes. \*2015/30

## Mietgesuche

**Kaffee oder Hotel**  
zum 1. Juli zu pachten gesucht  
10 Hektar vorhanden, Angebote nur mit Un-  
ternehmensnamen unter Nr. 25107 an die Ad-  
ressenstelle dieses Blattes erbeten. 477

## Wohnungen

in jeder Größe und in jeder Lage  
zu mieten gesucht.  
Schubert, U. 4. 4. Immobilien,  
Haf Nr. 230 44.

## Schöne 3-Zimmer-Wohnung

mit Bad usw., in guter Wohnlage,  
entf. Friedr. Heidenh., sehr in. Ge-  
bäude für Hof oder später geplant.  
Näheres: Submissionsk., Heidenh.-  
Str. 10, L. Tel. 612 84. 2600

## 3-Zimmer-Wohnung

mit Bad und Anbau, Geb. zum 1.  
Juli ab. Juni geplant. Angebote  
unter T. L. 103 an die Geschäftsstelle  
dieses Blattes. \*2015/30

## 2 Zimmer u. Küche

in gut. Lage, nahe Forst, neu  
ausgebaut, Geb. zum 1. Juli ab.  
Angebote unter Nr. 2611 an die  
Geschäftsstelle dieses Blattes. \*2015/30

## Junge Dame sucht zum 1. Juli

gut möbl. Zimmer  
mit Bad, in guter Wohnlage.  
Angebote erbeten u. D. K. 01 an die  
Geschäftsstelle. \*2015/30

## 2 Zimmer u. Küche

in gut. Lage, nahe Forst, neu  
ausgebaut, Geb. zum 1. Juli ab.  
Angebote unter Nr. 2611 an die  
Geschäftsstelle dieses Blattes. \*2015/30

## 2 Zimmer u. Küche

in gut. Lage, nahe Forst, neu  
ausgebaut, Geb. zum 1. Juli ab.  
Angebote unter Nr. 2611 an die  
Geschäftsstelle dieses Blattes. \*2015/30

## 2 Zimmer u. Küche

in gut. Lage, nahe Forst, neu  
ausgebaut, Geb. zum 1. Juli ab.  
Angebote unter Nr. 2611 an die  
Geschäftsstelle dieses Blattes. \*2015/30

## 2 Zimmer u. Küche

in gut. Lage, nahe Forst, neu  
ausgebaut, Geb. zum 1. Juli ab.  
Angebote unter Nr. 2611 an die  
Geschäftsstelle dieses Blattes. \*2015/30

## 2 Zimmer u. Küche

in gut. Lage, nahe Forst, neu  
ausgebaut, Geb. zum 1. Juli ab.  
Angebote unter Nr. 2611 an die  
Geschäftsstelle dieses Blattes. \*2015/30

## 2 Zimmer u. Küche

in gut. Lage, nahe Forst, neu  
ausgebaut, Geb. zum 1. Juli ab.  
Angebote unter Nr. 2611 an die  
Geschäftsstelle dieses Blattes. \*2015/30

## 2 Zimmer u. Küche

in gut. Lage, nahe Forst, neu  
ausgebaut, Geb. zum 1. Juli ab.  
Angebote unter Nr. 2611 an die  
Geschäftsstelle dieses Blattes. \*2015/30

## Automarkt

**Schnellwaagen**  
Hörsingler und  
Küster  
Zeilinger-Str.  
Nr. 43  
Fernnr. 236 21.  
718

## 4

2-teiliger Bremsantrieb  
bewirkt ein leichtes,  
gleichmäßiges An-  
legen an den Neben-  
körper. Ergebnis: Große  
Bremswirkung bei ge-  
ringem Kraftaufwand!

## Durex FREILAUF

Wollmann  
Meister des Kraft-  
fahrzeughandwerks  
Ruf 401 39  
Auto-Reparaturen.

## 4/16 Opel

in ff. Wohnort,  
Ang. u. T. O. 100  
an d. Geschäftsstelle  
dieses Blattes. \*2015/30

## Wohnungstausch

3 1/2 Zim., Küche  
gegen  
2 1/2 Zim. u. Küche  
zu tauschen, Geb.  
Ang. u. D. P. 80  
an d. Geschäftsstelle  
dieses Blattes. \*2015/30

## 2 1/2 - bis 3-Zim.-Wohnung

in ff. Wohnort,  
Ang. u. T. O. 100  
an d. Geschäftsstelle  
dieses Blattes. \*2015/30

</





# DIE KAMERA *blickt in die Welt* DER TAG IM BILDE



**Die Festplakette zum Nationalen Feiertag des deutschen Volkes**  
nach einem Entwurf von Prof. Richard Klein-München. (Presse-Verlag, M.)



**Die Saale-Brücke — Deutschlands längste Reichsautobahnbrücke**  
Unser Bild zeigt den kurz vor der Fertigstellung stehende Brückenturm über die Saale im Zuge der Reichsautobahn Dresden—Frankfurt am Main bei Jena. Mit über 700 Meter Länge, 16 Pfeilern und 17 Bögen, alles aus deutschem Werkstein, ist die Saale-Brücke die längste Reichsautobahnbrücke Groß-Deutschlands. (Eberl Bilderdienst, Jander-Multiplex-R.)



**Ein amerikanischer Kriegsheld**  
Das ist der amerikanische Senator und Kriegsheld Henry Stimson, der jetzt verkündet, daß Amerika mit Sowjetrußland in den Krieg gegen die totalitären Staaten gehen müsse. (Eberl Bilderdienst, Jander-Multiplex-R.)



**Albanien's Ministerpräsident hat Viktor Emanuel die albanische Königswürde an**  
Unser Bild zeigt den neuernannten albanischen Ministerpräsidenten Çahal Berisat in der Nationalversammlung in Tirana dem Verleihen der albanischen Königskrone Viktor Emanuel III. angedeutet wurde. (Associated Press, Jander-Multiplex-R.)



**Freiwilligvorstellung der Londoner Rekrutenwerbung . . .**  
Das Londoner Stadthaus wurde in vielen Tagen wieder ein neues Rekruten-Verbände eröffnet, das bei gutem Wetter auch auf der Straße vor dem Stadthaus seinen Dienst versehen soll. Die man sich, gehen, ist die Werbung durch die Anstellung von Märdern aus dem Soldatenleben, Waffen und Uniformen alle Räte. (Eberl Bilderdienst, Jander-Multiplex-R.)



**Außerordentliche Sitzung des faschistischen Großrats**  
In der Mitte Mussolini; daneben, von rechts nach links: General de Siano und Marshall Balbo. An dem langen Tisch, zweiter von oben, Außenminister Graf Ciano. (Associated Press, Jander-M.)



**Madrid ehrt die Todesopfer der Zivilbevölkerung**  
Nach dem Einzug der nationalen Truppen wurde die Porta de Alcalá zu einem Denkmal für die Opfer des Vorgehens unter der Zivilbevölkerung umgestaltet. — Das Gedenkmahl während einer Demonstration der Dolange. (Eberl Bilderdienst, Jander-M.)



**Während Chamberlain im Parlament sprach, sammelte sich auf der Straße eine riesige Menschenmenge**  
(Associated Press, Jander-M.)



**Eine Briefpostkarte an Chamberlain**  
Ein Brief Briefpostkarte meldeten sich Englands Arbeitlose wieder einmal bei Chamberlain. (Associated Press, Jander-M.)









Wo die Donau mündet . . .

# Rumänien

wie wir es nicht kennen

Das Land zwischen Strom und Gebirge - Im Wald der Bohrtürme - Die Bauernburgen der „Schwaben“

Über sie rollen die Züge nach Konstanza. Die von König Carol I. erbaute Donaubrücke bei Cernavoda.

Fotos (6): Eberl-B.

Wie in alten Zeiten . . . Brunnen in der bessarabischen Steppe. Die endlose Steppe bietet noch ungeahnte Möglichkeiten für landwirtschaftliche Erschließung.



Die Donauquelle im Schwarzwald bis zur Donaumündung im Schwarzen Meer durchfließt der Strom eine Strecke von dreitausend Kilometern; und dort, wo er mündet, liegt Rumänien. Das Gebirge, das den ganzen Nordwesten des Landes ausfüllt, ist sehr verschieden von dem traulichen Schwarzwald. Es ist auch viel höher, viel wilder, viel unberührter. Dort, wo die rumänischen Karpaten vom Norden, die Ausläufer des serbischen Balkangebirges vom Süden hart an die Donau herantreten und den Lauf des Stromes mächtig einschmälern, liegt das Eisernes Tor. Hier wird die mächtige Donau auf 150 bis 170 Meter zusammengedrängt, hat ihr Strombett aber 70 Meter tief in den Felsengrund hineingewühlt. Was die Zusammendrängung der ungeheuren Wassermasse bedeutet, wird nach dem Eintritt des Flusses in die dolomitenartige Tiefebene klar. Hier ist das Donaubett 1000 bis 2000 Meter breit.

Es ist ein eigenartiges Zusammentreffen, daß König Carol I. von Rumänien, ein Sproß aus dem Hause Hohenzollern-Sigmaringen, also ein Sohn des Schwarzwaldes, die mächtige Eisenbahnbrücke von Cernavoda über die Donau vor mehr als vierzig Jahren bauen ließ und damit Rufes mit dem größten rumänischen Hafen Konstanza verband, dessen Hafen Getreideflöss und mächtige Petroleumbehälter eine technische Sechensündigkeit in der unwüchsigen Landschaft darstellten.

Nördlich der Donau liegt das walachische Tiefland zu dem Hochgebirge der Karpaten auf. Es ist ein geeigneter Boden, und Rumänien führt Getreide aus. Aber trotzdem: in Rumänien trägt der Hektar nur acht bis zehn Metergetreide Weizen gegen 21 bis 22 in Deutschland. Gemessen an unserem Viehbestand, ist auch die Zahl der Rinder, Pferde und Schweine in Rumänien gering; nur die Schafzucht übertrifft mit 11,5 Millionen wesentlich den deutschen Bestand, weil die weiten Abhänge des auch im Nordwesten und Norden anherodentlich gebirgigen Landes die beste Gelegenheit für ihre Entwicklung bieten und der rumänische Gebirgler von alters her zum Hirtenberuf Neigung zeigt.

Urfruchtbar sind noch vielfach, besonders im

Gebiet Altumänien Ackerbau und Viehzucht. Der uralte Ziehbrunnen und das Wasserschöpfrad für die Verinselung der Felder, das durch ein einfaches Gabelwerk betrieben wird, geben vielfach der Land-

Wald von schlanken Bohrtürmen. Die rumänische Erdölförderung erreichte im Jahre 1936 die stattliche Höhe von fast neun Millionen Tonnen, ist aber seither um fast ein Viertel zurückgegangen. Die Karfen

sieben deutschen Burgen. Hier sind die siebenbürgischen Sachsen neben Rumänen und Ungarn. Im Siebenbürgen gibt es Wehrkirchen und Wehrhöfe deutscher Herkunft wie nirgends im deutschen Vaterland selbst. Die Wehrkirche von Havelberg ist nur eine Andeutung dieser alten Kirchen- und Klosterburgen des siebenbürgischen Landes; und dort gibt es noch etwas, was nirgends in der ganzen Welt wiederkehrt: es gibt Bauernburgen neben den mauerbegürteten Städten, neben Wehrhöfen, neben Wehrkirchen und besetzten Friedhöfen. Etwas weiter nach Westen zu, im Banat, sind die



Das ist Schäßburg in Siebenbürgen

Eine deutsche Stadt im äußersten Osten des mittleren Donauraumes. Auf dem Berg sehen wir eine der für Siebenbürgen typischen deutschen Bauernburgen.



Die Donau am Eisernen Tor,

der Grenze zwischen Rumänien und Jugoslawien. Hier wird das Strombett durch die Felsen auf 150 Meter zusammengedrängt.

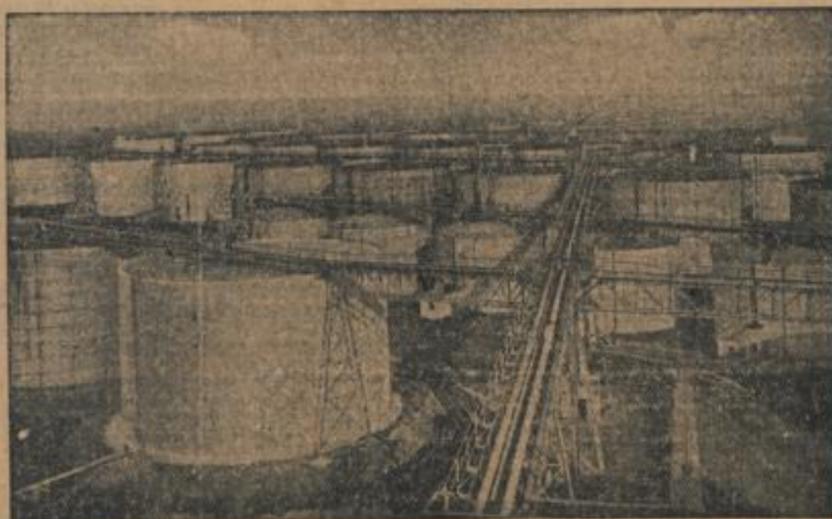
schafft das Gepräge. Der eben zwischen Deutschland und Rumänien geschlossene Wirtschaftsvertrag soll nicht nur die reichen Vorkommen von Erdöl, Salz, Kohle, Erzen und Aluminiumerde erschließen, sondern auch der rumänischen Landwirtschaft die notwendigen technische Ausrüstung ebenso geben wie einen ständig aufnahmebereiten Markt. Der rumänische Bauer soll keinesfalls von seinen arbeitsreichen Arbeitsbedürfnissen, wie dem hölzernen Pflug mit feuergehärteter Spitze, der Backofen und Handmühle, loskommen.

Die Gewinnung von Erdöl ist die Industrie Rumäniens. Im Prahowa-Tal erhebt sich ein ganzer

Erdgasvorkommen in Siebenbürgen deuten aber darauf hin, daß mit den modernen Tiefbohranlagen auch nördlich vom Prahowa-Tal — jenseits der Karpaten — neue Erdgasvorkommen erschlossen werden können. Hier wird die praktische Arbeit auf Grund des deutsch-rumänischen Vertrages einleiten; dieser Vertrag wird überhaupt eine systematische Bestandaufnahme der reichen Vorkommen an Eisen, Schwefelkies, Kupfer, Wolfram, Blei, Zink, Antimon, Wismut und auch an Gold und Silber einleiten.

Das Bild Rumäniens wäre jedoch unvollständig, wollten wir nicht auch von dem köstlichen Siebenbürgen sprechen. Siebenbürgen ist das Land der

etwa 500 Jahre später eingewanderten „Schwaben“. Insgesamt wohnen in dem jetzigen Rumänien 900 000 Volksdeutsche und helfen für ihren Teil den alten Spross befruchten, daß man von Wien bis zum Schwarzen Meer wandern und jeden Tag sein Teil in einem deutschen Bauernhaus finden kann.



Sie bergen Rumäniens flüssiges Gold. Mächtige Erdölbehälter im Hafen von Konstanza, dem Ausfuhrplatz für rumänisches Erdöl.



Das Land ist nicht arm an Bodenschätzen. Das Grubengebiet bei Petrosani.

Die fremde Schuld / Eine Erzählung von Hans Breiteneidner

Jedem jemand begeht irgend eine böse Tat. Daran erwacht dann eine Schuld. Unserem Gerechtigkeitsempfinden entspricht es, daß wir im allgemeinen annehmen: Der Täter und die Schuld sind untrennbar miteinander verbunden.

Die fremde Schuld ist immer nur der Schein und niemals die wirkliche Schuld selbst sein, die den Unschuldigen niederringt. Für den aber, der die Tat eines anderen täuschen muß, der die fremde Schuld logisch mit dem eigenen Leben bejahen, verschmelzen Schein und Wirklichkeit der Schuld zu einem Untrennbaren.

Als ich Andre Holter in der „Ungar-Stube“ des Mentor-Hotels vor einem Glas Wein sitzen sah, war allein, aber wie seine Miene verriet, in recht zufriedener Stimmung, war ich zuerst überrascht, es könnte nur ein Doppeltäter von ihm sein.

Dem Andre Holter, der, an den ich dachte, war vor drei Jahren bei einem Eisenbahnunglück ums Leben gekommen. Seinen Tod hatten fast alle Zeitungen gemeldet, weil mit ihm ein Fall schwerster Wirtschaftsspionage Klärung fand, durch ihn Andre Holter als Schuldiger selbst überführt hatte.

Der Mann, den ich für Andre Holters Doppeltäter hielt, erkannte mich.

„Ich heiße Gregor Martini“, antwortete der vermeintliche Doppeltäter. „Aber ich bin Andre Holter.“

„Sie haben also einen falschen Namen angenommen?“

„Es ist mir nichts anderes übrig.“

„Und Ihre Tat?“

„Ich bin unschuldig“, antwortete Andre Holter mit starrer Miene.

Ich hatte das Empfinden, dem Mann vor mir glaubten schenken zu dürfen. Aber um so unverständlicher, um so geheimnisvoller war nun alles geworden, was ich über den Fall Andre Holter wußte.

Warum haben Sie unter einem fremden Namen hier, ankant zu verweilen, Ihre Unschuld zu beweisen, Ihren alten guten Namen wieder rein zu waschen?“

Andre Holter schüttelte den Kopf.

„Es würde mir niemals gelingen. Sie dürfen nicht vergessen, Andre Holter, dieser Name ist für immer ausgelöscht. Andre Holter ist tot, und dieser Tote hat auch die ihm zur Last gelegte Tat wirklich begangen.“

Ein Bekannter trennte uns von Andre Holters Heimat. Er durfte also ruhig erzählen: „Es handelte sich um eine chemische Erfindung, deren Unterlegen mir zur Aufbewahrung anvertraut waren. Nur nach mein oberster Vorgesetzter habe ich einen zweiten Schlüssel zum Tresor; er öffnete ihn während meiner Abwesenheit und heilte das Fehlen der fraglichen Papiere fest.“

Verhängnisvolle NACHT Roman von Harald Baumgarten

Direktor Claasen empfing den Elefantemörder ziemlich erregt. „Ich habe die halbe Nacht versucht mit dem Schiff zu telefonieren, Beder. Zu dumm, daß der Blitz gerade in unsere Zentrale einschlugen mußte. Sie müssen sofort mal nach dem Dampfer hinausfahren. De Bries hatte doch die Verpflichtung, die Tiere selbst abzuliefern. Na, den Herrn werden wir nicht mehr bemühen. Das steht fest. Und Sie haben gesehen, Beder, daß der Malote bei dem Tiger war?“

„Er war bestimmt im Waggon, Herr Direktor. Er sagte immer, das Tier sei krank. Deshalb hat er sich auch um nichts anderes gekümmert.“

„Selbst? Er muß während der Fahrt abgesprungen sein und ist sicher zum Schiff zurückgekehrt. Bringen Sie den Mann auf alle Fälle mit! Wir müssen den Vorfall heute noch der Versicherung melden. Wir haben das Tier nicht mehr lebend übernommen. Sprechen Sie auch mit dem Kapitän! Das richtige wäre wohl, daß sich dieser Herr de Bries bei uns verantworten würde.“

Beder machte sich zurecht, und dann setzte er sich auf sein Rad. Ein neil weiter Weg war das ja. Aber bei dem schönen Wetter war es gar nicht so lädel, einmal nach dem Hafen hinauszufahren.

Während der Fahrt dachte er an seinen neuen Schützling. Wenn man Glück hatte, konnte er vielleicht schon im Herbst den Trogsattel bekommen, auf dem die Kinder auf dem Rücken eines Elefanten im Tierpark herumgeführt wurden. Die Kleine sollte ein sehr gutartiges Tier zu sein. Sonst hätte sie sich auch nicht mit dem Steward während der anstrengenden Reise so angefreundet.

Der Hafen blühte wie von Millionen Kristallen überflutet. Die Luft war Balsam. Eine leichte Brise vom See der wehte. Es war ein Wetter wie im ersten Frühling. Eine Erholung nach der drückenden Hitze, die so Qualend über der Stadt gelagert hatte.

Ich konnte über ihren Verbleib keinerlei Auskunft geben; Spuren, die auf einen verübten Einbruch hingewiesen hätten, waren nicht vorhanden; ich wurde kurzerhand verhaftet.

Und nun begann eine Leidenszeit für mich, deren festsichere Qualen ungeheuer waren. Von Kreuzverhör zu Kreuzverhör ging es, in Verwirrung verwickelte ich mich auch noch in Widersprüche; der Preis der Unfälle, die als Beweise meiner Schuld galten, schloß sich enger und enger um mich. Sogar mein Verteidiger erachtete meine Vorge als hoffnungslos: eine Verurteilung wäre unabwendbar, in Frage Hände nur noch das Maß der Strafe, deren geringes oder schon ein paar Jahre Kerker sein würde.

Als ich mir dann unerwartet eine günstige Gelegenheit zur Flucht bot, ärgerte ich keinen Augenblick lang. Lieber als ein Verfolger umherzuirren, sagte ich mir, als in Obhut dicker schwerer Unrecht erleiden!

Es gelang mir auf Schleichwegen und in anstrengenden Rodenmärschen die Grenze meines Heimatlandes zu überschreiten; dann erst konnte ich die Eisenbahn benutzen, um möglichst rasch und weit ins Innere des fremden Landes zu gelangen.

Der Zug, den ich sogleich hinter der Grenze betreten war überfüllt; eingewandert zwischen zwei Herren, einen jüngeren, rüchlichen, der das ganze Abteil mit seinen Späßen unterhielt, und einem älteren, hoheren, der gelangweilt nur zum Fenster hinausschaute, begann meine Reise.

Die Reise, die schon nach einer knappen Stunde Fahrt ein lässes Ende finden sollte.

Eine falsche Weichenstellung war, wie man später erfuhr, die Ursache für den Zusammenstoß mit einem aus entgegenkommenden Güterzuge. Ich muß gestehen, daß ein letzter Gedanke, bevor mir vollends die Sinne schwanden, eher verführend als anklagend für mein Schicksal war.

Als ich die Augen wieder öffnete, sah ich zuerst den Mond, dann die zahllosen sich bewegenden Lichter der Laternen der bereits am Schauspiel der Katastrophe eingetroffenen Rettungsmannschaften. Das Schreien und Sähen der Verwundeten haß mir rasch in die Wirklichkeit zurück.

Ich stellte fest, daß ich etwas abseits von den Stellen am Abhang des Bahndammes lag. Und ich war nicht allein; noch eine ganze Reihe von Gestalten lagen neben mir, unbeweglich und vollkommen stumm.

Rein Zweifel, man hatte mich für tot gehalten und den anderen Todesopfern der Katastrophe eingereicht. Außer einem nicht übermäßigen Brennen an der linken Brustseite, währte ich aber keinen weiteren Schmerzen. Ich tastete mit der Hand nach der verwundeten Stelle und griff außer Stoffstücken auch

Papier. Im Licht des Mondes erkannte ich meinen recht übel zugerichteten Paß: Das Foto bild war vollkommen zerlegt, und nur mein Name war fast als einziger Verbleib übrig geblieben.

Wie lange ich so, unter den Toten liegend, den seltsamsten, aber auch den einfachsten Gedanken nachging, weiß ich nicht mehr. Jedenfalls hatte ich in der Zwischenzeit in dem linken, neben mir liegenden, Plana meinen Abteilgefährten, der immer nur schweigend zum Fenster hinausschaute hatte, erkannt, als ich plötzlich erschrocken war, zu handeln.

Ich legte meinen zerlegten Paß dem Toten zu meiner linken Seite in die Tasche und nahm dafür seine eigenen Papiere an mich.

Run ist Andre Holter tot, sagte ich mir. Niemand wird daran zweifeln, daß der Tote den Namen, der auf dem Ausweis in seiner Tasche steht, auch im Leben getragen hat.

Sum ersten Male seit langer Zeit konnte ich wieder frei aufatmen. Niemand, der nicht selbst einmal unter falschem Verdacht gelitten hat, wird nachempfinden können, wie schrecklich diese Monate gewesen waren, wie von Tag zu Tag das Grauen mein Herz weiter zerfressen, eine unheilbare, würgende Hand meine Kehle immer enger umschloß hatte. Und dies alles, nur weil eine fremde Schuld mit einer Unmöglichkeit abzurechnen mich verfolgte, sah an meine Person gehetzt hatte, und Andre Holter als Spion, meinen Namen vor aller Welt hatte brandmarken wollen.

F. O. H. Schulz

Die Flucht einer Königin Zum 250. Todestage Christines von Schweden am 19. April

Als König Gustav Adolf von Schweden am 11. November 1632 in der Schlacht bei Lützen fiel, war seine Tochter Christine noch nicht ganz 6 Jahre alt. Die Augen der schwedischen Reichskönigin sind voll bangen Sorge auf die Thronerin gerichtet. Ramentlich der Staatskanzler Oxenstierna wacht darüber, daß die Nachfolgerin Gustav Adolfs eine strenge und gute Erziehung in allen Tugenden und Anschauungen ihres Landes und Herrscherhauses empfangt. Das Vorbild des großen Vaters und die orthodox-protestantische Religion sind wie heiligen Figuren, hinter denen sie festen Schrittes marschieren muß.

Aber Christine ist von Anfang ein merkwürdiges Kind. Nicht nur in Stockholm, sondern auch in

Ich stand auf und entfernte mich nach einem letzten Blick auf den unbekanntem Toten unbemerkt von der Stätte des Unglücks.

Selbstverständlich verfolgte ich in den nächsten Tagen und Wochen mit größter Aufmerksamkeit alle Nachrichten über die Katastrophe.

Als ich in einer Zeitung die Meldung las, daß auch der aus dem Gefängnis ausgebrochene Andre Holter, der ein schweres Verbrechen der Wirtschaftsspionage begangen hatte, sich unter dem Todesopfern des Zusammenstoßes befände, befiel ich vor Zorn über viele neue Ungerechtigkeiten. Wie konnte man jemanden öffentlich der Tat bezichtigen, ohne ein gerichtliches Urteil als Beweis zu besitzen? Es waren doch alles Indizien gewesen, die gegen mich gesprochen hatten und kein Beweis, der mich klar überführt gehabt hätte.

Ertt als ich im Weiterlesen das Nähere erfuhr, verwandelte sich mein Zorn zuerst in Schrecken, dann in tiefste Resignation: Ich besaß keinen einzigen Verwandten mehr. Und deshalb war auch der Staatsanwalt der einzige Mensch, der meinen Namen auf der Liste der Todesopfer der Katastrophe beachtete und für das Gericht die Kleider des Toten und seine sonstigen Habfelleiten, die er bei sich getragen hatte, beschlagnahmten ließ.

Die Untersuchung ergab dann folgende erstaunliche Tatsache: Man fand, in das Futter der Jacke des Toten eingeklebt, das verschwundene, wichtige Dokument. Ich hatte also dadurch, daß ich dem Toten mit meinem zerlegten Paß meinen Namen gab, nichts anderes getan, als den klaren und unumstößlichen Beweis erbracht für die Schuld Andre Holters.

Ob der Tote nur als Mittelmann das wertvolle Schriftstück über die Grenze gebracht hatte oder selbst auch der Dieb gewesen war, habe ich bis heute nicht erfahren.“

anderen europäischen Landesherren überrt man sich zu, daß die schwedische Thronerin ein Mütterlein sei. Doch ist das nur eine falsche Annahme. Nichts ist, daß die männlichen Tugenden der Thronerin ihre weiblichen bei weitem überlegen. Sie reitet schon als Kind wie eine Amazone. Ihr trotziger Wille ist nicht zu brechen. Die Tochter des Vörschülers des Protestantismus, des Mannes, der in der lutherischen Welt mit Heiligenerverehrung geniet, häumt sich von Kindheit an gegen die neue Lehre auf. Sie haßt die Priester, die sie mit der Androhung von Höllestrafen erziehen, und schließlich empfindet sie sogar heftige Abneigung gegen das Land, in dem jedes andere Bekenntnis als todeswürdiges Verbrechen erkannt und geahndet wird.

Obwohl sie schon sehr früh einen großen Einfluß auf die Regierungsgeschäfte des Landes erhält und kraft ihrer Energie und Klugheit alles durchsieht, was sie will, magt sie es doch nicht, die Landesverhältnisse öffentlich zu verurteilen. Ihre Verschlagenheit ist so groß wie ihre Klugheit. Der französische Gesandte in Stockholm, Chauvut, wird ihr innigster Vertrauter. Durch ihn wird sie in den französischen Kreis, in die französische Literatur und in die Absichten der Bestirnte eingeschübert. Chauvut war einer der schönsten Köpfe, die die französische Diplomatie aus ihrem Bau gelassen hat, aber es bedurfte noch anderer Kräfte, um die junge Königin dem Glauben ihres Vaters und den Anschauungen ihres Landes ganz abipendia zu waschen. Es gelang Chauvut, den Philosophen Descartes zu bewegen, seinen

Ahnung / von Hans Henschel

Der Nachwind weht mit welcher Hand Ins dunkle Zimmer die Gardine. Er trägt dein Köheln, deine Miene Derüber wie ein buntes Band.

Da glühen Sterne durch den Rahmen, Der schweigend in den Himmel ragt. Sie glühen bis der Morgen tang, Und jeder flüstert deinen Namen.

Im Sehnem und doch Wartenmäßen Erblüht des Frühling's erster Duft. Ich träume schon in Blütenluft Von seinen und von deinen Küßen.

was! Er wurde dieser unerwarteten Nachricht gegenüber ganz unbesonnen.

„It ne böde Geschichte, daß kann ich Ihnen sagen“, antwortete Mijloff und lächelte dabei misstrauisch den Mann an der Melling an. Was wollte der denn? War es schon wieder einer von der Volksei?

„Sie wünschen, mein Herr?“

„Ich möchte den Kapitän sprechen. Aber vielleicht können auch Sie mir... Sie waren wohl gestern dabei?“

„Weider ja. Ich habe ihn ja gefunden. Sind Sie Beamter?“

„Rein, meine Name ist Reinhold Gregor.“ Der Wärter des Tierparks hand ziemlich hilflos da. „Ja, was mach ich denn da? Dann muß ich doch gleich mal telefonieren. Die Sache ist nämlich die: Der Tiger ist tot angekommen. Und der Malote ist verschwunden. Ist er hier auf dem Schiff?“

Jetzt kannte der Steward. „Der Malote ist verschwunden? Er war doch im Waggon beim Tiger. Rein, hier ist er nicht. Ich kann ja noch mal nachsehen. Er hat vorn am Bug ne kleine Kammer gehabt.“ Er wandte sich an Gregor, „Kügenschild, mein Herr.“ Er wandte sich an Gregor, „Kügenschild, mein Herr.“ Er wandte sich an Gregor, „Kügenschild, mein Herr.“ Er wandte sich an Gregor, „Kügenschild, mein Herr.“

„Wird der Kapitän bald zurück sein?“

„Das glaube ich kaum, Herr Beder.“ „I hat bei der Reederei zu tun und wollte dann zur Postgei.“

Beder ging auf den Speiseraum zu. Sowie er unter Deck verschwand, war, näherte sich Gregor dem Steward. „Ich möchte Sie Verchiedenes fragen. Es ist nämlich so, daß jemand, der mir sehr nahesteht, in Verdacht gekommen ist.“ Gregor mußte sprechen. Die Stunden, die seit Arianes Verschaffung vergangen waren, hatten ihn völlig zermürbt. Sie hatten sich wie eine Bar auf ihn gefenkt, die ihn immer tiefer und tiefer niederdrückte. Fast regungslos hatte er in seinem dunklen Hotelzimmer gesessen, bis der Morgen kam. Dann hatte er sich umgezogen und dem Vortier gesagt, er komme gegen neun Uhr ins Hotel zurück, falls man noch ihm frage. Mit einer Faxe war er noch dem Kai gefahren. Er mußte bei Tageslicht die Stelle sehen, wo er gestern gekommen hatte als er Ariane zu sehen meinte.

zu sehen meinte? Was es denn überhaupt einen Zweifel? Mijloffs dichte der Steward in das von Nummer verdrängte Gesicht Gregors. „Ich will Ihnen gern alles erzählen, was ich weiß.“

„Ich danke Ihnen. Wo war die Stelle, wo Sie de Bries fanden?“

„Kommen Sie mal mit, Herr Gregor.“ Mijloff hatte sofort den Namen behalten. Nebeneinander gingen sie hinunter und an dem Dampfer entlang. Je weiter sie gingen, um so mehr verlangsamte der Steward seine Schritte, als hätte er ein inneres Grauen seinen Gang. „Dort drüben — dort bei dem Pöller — da lag er.“ Er wies mit dem ankerförmigen Arm. „Sehen Sie dort hinten das Schiff? Das ist die „Marrasfisch“. Dort war ich gewesen, und von dort kam ich. Ja, da sah ich ihn. Es war schrecklich.“

„Würden Sie wohl einen Augenblick hier stehenbleiben, Steward?“ Der nidie nur und Barrie verwundert Gregor nach, der jetzt rasch in entlegenester Richtung zur „Marrasfisch“ meanderte. Jetzt blieb er vor einem Schuppen stehen, wandte sich seitwärts und verschwand.

„Was macht er denn nur? dachte Mijloff beunruhigt. Hätte er sich vielleicht gar nicht darauf einlassen sollen, soviel zu erzählen? Aber er tat doch nichts, was verboten war. Ungehoblich wartete er.“

Gregor stand an der gleichen Stelle, wo er in der Nacht Schuch geschaut hatte. Jetzt lag alles in hellem Tageslicht, und so erkannte er alle Einzelheiten wieder, die ihm das grelle Juden der Blise aufgeschaut hatte.

Dort unten lag der Schuppen, unter dessen Dach der Wagen gestanden haben mußte. Zwischen den beiden vorderen Schuppen mußte Ariane hindurchgekommen sein. Dann war sie also genau aus der Richtung gekommen, wo jetzt der Steward stand.

Er lief um den Schuppen herum. Der Steward stand noch da und spähte zu ihm her.

Rein Zweifel, die beiden Punkte lagen in gleicher Höhe. Dann mußte sie also dort gewesen sein, wo die Tat geschah.

Diese Erkenntnis traf ihn mit einer solchen Wucht, daß er meinte auf den Boden hürzen zu müssen. Aber plötzlich hörte er Arianes Stimme in seinem Ohr: „Rein, nein! Ich war nicht an dem Kai! Ich war nicht an dem Kai...“

Vog Ariane? Nein! Aber war sie nicht mit de Bries fortgegangen? Warum hatte man gestern Abend nicht erlaubt, daß er mit ihr sprach? War es nicht Wahnsinn, zu glauben, daß Ariane so etwas tun könnte? Es war unmöglich, unanänderbar!

Kufenhoff in Schweden zu nehmen und wellenschoulicher Detektor Christines zu werden. Descares Einfluss auf die Herrscherin ist sehr groß. Doch der Philosoph kann das nordische Klima nicht vertragen und stirbt früh. Christine hat die letzte Barriere noch nicht überwunden. Jetzt werden die Jesuiten mobilisiert. Da ihnen offiziell der Aufenthalt in Schweden untersagt ist, schmuggelt man sie als harmlose Reisende ein. Ihrer zölibatären Arbeit gelangt es, die Königin dem Papsttum ohne Einschränkung in die Arme zu führen.

Niemand außer dem französischen Gesandten weiß etwas von der unerwarteten Wandlung, die in der Tochter des königlichen Beschüßers aller Protestanten vor sich gegangen ist. Christine spielt eine vollendete Komödie. Sie führt eine in jeder Hinsicht kraftvolle Regierung, aber sie plant gleichzeitig ihre Flucht aus Schweden. Alle Vorbereitungen für den Nachfolger werden mit Eifer betrieben. Ihr Welt hat das Land ihrer Väter bereits verlassen. Geheime Räden gehen zum Papst hinüber, der den Tag des Triumphes über seinen Todfeind Gustav Adolf schon im Voraus feiert.

Das Spiel der Christine ist so fein gesponnen, daß selbst Oxenstierna nichts merkt. Ein Jahr nach ihrer Krönung erklärt sie zum erstenmal den Reichshänden, daß sie auf den Thron verzichten will. Die Beherrschung der Stände ist unbeschreiblich. Man sieht sie an, man bewundert sie, von ihrem Vorbildern Abstand zu nehmen. Sie bleibt bei ihrem Entschluß. Mehrere Jahre gehen darüber noch ins Land. Die verantwortlichen Stände hoffen, daß die Königin ihren harren Sinn ändern wird. Man wagt sich in die Hoffnung hinein, daß Christines Entschluß nur eine Pause war.

Aber die Königin hat die Zwischenzeit nur benützt, um alle Hindernisse ihrer Flucht zu beseitigen, um ihrem Nachfolger den Weg zu bereiten und sich selbst für alle Zukunft eine Existenz als gekrönte Souveränin im Auslande zu sichern. Am 6. Juni 1654 ist es so weit, daß sie dem Thron endgültig entsagen kann. Sie reist im 28. Jahre ihres Lebens. Das Land und seine ältesten Würdenträger hüllen sich in Trauer, als Christine Schweden verläßt. Sie sagt, sie reise zur Air nach Spaa. In Westfalen geht sie in die Niederlande, wo der König über ihre Absichten unterrichtete spanische Abata sie mit großem Pomp empfangen läßt. Sie reist mit einem königlichen Gefolge von mehreren hundert Personen und verlangt überall Anerkennung als gekrönte Souveränin. Die Einnahmen ganzer schwedischer Provinzen hat sie, sich für Lebenszeit gesichert.

Der Papst bereitet in Rom alles zu einem großartigen Einzug vor. Der Tag seines Triumphes über Gustav Adolf soll der schönste Tag seines Lebens werden. Christine wird fürzlich empfangen. Wie eine glorreiche Siegerin steigt die Tochter des Protestantenbeschüßers in Rom ein. Die ältesten und vornehmsten Paläste werden ihr als Wohnung angeboten. Jetzt erst weiß man in Schweden, warum die Tochter Gustav Adolfs ihrem Vaterlande untreu geworden ist.

In Rom widmet sich Christine den Wissenschaften und den Künsten. Ihr Palast strotzt von den ersten Kunstwerken der Zeit und der Antike. Für Bildwerke des germanischen Kulturkreises hat sie so gut wie kein Gefühl. Einen Meister wie Albrecht Dürer mißachtet sie. Sie ist ganz entwirrt. Ihr Intellekt liegt bei von Pol zu Pol. Die einzigen festen Bestandteile ihres Wissens sind Geometrie und Arithmetik. So will sie es denn auch nicht lassen in der beschreibenden gewordenen Stellung als gekrönte Königin ohne Land aus. Sie konspiriert mit Marsarin und will an der Spitze eines französischen Heeres den Spaniern Reapel wegnehmen und sich dort zur Königin krönen lassen. Als einer ihrer Vertrauten den Plan verrät, läßt sie ihn wie einen toten Hund abhängen. Später bewirbt sie sich um die Krone von



Alle Franziskanerkirche zu Nilsen

Pilsen ist eine Gründung König Ottokars II. und ist im Jahre 1273 zum ersten Male in Urkunden erwähnt. Sie wurde nach Magdeburger Recht begründet und war bis in die vierziger Jahre des vorigen Jahrhunderts eine rein deutsche Stadt. Das Bild zeigt die Franziskanerkirche und das von dem Orden betriebene deutsche Gymnasium. Der Ort wurde Pilsen durch sein Bier und die Wollensdrifen, die von dem Siedendeischen Stoda begründet wurden.

Polen. Als auch das schließlich resigniert sie in einer leidenschaftlichen Liebe zu Kardinal Decio Nyzolski. Die Frau, die als Königin von Schweden nicht betreten wollte, damit kein Mann über ihren Leib wie der Bauer über seinen Aker verführe, wurde die Geliebte eines Kardinals, in dessen Armen sie im 63. Jahre ihres Lebens in Rom stirbt. Noch einmal nimmt der Papst die Gelegenheit der Beilegung zu einer triumphalen Feier des Sieges der Weltkirche über ihren Todfeind Gustav Adolf wahr. Christines Gebeine finden in der Peterskirche ihre letzte Ruhestätte. Ihr Leichnam war mit unbedeutendem Gepränge zum Vatikanbom getragen worden. Alles was die Kirche aufzubieten hatte, war aufgeboten worden. Wang Rom war von dem Tumult einer einmaligen Festlichkeit ergriffen.

### Der dichtende Handwerksmeister

Zu August Hinrichs 60. Geburtstag am 18. April

Zu den bekanntesten und volkstümlichsten Dramatikern der Gegenwart überhaupt gehört heute August Hinrichs. Ueber Bühne und Rundfunk hat seine Volkstüde bekannt geworden, seitdem sein erster großer Schluger „Arach um Jolanthe“ über die Bühnen des Reiches ging.

Noch vor zehn Jahren fand er als Schreinermeister in Oldenburg an der Hobeibank, obwohl er damals schon einige Romane („Das Bild der Heimat“, „Die Harties“, „Das Volk am Meer“), Novellen und mehrere Bühnenstücke geschrieben hatte. Der eigentliche Durchbruch aber war ihm noch nicht gelungen. Heute gehört er zu den erfolgreichsten Bühnenautoren. In den alljährlichen Staatstücken der Aufführungsjahre deutscher Bühnenwerke erscheint sein Schaffen immer mit an führender Stelle.

bedeutungsvoll zum Vatikanbom getragen worden. Alles was die Kirche aufzubieten hatte, war aufgeboten worden. Wang Rom war von dem Tumult einer einmaligen Festlichkeit ergriffen. So endigt die Tochter des größten Königs der Schweden. Sie verließ ihre Heimat, um sich treu bleiben zu können. Aber indem sie ihrem Vaterlande untreu wurde, wandelte sich ihre Flucht in Fluch, vermehrte sich ihre Unruhe, jagte sie vor sich selbst dabei, um schließlich heimlich als Spektationsobjekt unruhiger literarischer Nachtposten zu enden.

Das Geheimnis seines Erfolges ruht nicht zuletzt in der tiefen Verwurzelung mit seiner niedersächsischen Heimat. Er spricht die Sprache des Volkes und wird richtig verstanden.

Diese Liebe zur Heimat bestimmte auch seinen Beitritt zum „Ostnborger Ring“, einem Bund zur Förderung und Pflege heimatlischer Kultur. Für ihre Theaterabteilung schrieb er kleine Stücke, die er dann als Spillbaas mit seinen Volksspielern selbst einstudierte. Hier erlebte auch sein erster großer Wurf, die „Swienkammelle“, die wir inswischen nach sieben anderen Titeln als „Arach um Jolanthe“ kennen lernen, die Uraufführung.

Die Bedeutung seiner Volkstüde für das deutsche Theater steht heute ohne Zweifel fest. Immer wieder lassen wir uns von der Schönheit seiner Milieu-schilderung überraschen, wie sie schon in seinen früheren Arbeiten „Aus einer Markt“ und „Freie Bahn dem Töchtchen“ zum Ausdruck kommt. Am galligsten hat er sie jedoch in seinen letzten Stücken „Wenn der Dahn kräht“, „Veitmann fährt nach Madeira“, dem ersten Rdtz-Spiel, und „Für die Kay“ be-

wiesen. Ueberall treten uns lebenswahre Gestalten entgegen, die in einer echten Gestaltung hassen, lieben und sich verloben können.

Man kann gar nicht anders, als die Menschen, die glücklich auf die Bühne stellt, gern haben. In allen seinen Stücken übertrifft er und durch seine besonders angelegte Gabe, Menschen und Dinge in einer Art zu sehen, die mit wenigen Worten und Gesten den Kern der Sache und die verschiedensten Eigenarten und Besonderheiten des menschlichen Charakters aufzeigt. Das im Auftrag geschriebene Volkspiel „Die Stedinger“ beweist in ihm auch einen Gestalter großer nationaler Probleme.

Wenn er einmal als „der Klassiker der Bauernkomödie“ bezeichnet wurde, so ist damit sein Werk eingeordnet worden in die Reihe der unvergleichlichen Komödien eines Thoma oder Ansgarabers. Wir finden bei ihm nichts Gewolltes, Gefühlsheles oder Konstruiertes, denn es ist bei ihm schon einmal so, wie er selbst sagt: „Das Leben ist bunt — was möchte man alles gestalten — und kann sich nur selber gehalten lassen.“

Walter Herbig

### Würde Darboven schießen?

Von Ernst Krauder

Es ist fünf Uhr. Jetzt Darboven fest. In zwei Stunden wird es hell werden, in vier Stunden bin ich zu Hause. Der D-Jug hat große Geschwindigkeit, aber die Wagen sind gut gefedert; angenehm, daß das Knieleer ist. Ob ich wieder einziehen kann? Er bringt die Reisebede in Ordnung, schaltet das blaue Licht an und streckt sich aus. Wie wird sich Hilde freuen, wenn er um neun unermüdet in die Diele tritt. Er ist schon zwei Monate geschäftlich unterwegs. Jetzt werden die Bremsen angezogen, der Zug donnert in eine große Halle und hält.

Das ist der letzte längere Kufenhoff. Darboven kann nicht schlafen, er kehrt wieder auf, macht Licht und läßt das Fenster herunter, küßt nachts, weht herein, er winkt dem Mann mit der Vorgezogene und lauft sich eine Zeitung; zündet sich eine Zigarette an und beginnt zu lesen. Das Erdbeben in Chile, Dampf im Sturm gesunken, Eisenbahnweissagung, ein verurteilter Verbrecher wird gefaßt. Die Notiz „In flagranti“ liest er sehr aufmerksam. Ein Schauspielers lehrte von einer längeren Tournee zurück und übertrug seine Frau in flagranti, er erschau sie und ihren Liebhaber und schloß sich auf der nächsten Wache.

Das ist ein Unglück, denkt Darboven, schießen, als ob dann alles wieder in Ordnung wäre, ein Unglück. Er würde nicht schießen. Er würde — Ja, was würde er denn tun? Er würde den Hut abnehmen und wie jener französische König sagen: „Wie unvorsichtig, Madame; wenn Sie nun ein anderer Adorator schickte!“

Der Zug fährt weiter. Darboven schließt das Fenster, es ist ihm etwas kalt geworden. Nach einer Weile öffnet er seinen Koffer und kommt darin. Dabei kommt ihm die kleine Kauserpistole in die Hand. Nur jahrgarntige Menschen sollten keine Waffe bei sich tragen. Er klappt die Brieftasche auf und läßt den Waffenschein durch. Ist er unruhig? Keine Spur. Er denkt doch etwa nicht, daß ihm das einmal passieren könnte, ihm? Natürlich ist dieser Schow ein Spötter. „Mar, kann nie wissen.“ Das mir der Titel gerade jetzt einfällt. Natürlich kann man nie wissen und der weiße Sokrates soll gefaßt haben: „Ich weiß, daß ich nicht weiß!“ Wenn mir das passiert, würde ich nicht schießen, bestimmt nicht. Unruhig, mir so etwas bei Hilde überhaupt nur vorzustellen. Aber rei theoretisch zu sagen, was würde ich denn tun? Man müßte etwas völlig Ungeübliches tun, etwas Grotteskes, schießen ist lächerlich. Ich würde ihnen die

Der Steward mußte sich irren! Er ließ wieder auf Nigloff zu. „Dier, hier hat de Bries...“

„Ja.“ Einen Augenblick überlegte der Steward, ob er fragen sollte, doch dann sprach er. „Sind Sie ein Verwandter von Herrn Thorsen?“

„Verständnislos“ sah ihn Greger an. „Von Thorsen? Wieso?“

Der Raller Thorsen hand doch bei de Bries, wie ich ihn fand. Wer hätte das denken sollen. Dieser Hille, ruhige Mensch. Sie sagten doch, Sie seien ein Verwandter von ihm.“

Greger tat eine gewaltige Geste und antwortete abgerund: „Rein, nein, nicht von Thorsen.“

„Aber der hat doch de Bries erschossen. Der Kriminalrat hat ihn ja gestern gleich verhaftet.“

„Als wenn eine Frau ihn plötzlich aus dunkler Kellergrube gegen das Sonnenlicht geschleudert hätte, so trafen ihn die Worte des Stewards. Die ich aufschreiende Hoffnung blendete ihn fast. Er mußte sich zwingen zu sprechen. „Und Sie wissen das ganz bestimmt?“

„Aber ja doch!“

Die Stimme des Stewards klang wie Musik in seinen Ohren. Chad und Peere war die Welt für ihn seit gestern nicht gewesen, und jetzt blähte sie, stülpte voll wunderbarer Hoffnungen. Wie hatte er an Ariane zweifeln können! Er begriff sich selbst nicht mehr.

„Voller Dank nahm er die Hände Nigloffs und drückte sie. Dann ließ er den völlig Verblühten stehen und ging der Uferstraße zu, wo er die Taxe hatte warten lassen, die ihn hierhergebracht hatte.“

### XIII

Der Untersuchungsrichter Landgerichtsrat Dr. Anton Gerber hatte die ersten Stunden des Dienstes benützt, um den Bericht des Kriminalrats Bölling durchzusehen. Er hatte sich ein klares Bild über die Vorgänge der Nacht am Kai vor dem Dampfer „Lankadiva“ gemacht.

Seine Gewohnheit war es, alle in ein Verbrechen verwickelten Personen auf einen langen Zettel zu schreiben und den Grad ihrer Verdächtigkeit durch einen, zwei oder mehrere Striche zu markieren. Diese Striche verminderte oder vermehrte er dann im Laufe der Untersuchung, wie sich das Maß der Schuld häufte oder verringerte. Dieses Geschäft ein vielfach theoretisches, man könnte fast sagen, literarisches Verfahren, aber da Gerber alles andere als ein Bürokrat war, hatte es ihm immer gute Dienste geleistet.

So nahm er auch jetzt einen dieser langen Bogen, auf dem zu sehen eine Gefahr bedeutete, und schrieb in seiner hohen, schwammigen Handschrift: „Ariane

Hellich“. Er überlegte, und dann unterstrich er den Namen dreimal. Ja, es bestand kein Zweifel, diese Hellich war zuzüglich belastet. Sie war mit de Bries zusammengekommen. Sie gab außerordentlich unklare Ausfertigungen über ihren Verbleib während der Tat. Sie hatte de Bries, was aus den Aufzügen des Kapitän Vahl hervorging, ferner — und das war am markantesten — hatte ihr Bräutigam, Reinhold Greger, auszusagen, daß er sie zur Zeit der Tat am Kai gesehen habe. Ja, Sie mußte mit drei Strichen belastet werden. Der Untersuchungsrichter suchte, als er den Namen Reinhold Greger las.

Greger, das war doch der berühmte Rechtsphilosoph in Berlin gewesen, bei dem er nicht nur als Kollege gelehrt hatte, bei dem er sogar viel im Laufe verkehrte. Jasper Greger war einer seiner besten Freunde gewesen, wenn nicht sein bester, der älteste Sohn. Er war neben ihm bei einem Sturmangriff in Russland gefallen. Ein herrlicher Mensch — dieser Jasper Greger. Dann war da die Annemarie, die heiratete, kurz nachdem er sein Studium beendet und den Doktor gebant hatte, und dann — ja, Reinhold war der zweite Sohn gewesen. Ein aufgeweckter Pennäler, der schon als Knabe lockhaft Klavier spielte. Ob er mit dem Kapellmeister identisch war? Seine Frau hatte die Oper dieses Greger gehört. Sie war ganz begeistert gewesen.

Gerber sann in sich hinein und dachte an eine Szene, die sich in dem Hause des Professors abgespielt hatte. Man hatte dem Jungen den Besuch eines Konzertes verboten, weil er durch die Arbeiten für ein Examen sehr überlastet war. Da hatte der Junge einen heftigen Ausbruch von Wut gezeigt. Wenn aus dem Jungen der Mann Reinhold Greger geworden war — man mußte immerhin die Möglichkeit erwägen, daß er selbst der Täter war. Denn auch er war auf dem Kai gewesen. Einen Strich.

Vorläufig blieb es unklar, warum er dann ausgesetzt hatte, seine Braut auf dem Kai gesehen zu haben. Und er kannte de Bries doch nicht. Rein, der Strich war noch nicht angebracht.

„Ich werde ihn möglichst bald vorladen, nahm sich der Untersuchungsrichter vor. Ich muß erst einmal schlüsseln, wer er ist. Blich der Raller Gorch Thorsen, den der sehr erfahrene Kriminalrat für den Täter hielt. Thorsens Ehe war durch de Bries zerstört worden. Das hatte Thorsen zugegeben.“

Dabei überlegte Gerber, daß de Bries eigentlich ein recht unsauberer Mensch gewesen war, den kein Schicksal nicht unverwundbar getroffen hatte. Aber das stand auf einem anderen Blatt. Das war eine Sache, die der Verleibiger wohl darf zur Entlastung des Täters ins Feld führen würde.

Thorsen war bei dem Ershöhen angetroffen worden. Er leugnete, die Tat begangen zu haben. Seine Auslagen aber waren, wie Bölling zu Recht vermerkte, noch verworrener als die Auslagen der Hellich. Außerdem war die letzte Notiz Böllings sehr einleuchtend. Thorsen hat höchswahrscheinlich den Wandhaken des de Bries während der Einladung der Tiere aufgehoben. Der Steward Sven Nigloff fand das Verfallen Thorsens während der Einladung selbst. Er habe sich so sonderbar ausgeführt, daß er ihm heute nachsehen mußte.

Als er so weit mit seinen Überlegungen gekommen war, wurde Gerber durch ein Klopfen gestört. Auf sein „Herein“ öffnete der Kriminalassistent Barber die Tür. „Ich habe überall fragen lassen, Herr Landgerichtsrat, ob ein Taxidriver eine Fahrt nach dem Döfen gestern nacht gehabt hat. Der Kai hätte das angeordnet.“

„Danke, ja. Wenn sich jemand meldet, soll er sofort zu mir gebracht werden. Wenn nicht, müssen wir einen öffentlichen Anruf ertönen. Wir warten erst einmal den Erfolg Ihrer Rundfrage ab.“

„Ich soll auch am Hofen nachfragen, Herr Landgerichtsrat, ob eine Wasserdrohse nach dem Kai gefahren ist.“

„Wenden Sie mir dann das Resultat Ihrer Rundfrage.“ Gerber nickte dem eifrigen, jungen Kriminalbeamten zu und griff wieder nach dem Bericht. Ehe er mit den Vernehmungen begann, wollte er ihn erst genau durchsehen. Er nahm ein Blatt Papier und zeichnete sich an Hand einer Karte den Kaiort auf. Der Kai, der unmittelbar am Wasser hinfieß, und die Uferstraße, die von ihm durch die Schuppen getrennt wurde. Also zwei Parallelstraßen.

„Schuppen 18 — da lagen die „Lankadiva“ und die „Oran“. Ein gameses Stück von den beiden Schiffen war die „Marrateich“ verläst, von der der Steward Nigloff gekommen war. Zwischen der „Lankadiva“ und der „Marrateich“ war de Bries erschossen worden.“

Gerber sah auf der Karte einen kleinen Einschnitt eingezeichnet am Kai, nicht weit von der Stelle, wo de Bries gefunden wurde. Er machte sich eine Notiz. Er mußte wissen, was der kleine Einschnitt bedeutete.

Das Telefon klingelte.

Gerber nahm den Hörer ab.

Die Anmeldeung fragte, ob ein Leuter in der Nordische de Bries vorgelesen werden könne. Er heißt Reinhold Greger.

„Blitz, sofort.“ Gerber hand auf. Reinhold

Greger! Es konnte kaum ein Zweifel bestehen, daß es der Bruder von Jasper war.

Der Untersuchungsrichter öffnete selbst die Tür und sah auf den Platz hinaus. Auf einer der Hölzer, die für die Wartenden bestimmt war, sah ein großer, schlanker Mensch. Er hatte ein Gesicht und leht sehr abgegrannetes Gesicht. Als er Gerber sah, erhob er sich sofort. „Herr Doktor Gerber?“ fragte er mit einem leichten Zweifel in der Stimme.

„Gleich, Herr Greger. Sie haben ein außergewöhnliches Gedächtnis. Ich hätte Sie nicht so leicht wiedererkannt. Allerdings warn Sie noch ein Knabe, als wir uns das letzte Mal begegneten.“ Er ließ Greger eintreten.

„Eine Befreiung hämmerte in den Hören Gregers auf. „Führen Sie die Untersuchung in der Sache de Bries?“

„Gerber schloß die Tür hinter sich. „Ja, ich bin seit ein paar Wochen hier zum Untersuchungsrichter bestellt. Ich hätte Sie sowieso heute nachmittags noch zu mir gebeten.“ Der Landgerichtsrat ging hinter seinen Schreibtisch und machte eine einladende Handbewegung. „Nehmen Sie Platz, Herr Greger. Wir treffen uns in meiner ersten Sache. Es sind wohl fünfzehn Jahre vergangen, seit ich im Hause Ihrer Eltern ein dankbarer Gast war.“

„Ja, so lange muß es der sein. Meine Eltern leben nicht mehr. Jasper...“

„Ich weiß es, Herr Greger. Ich hatte die schwere Pflicht, als Kompanieführer Ihre Eltern zu benachrichtigen. Ihr Bruder hat mir sehr nahe gestanden.“ Greger senkte den Kopf. „Eine Pause dürfte ich.“

„Und Ihre Schwester Annemarie?“

„Sie ist in München verheiratet. Herr Landgerichtsrat. Es geht ihr gut.“

„Das freut mich zu hören. Sie sind also Mutter geworden. Ich erinnere mich, daß Sie schon damals ein außergewöhnliches Talent zeigten. Ihre Oper hatte hier einen großen Erfolg. Meine Frau hat Sie gehört. Sie war begeistert.“

„Ein müdes Köpchen spielte um Gregers Mund. Er machte eine abwehrende Geste. „Ach, Fräulein Hellich hat in Berlin die Hauptpartie geungen. Das war die Erfüllung für mich.“

(Fortsetzung folgt)

STRÜMPFE kauft man vorteilhaft bei Anker

Woffe zeigen und dann sagen: „Dünf Minuten Zeit-  
beuge und dann sagen: „Der Wind weht in den  
Wäldern, aber mein Schatz, ade!“ Das wäre vielleicht  
unheimlich, Ueberlegenheit, nur keine Wallungen,  
Müdigkeit, Quittor. Wenn die Trompeten blasen, dann  
muß ich dich verlassen, und tut mir doch so weh.“  
Schließen, das kann jeder. Oder es kann eben nicht  
jeder. Hilde schrie mir, daß sie einige sehr nette  
junge Leute bei Brühls kennengelernt hätte. Nun  
ja, ich bin noch nicht vierzig. Die laßt eben gern und  
ich mache mir nicht viel draus. —

Es ist halb neun vorüber, heißt Darboven fest,  
als er im Abteil erwacht, es ist draußen schon heller  
Sonnenschein. Er hat nicht gut geschlafen und den  
besten Nutzen geträumt. Man sollte Schlafwagen  
nehmen, neue Herren kann ich nicht kaufen,  
eine anstehende Fahrt.

Der Zug fährt ein und Darboven steigt aus. An  
der Sperre ist niemand, er hat sich ja nicht ange-  
meldet. Er gibt seinen Koffer an, das Mädchen  
kann ihn nachher holen. Ob Hilde schon angekommen  
ist? Ich will sie überraschen, könnte ja auch an-  
rufen, überraschen; ob sie Besuch hat? Sie  
empfangt so früh niemand.

Gut, daß die Sonne scheint, ich bin wie ge-  
räubert, ganz zitterig in den Beinen. Dort ist schon  
unser Haus, Schlüssel habe ich keine, ob die Tür  
nach dem Garten offen ist?

Die Tür nach dem Garten ist offen, er hört das  
Mädchen in der Küche singen. Man könnte hier am  
besten Tage eintreten, es hört einen niemand.  
Darboven geht leise über den Teppich in den Diele.  
In der Garderobe hängt ein fremder Hut und ein  
fremder Mantel. „Wenn die Trompeten blasen,  
dann muß ich dich verlassen.“ Er hätte die Pistole  
im Koffer lassen sollen. Nur seine Wallungen,  
Müdigkeit, Quittor. Er geht langsam die Treppe hin-  
auf. Schließen kann jeder. Was wissen wir denn  
überhaupt? „Und tut mir doch so weh.“ Dann  
steht sie vor der Schloßtüre auf der nächsten Treppe.

Jetzt hört Darboven die Männerstimme, er steht  
vor dem Schlafzimmer seiner Frau, die Männer-  
stimme und Hildes tiefes Lachen. In der Diele  
fährt es laut zu schloßen an, neun Uhr. Ist er un-  
ruhig? Er hat nicht einmal Herz klopfen, aber jetzt  
ist doch alles verloren. Tief atmen, keine Verwirrung  
mehr, keine Hast. Er nimmt die Pistole aus der  
Garderobe, entschließt sich, dann nimmt er seinen Hut  
ab und hängt den Hut über die Hand mit der ent-  
schlossenen Waffe. Schließen, das kann nicht jeder.  
„Ade, mein Schatz, ade.“ Ohne anzuklopfen, drückt  
er die Türklinke nieder und öffnet langsam die Tür.

„Hil! Ohh, ja, und nicht aufstehen, ich komme am  
Freitag wieder. Da kommt ja Herr Herr Gemahl.“

Der Krat erbebt sich, Darboven nicht, seine rechte  
Hand zittert, aber der Hut fällt nicht herunter.

„Martin!“ ruft Hilde strahlend, wie hübsch sie in  
den Kissen aussieht.

„Berzeihung“, sagt Darboven leiser, „ich bin im  
Kamminblick zurück.“

Er schließt behutsam die Tür, steht draußen den  
Hut auf und hebt die Waffe ein. Dann tritt er in  
sein Arbeitszimmer und setzt sich, und dann schließt  
er für einen Augenblick die Augen.

### Don Juans letzte Liebe

Von Alfred Hein

Als Don Juan die vielen Möglichkeiten, Frauen  
zu lieben, und von Frauen geliebt zu werden, aus-  
erschöpfte hatte, kam er, einsam in einem Weinberg-  
hüschchen vor der Stadt seiner Abenteuer verborgen,  
tagelang darüber nach, auf welche ganz neue Weise  
er noch ein schönes Mädchen lieben könne. Obwohl  
er nicht mehr zu den Jungen gezählt wurde, spürte  
er genügend fähige Erbschaftlichkeit in sich, um — wenn  
er wollte — ein weibliches Herz aufzusammeln zu  
lösen.

Aber, so sagte er sich, dieses Mal will ich eine  
Liebe aus meinem Herzen hervorzubringen, die nicht  
nimmt und nur gibt. Ich will nach Spaniens  
schönstem Mädchen schauen; wenn ich die Schöne aber  
gefunden habe, will ich sie nur bewundern, nur loben,  
nur lieben — wie man eine Schöpfung Gottes liebt.

Mit diesem frommen Gefühl machte sich Don  
Juan auf die Suche. Und die Tage des Aufspürens  
der Schönen waren die hochzeitlichsten seines liebes-  
bewegten Lebens.

Endlich fand er auf seiner Verhalde eine heb-  
schöne Schöne, die ein Antlitz wie ein eben  
vom Himmel gefallener Engel besaß. Don Juan  
wußte an das Wort von den Völkern im Fels denken,  
als er sie sah. Kinn; erfüllte ihre ganze Wehheit, un-  
denkbar schön wie alles, was noch ganz Natur ist.

„Ich liebe dich!“ sagte Don Juan.

Die Dirin lächelte. „Ach?“ sagte sie. Und senkte  
leise.

Don Juan ließ sich neben dem Mädchen nieder,  
nahm ihre Hände und sagte, er wolle ihr seine ganze  
Seele schenken; alle Erfahrungen seines Lebens  
würde er ihr dienlich machen; das Schöne aber sei  
für ihn; sie immerfort anzubauen und — nie zu  
lassen. Denn der Ruh sei stets der Anfang vom  
Ende.

Da entzog ihm die Dirin ihre Hände, stand auf,  
und, ihre Schrit wie sie betretend, ging sie von  
dahin, Betrachtung im Blick. Auf dem nächsten Hügel  
angelangt, lächelte sie, die Hände um den Mund höb-



Der Falter  
Zeichnung von Fritz Engel (Schertl-R.)



# Der Briefmarkensammler

Wieder einmal: Geschichte in Briefmarken

## Der Zerfall des Tschechenstaates

Die großen politischen Ereignisse der jüngsten  
Tage haben ihren Schatten auch auf den kleinen phi-  
latelistischen Dokumenten abgedrückt, die der  
Sammler zusammenträgt.

Um den Unabhängigkeitsbestrebungen der Karpa-  
tho-Ukraine entgegenzukommen, sollte zur Eröffnung  
des Parlaments in Czuch am 2. März eine Marke im



Nennwert zu drei Kronen erscheinen, die zum ersten  
Male die Landesbezeichnung durch einen Bundesstich  
in zwei Briefen teilte und darunter die Inschrift  
Karpatho-Ukraine trug. Auch die Wertangabe wurde  
in K statt Kr abgeändert. Einen Tag vor dem Ende  
des Moskauer Krieges ist diese Marke in Prag an den  
Philatelistenmarkt gekommen, so daß sie nicht die  
erste Marke eines neuen Markenlandes, sondern  
vielmehr die letzte seines alten Landes darstellt.

Die unerhörte Schnelligkeit, mit der sich  
die historischen Geschehnisse abwickelten, hat in den  
meisten Fällen das Entstehen ungeeigneter Spekula-  
tionsplätzen verhindert. Einzig in Währsch-



land, damit er es ja höre, laut zu ihm hinüber: „Ich  
habe dich sofort erkannt, Don Juan! So verlogen  
brauchtest du keine Verführungskünste nicht; anzufan-  
gen, Don Juan!“ Und lachte böhmisch. Und ent-  
schwand.

Don Juan aber lächelte wehmütig und liesch bis  
an sein Lebensende so, wie er gewesen war. Obgleich  
es ihm seinen Spasch mehr machte und er nie mehr  
wirklich liebte. Aber die Menschen wollten ihn so;  
darum mußte Don Juan Don Juan bleiben.

## Unsere Rätsellecke

Rätsellecke

ge	te	ich	gen	baum	re	könn
hät	a	wird's	stäl	te	zwin	ich
nar	sin	tem	sich	auf	ih	ba
del	te	selbst		grund	und	er
das	dem	gen	kar	frucht	frucht	beln
phügl	heid	ren	te	ne	zu	will
kla	ste	eis	stier	ich	grü	un

Silbenrätsel

Aus den 36 Silben:  
breis — rei — dan — doll — dram — en  
— ge — gau — gen — ba — hum — i —  
im — te — to — la — land — lar — le  
— me — men — na — nan — rald — ran —  
re — ri — rif — ro — ru — se — sen — ta  
— ta — u — un

sind 18 zweifelhafte Wörter zu bilden, die fol-  
gende Bedeutung haben:

1. Nordvolldahner, 2. Umbiblie, 3. Ritter-  
figur, 4. Stadt in Norwegen, 5. Schweizer  
Kanton, 6. männlicher Vorname, 7. Stadt in  
Dannover, 8. nordischer Königsname, 9.  
badische Landschaft, 10. Insekt, 11. Amstracht,  
12. Davenpreisurteil, 13. männlicher  
Vorname, 14. Fisch in Lommern, 15. Stroh-  
bet, 16. asiatisches Hochland, 17. Schlachtort in  
Frankreich, 18. russische Halbinsel.

Nach richtiger Bildung der Wörter ergeben  
die Anfangsbuchstaben, von oben nach unten,  
und Endbuchstaben, von unten nach oben, ein  
Zitat von Blaise Pascal.

Ein Buchstabe weniger

Welle — Siegel — Bavian — Walle — Hoerde  
— Trant — Lagune — Dreise — Kware —  
Keier — Kure — Kist — Kede — Teer

In jedem der vorstehenden 14 Wörter ist  
einmal ein welcher Stelle, ein Buchstabe zu  
streichen. Die Buchstaben ergeben, aneinander-  
gereiht, eine winterliche Naturscheinung.

Daran hat der dortige Philatelisten-Verband einen  
Maschinenabdruck ähnlich dem Hamburger ver-  
anlaßt; die Marken sollen auch am 16. und 17. März  
am Schalter verkauft worden sein. Bieweil an der  
Ausgabe philatelistisch wirklich ist, wird erst die Zu-  
kunft erweisen können.

Zwei Gedenkstempel in roter Farbe wurden  
zur Erinnerung an den Einzug Adolf Dillers in  
Prag und Brünn verwendet. Der Prager Stempel  
trägt die Aufschrift nur in tschechischer Sprache, der  
Brünner Stempel ist zweisprachig. Beide Stempel  
liegen sowohl als Gedenkstempel auf Marken,  
als auch auf Nebenstempel vor. Dazu waren auch  
noch an mehreren Orten sogenannte Befreiungs-  
stempel in Gebrauch, so in Brünn mit der Aufschrift:  
„Tag des Dankes an den Befreier“ oder „700 Jahre  
deutsch und nun für ewig“ in Olmütz.

Mit dem Einmarsch der deutschen Truppen ist



Der erste Schultag

— und das ist mein Kindermdchen, Herr Lehrer, das ist immer bei mir...“

Zeichnung von Kurt Fleming (Schertl-R.)

Namenrätsel

a b e m n o r t x Schubert  
e h l i o u t G. Verdi  
a b c e c c i a o G. Verdi  
a e e f l i r t R. Strauß  
a b e h i r t a G. M. von Weber  
a b d s o r r i n x G. Verdi  
a a d e l i r s t Mozart  
a c i l n o o r Beethoven  
a a b f l Romulus  
d e i n n n Verding  
a a e e g h m r r t Gounod  
a a a b h n f f n G. M. von Weber  
a a i n Teubis  
a m n o r Bellini

Die Buchstaben sind so umzuordnen, daß in  
jeder Reihe ein Wort des dazugehörigen  
Komponisten genannt wird. Die Anfangsbuch-  
staben nennen einen bekannten deutschen  
Wiederkomponisten.

Logogramm

Die Blumenfee  
Freit Tag für Tag  
Im Wort mit —  
Was sie vermag,  
In's neu geschmückt  
Mit buntem Flor,  
So steht entzückt  
Der Mensch davor.  
Im Wort mit —  
Sucht alt wie jung  
Bei manchem Weib  
Erleichterung.  
Es eilt der Fluß  
Von ferne her  
In raschem Schuß  
Darin zum Meer.

Streichrätsel

Bunde — Wanda — Wolf — Biber — Miene  
— Reier — Klippe — Gulin — Sehne —  
Hane — Kroyl

In vorstehenden 11 Wörtern ist durch  
Streichen je eines Buchstabens ein neues Wort  
zu bilden, während die verbleibenden Buch-  
staben, aneinandergereiht und ohne die  
Reihenfolge zu verändern, ein beliebiges Früh-  
lingsbildnis ergeben.

Inhaltsreiß

Tatendürst — Hochwasser — Amelle — Eigen-  
beim — Rotwid — Biederfall — Reinhold  
— Banke — Hagebutte — Kante — Fänder —  
Waldur — Hageverat — Person — Kahanie  
— Feder — Anhalt — Rattenburg  
Jedem der vorstehenden Wörter sind drei  
zusammengehörige Buchstaben zu entnehmen,  
welche, aneinandergereiht, ein Sprichwort er-  
geben.

auch die Feldpost in Tätigkeit getreten. Die Briefe  
der Truppen wurden durch Kraftwagen auf deutsches  
Reichsgebiet gebracht und dort weiterbefördert. Der  
Stempel zeigt an Stelle der Nummer drei Striche.  
Auch auf Marken liegt er, wohl wesentlich als Ge-  
fälligkeitstempel vor, wobei er hier die Nummern-  
einstellung 000 zeigt. Schon vom ersten Tage an  
wurden an manchen Orten deutsche Briefmarken ver-  
wendet, die auch unbehandelt durchgingen. Auch  
Wischfraktionen mit deutscher und tschechi-  
schen Marken liegen vor. Sie alle tragen die alten  
tschechischen Stempel ohne besondere Kennzeichen.



Als unmittelbare Folge der Auflösung des Cro-  
slovenischen Reiches darf endlich auch eine Reihe von Provi-  
sorien bezeichnet werden, die für den slowakischen  
Staat herausgegeben wurde. Die endgültige Zahl  
der herausgegebenen Werte steht wohl noch nicht fest,  
man spricht von 18 bis 15 Werten, doch ist wohl so-  
viel sicher, daß der eine oder andere Wert nur in  
sehr geringer Auflage vorhanden ist. Die ganze Aus-  
gabe dürfte inzwischen schon überholt sein und in  
ganz kurzer Zeit wird man eigene Marken des slo-  
wakischen Staates mit der neuen Währung erwarten  
dürfen.

Galay (Sandjal Alexandrette). Durch Ausbruch  
des Todesdatums des türkischen Präsidenten Kemal  
Atatürk wurden einige Gedenkmarken in Gedenkm-  
arken umgewandelt, 0,75 P. orange, 1 P. braun 2,50 : 4  
P. orange, 12,50 : 15 P. braunrot.

Kreuzwörterrätsel

Bedeutung der einzelnen Wörter a) von  
links nach rechts: 1. Teil der Hand, 6. Ende  
des Daisins, 8. Lebensabschnitt, 10. Teil des  
Gartens, 11. heidnisches Gedicht, 12. Nebenfluß  
des Rheins, 13. Kriegsgott, 14. Nebenfluß der  
Aler, 15. chemischer Grundstoff, 16. Standbild

	1	2	3	4	
5				6	7
8	9				
10				11	
12				13	
				14	
15					
					16

in norddeutschen Städten; b) von oben nach  
unten: 2. Herbstblume, 3. deutscher Flieger,  
4. Himmelsrichtung, 5. Kurort im Thüringer  
Wald, 7. Erfinder einer Verbrennungskraft-  
maschine, 9. Bismarckvermittler, 11. Sternbild  
am Winterhimmel, 13. Zeitalter.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Magisches Kreuz und Quer-  
wörterrätsel: Manrecht und senkrecht  
1. Omelie, 2. Raza, 3. Fabel, 4. Rer, 5. Za,  
6. Liber, 7. Kalloderm, 8. Albe, 9. Sol, 10.  
Jeto, 10b. Jot, 11. Sor, 12. Ser, 13. Bor,  
14a. Reim, 14b. Re.

Synonym: 1. Stille, 2. Charlotten,  
3. Herzkloß, 4. Nachtig, 5. Erbarner,  
6. Gauer, 7. Woffe, 8. Heiratsfahne, 9. Chant,  
10. Giland, 11. Champagner, 12. Kure,  
13. Ghet, 14. Heiterheit, 15. Eifer, 16. Kufen.  
— Schneeglöckchen.

Erdbundliches Silbenrätsel: So  
viel Licht ist, ist harter Schatten. — 1. Wies-  
boden, 2. Densie, 3. Vermont, 4. Jagdloß,  
5. Elbe, 6. Lörach, 7. Lemm, 8. Mar, 9.  
Chiemsee, 10. Toboll, 11. Aler, 12. Seville,  
13. Tibet, 14. Indes, 15. Schwefel,  
16. Kalltraktel: Salat, Balm, Stute, Bebel  
— Kafen, Glanze, Kaffer.

Organogramm: Kibie, Dach,  
Zwölft, Hil, Gaudel, Weiler — Schil,  
Scharade: Kistotamm,  
Weinfarte: Hochzeitsmahl.

# Briefkasten der N.N.Z.

Die Schriftleitung übernimmt für die einzelnen Briefkasten nur die rechtliche Verantwortung.

## Allgemeines

**Marktplatz.** Die Anfrage ist uns nicht verständlich. Worum soll es sich bei dieser Methode handeln; vielleicht um Trinkerheilung? Wo kommt dieser Ausdruck vor?

**Das Vieh von der Schwiegermutter.** Auf Ihre Anfrage teilen wir Ihnen mit, daß es sich nur um das bekannte Ostermannsche-Karnevalskleid „Wenn Du noch eine Schwiegermutter hast“ handeln kann. Es ist im Ostermann-Verlag, Köln, Neumarkt, erschienen. Der Text steht auch in einem Wiederabdruck dieses Verlags. Wenden Sie sich doch bitte an diesen, da wir ohne Genehmigung den Text nicht wiedergeben dürfen, den wir außerdem auch nicht besitzen.

**H. M.** Ich bin Hausangehöriger und habe in der Invalidenversicherung 593 Wochenbeiträge geleistet. Infolge Heirat tritt ich jetzt aus. Bitte um Rückzahlung der Beiträge zu und wo muß ich mich hinwenden? — Wenden Sie sich an die Stadtversicherungsstelle in C 2, die Ihnen alle Auskunft geben kann.

**F. T.** Bei der Handelskammer werden Sie am ehesten erfahren können, welche Tarife für kaufmännische Angestellte in der Zeit seit während der Jahre 1923 und 1928 gelten. Die Frage ist auch deshalb schwer zu beantworten, da 1923 noch Inflationszeit war.

**Beste.** Hat der Mond Einfluß auf die Gestaltung des Wetters? Gibt es Regen, wenn der Mond einen sogenannten Hof hat? Ist es richtig, daß man Gemüse, wie Karotten, Schwarzwurzeln usw. bei abnehmendem Mond und Gemüse, wie Kraut, Salat und dergleichen, was auf der Oberfläche des Bodens wächst, bei zunehmendem Mond säen soll? — Wieviel Kinder hat der französische Staatspräsident Debrun und wie alt ist ungefähr das jüngste Kind? — Ein Einfluß des Mondes auf das Wetter ist wissenschaftlich nicht nachweisbar. Auch ein Einfluß des Mondes auf das Erdklima, das sich durch Erdbeben äußern soll ist unklar behauptet, aber nicht bewiesen worden. Auf den Erfolg der Saaten hat der Mond keine Einwirkung. Erde und Luft dagegen hängen mit dem Monde zusammen. Debrun hat mehrere Kinder, wieviel ist nicht unbekannt, ebenso das Alter.

**N. G. Rente.** Tragen Sie Ihren Fall dem Versicherungsamt beim Bezirksamt Naunheim in der Bismarckstraße vor.

**Photo.** Ist und nicht bekannt. Ein Optiker mit Fotogeschäft befindet sich in diesem Haus. Vielleicht erfahren Sie dort etwas über die in Frage kommende Firma. Wenn Sie Abrufen die Reparatur im Werk haben, kann Ihnen jedes Fotogeschäft die gewünschten Abzüge davon herstellen.

**M. 100.** Rankeed Frell, von Reichthofen, geb. in Breslau, 2. Mai 1902, ist als Kampfflieger am 21. April 1918 nördlich von Corbie bei Bour sur Somme gefallen. Er war der erfolgreichste deutsche Kampfflieger, der achtzig Abschüsse zu verzeichnen hatte. Er wurde bei der Verlosung eines Geaners in aerischer Höhe hinter der feindlichen Front von der Erde aus durch Zerkler in die Maschine zum Niederkommen gezwungen und fiel kurz vor der Landung durch den Schuß eines kanadischen Piloten. Sein Buch „Der rote Kampfflieger“ mit Vornamen von Gerinal erzählt von seinen Kriegserlebnissen. In Schweden ist ein Reichthofen-Museum. — Wegen der Rückschreiter mit dem Fortschritt über Schwaben nach Süddeutschland zu kommen, besorgen Sie sich bei Herrn Fritz Behrens, F 7, 1/2a der Sachbearbeiter in Rodfahrungsangelegenheiten ist.

**Hausrechnung.** Vor einigen Wochen sind in Boden Bauern ausgegliedert worden, deren Sippe schon 200 Jahre auf einem Hof anläßt ist. Werden nur Erbschaftsbauern geachtet oder auch die Landwirtschaftsgelehrten, die solange auf dem Hof sind? Wer nimmt die Ehre vor und wer beantragt dieselbe? — Der Reichshofrat zeichnet alle Bauern und Landwirtschaftsgelehrten aus, die ihren landwirtschaftlichen Grundbesitz 100 und mehr Jahre lang bewirtschaftet haben. Eine Ehre der alleinigen Reichsleiter durch eine andere Stelle ist nicht vorgesehen. Reichshofratliche Voraussetzungen für die Ehre der Bauern und Landwirtschaftsgelehrten ist ein ländlicher Familienbesitz und beständlicher Nachweis der Mittelschichtarbeit mit den familiengeschichtlichen Nachweis und die erforderlichen Urkunden aus den Kirchenbüchern zu beschaffen, wobei alle Nachrichten über die Familie mindestens 100 Jahre zurück zu verfolgen und alle Anaben sorgfältig und im vollen Wortlaut herauszuschreiben sind. Diese Angaben sind amtlich zu bekräftigen. Für den beständlichen Nachweis sind alle Besonderekunden zu beschaffen, die den ländlichen Eigentumsübertragung des ländlichen Grundbesitzes für Amtliche als Besitzer in Betracht kommenden Vorfahren bis zum Antragsteller für einen Mindestzeitraum von 100 Jahren nachzuweisen. In erster Linie sind dabei die Grundbücher beim Katastramt und vor allem des 18. Jahrhunderts etwaige Kaufverträge, Grund-, Teil- oder Pachtbücher in den Archiven, alte Gemeindefestungen und Kirchenbücher, Abschnitte, Abschriften, Landbesitz- oder Provinzialarchive usw. heranzuziehen. Vererbung auf männliche oder weibliche Nachkommen bzw. sonstige Verwandte wird gleichgewertet. Kurzfristige Besitzunterbrechungen durch schuldlose Einziehung ist kein Grund, den Ehrentitelanspruch abzulehnen. Die Kosten für die Beschaffung aller erforderlichen Urkunden hat der Betrieb zu tragen, soweit sie nicht die Landesbauernschaften durch ihren Sachbearbeiter decken können. Für die zu ehrenden Landwirtschaftsgelehrten ist ferner Voraussetzung, daß sie bauernfähig sind. Jetzt lebende Eltern und Kinder müssen in der Lage sein, ihre deutsche Abstammung bis zum 1. Januar 1800 zurück nachzuweisen. Sie müssen erbgutfähig und erblich in jeder Beziehung sein. Es können nur wirtschaftlich Tätige geachtet werden. Schließlich müssen die zu ehrenden Bauern und Landwirte auch politisch zuverlässig sein und einen Ackerbau betreiben. Die Anträge sind mit den benötigten Nachweisen dem zuständigen Ortsbauernführer vorzulegen, der sie auf dem Dienstwege an den Landesbauernführer weiterleitet. Den Antrag, als alleinige oder Bauern- oder Landwirtschaftsgelehrte geachtet zu werden, hat der jetzt wirtschaftliche Bauer oder Landwirt zu stellen.

**Großdeutschland.** Welche Gebietszuwächse hat Deutschland durch die Schaffung Großdeutschlands erhalten? Welchen Raumgewinn machten Böhmen und Mähren aus, und wie sieht sich dort die Bevölkerung nach Nationalitäten und Hauptberufen zusammen? — Durch das Diktat von Versailles wurden rund 700 000 qkm von 540 000 qkm deutscher Landes entzogen, so daß der Staat von Weimar nur noch rund 470 000 qkm zählte. Mit Einschluß Österreichs und der sudetendeutschen Gebiete macht Deutschland auf einen Gebietszuwachs von 588 000 qkm an. Raumgewinn konnte ein neuer Raumgewinn erzielt werden, von dem rund 50 000 qkm auf Böhmen und Mähren entfielen und 236,7 qkm auf Westpreußen. Ueber das Protektorat Böhmen und Mähren lassen sich nach der Prager Statistik, die vor kurzem auf die Verhältnisse der zweiten Hälfte der ehemaligen Tschechoslowakei umgerechnet worden ist, folgende Angaben machen: Böhmen und Mähren zusammen haben eine Fläche von 49 902 qkm und 6 804 576 Einwohner. Von den Einwohnern sind 65,85 v. H. Tschechen, 3,10 v. H. (oder 294 798) Deutsche und (nach dem Nationalitätenbekenntnis) 0,31 v. H. (121 324) Juden. Von der gesamten Bevölkerung sind 27,8 v. H. in der Landwirtschaft, 38,17 v. H. in der Industrie und Gewerbe, 8,34 v. H. im Handel und Gewerbe, 6,2 v. H. im Verkehr, 0,84 v. H. in öffentlichen Diensten und freien Berufen, 12,63 v. H. in verschiedenen Berufen beschäftigt. Böhmen allein hat eine Fläche von 32 441 qkm und 4 472 354 Einwohner, davon 97,23 v. H. Tschechen, 2,24 v. H. (oder 69 250) Deutsche und 0,2 v. H. Juden (nach dem Nationalitätenbekenntnis). Nach der Konfessionszählung bekennen sich 68,5 v. H. zur römisch-katholischen Kirche, 8,25 v. H. zu der (nach 1918 getrennt) tschechoslowakischen Nationalkirche, 4,75 v. H. zur protestantischen Kirche, 1,35 v. H. werden als Juden registriert, 11,75 v. H. sind konfessionslos. Zur Landwirtschaft rechnen 26,71 v. H. zur Industrie 37,65 v. H., zum Handel 8,90 v. H., zum Verkehr 0,56 v. H., zu öffentlichen Diensten und freien Berufen 7,14 v. H., zu verschiedenen Berufen 12,93 v. H. der Bevölkerung. Mähren allein hat eine Fläche von 16 921 qkm und 2 200 796 Einwohner, davon 93,18 v. H. Tschechen, 5,59 v. H. (oder 135 548) Deutsche und 0,34 v. H. Juden (nach dem Nationalitätenbekenntnis). Die Konfessionsstatistik rechnet 84,75 v. H. zur römisch-katholischen Kirche, 5,07 v. H. zur tschechoslowakischen Nationalkirche, 4,25 v. H. zu protestantischen Kirchen, dazu kommen noch 1,5 v. H. Juden und 8,5 v. H. Konfessionslose. Von der Bevölkerung sind 20,9 v. H. in der Landwirtschaft, 33,18 v. H. in der Industrie, 7,09 v. H. im Handel, 5,51 v. H. im Verkehr, 6,25 v. H. in öffentlichen Diensten und freien Berufen, 12,06 v. H. in verschiedenen Berufen beschäftigt. Die Slowakei, die nur Schutzgebiet ist, ist ein weit überwiegendes Agrarland. Während im Reich von 100 Berufsangehörigen nur 21,4 auf die Landwirtschaft und Postwirtschaft entfallen, betrug dieser Anteil im Raume der ehemaligen Tschechoslowakei 88,4. Auch der Dienstleistungsstand ist groß und bedeutet einen erheblichen Zuwachs im Rahmen des neuer einbezüglichen Wirtschaftsräum.

**Ehrentitel der deutschen Mutter.** Wo muß ich meine Mutter hinwenden wegen des Ehrentitels, meine Mutter geb. 10 Kinder und heute leben noch 7 Kinder? — Bereits Anfang Februar 1939 hat der Oberbürgermeister der Stadt Naunheim in den Zeitungen, im Text- und im Anzeigenblatt einen großen Aufruf erlassen, daß sofort die schriftlichen Anträge beim Stadtjugendamt in R 5 von den Müttern einzureichen sind, die vier und mehr Kinder geboren haben und über 60 Jahre alt sind. Die über 70 Jahre alten Mütter werden das Ehrentitel am Muttertag, 21. Mai, als erste erhalten, sofern der Antrag rechtzeitig gestellt ist. Die Anträge auf Verleihung des Ehrentitels können von dem zuständigen Ortsgruppenleiter der NSDAP, oder dem Kreiswart des Reichsbundes der Müttervereine oder aber auch von anderer Seite, insbesondere aber von den mündigen Kindern der Mutter gestellt werden. In Ihre Mutter 60 Jahre alt, so muß der Antrag sofort schriftlich unter Angabe von Namen, Wohnort, Altersjahr und Alter beim Stadtjugendamt in R 5 nachgeholt werden.

**Hr. G.** Ihre Anfrage wegen der doppelten Staatsangehörigkeit eignet sich nicht für Beantwortung im Briefkasten. Wenden Sie sich an das Volksgerichtspräsidium hier und lassen Sie sich dort über die einzelnen Fragen Auskunft und Beratung erteilen, was Sie unternehmen sollen, um sich die Staats-(Reichs-)Angehörigkeit zu erhalten. Falls Sie dies nicht selbst tun wollen, beauftragen Sie einen Rechtsanwalt, der für Sie die Angelegenheit bearbeitet, mit dem Volksgerichtspräsidium verhandelt und die dort vorhandenen Akten einliest, um deren genaue Kenntnis wir Ihnen keine verbindliche Auskunft geben können.

**Praktische Ratschläge**  
**R. W.** Im Gehalt meines Hauses auf dem Lande ist der Holzwanne. Teilen Sie mir bitte mit, was ich zur Bekämpfung des Uebels tun kann? — Zunächst müßte festgestellt werden, ob es sich um den Holzwanne handelt, worunter man Larven verschiedener Käufertier versteht, die wie hauptsächlich in Möbeln finden. Man bekämpft sie, indem man Benzol, Terpentin oder Petroleum in die Holzlöcher spritzt und diese mit Paraffin verstopft, um den Wärmern die Luft zu entziehen. Ist es dagegen der Holzbock, so sind davon befallene Balken kaum zu retten, sondern möglichst rasch zu ersetzen. Vorbeugen kann man durch Teeranstrich, Karbolium, Kreosolöl. Es empfiehlt sich, sofort einen Fachmann zu Rate zu ziehen da bei hart zerlesenen Balken Einsturzgefahr besteht.

## Steuerfragen

**S.** Ihre Anfrage betr. Steuerklasse wird am nächsten Samstag beantwortet.

**J. W.** Wie hoch sind meine soziale Abzüge bei vierzehntägiger Lohnperiode: Erste Woche Bruttoverdienst 35,04 RM, zweite Woche Bruttoverdienst 37,87 RM. Bin verheiratet und habe ein erkranktes Kleinkind. Kommt in diesem Falle Steuerklasse II oder III in Frage? — Sie haben zu zahlen an Lohnsteuer R. III: 1,00 bzw. 1,26 RM KdR: 2,47 bzw. 2,05 RM. Invalidenversicherung: 0,90 bzw. 1,05 RM. Bürgersteuer laut Steuerkarte.

## Renten-Angelegenheiten

**Handwerker-Versicherung.** Ich bin selbständiger Handwerker, vor bei der Invalidenversicherung pflichtversichert und habe jetzt freiwillig weiter. Beht in das Gesetz für Altersversicherung des Handwerks in Kraft getreten, nach dem der Handwerker entweder der Angestelltenversicherung beitreten oder eine Lebensversicherung abschließen hat. Ich werde

Sie sich vom Bürgermeister eine Angestelltenkarte ausstellen und lassen Sie Angestelltenversicherungsbeiträge ab 1. Januar 1939 monatlich Ihrem Einkommen entsprechend. Sie können auch höhere Beiträge zur Angestelltenversicherung leisten und dadurch Ihre Rentenleistungen für später erhöhen, und damit teilweise ausgleichen, daß es Ihnen — weil über 60 Jahre — nicht mehr möglich ist, Beiträge für zurückliegende Zeiten nachzutragen. Da Sie sog. Wanderversicherter sind — es sind dies Personen, die sowohl bei der Invalidenversicherung wie bei der Angestelltenversicherung versichert sind und aus beiden Versicherungszweigen Renten zu erwarten haben — erhalten Sie aus der Angestelltenversicherung auch zusätzliche Leistungen, wenn die Beiträge beim Versicherungsfalle nicht erreicht ist. Die Erhöhung der Gesamtleistung aus Invalidenversicherung und Angestelltenversicherung wird nicht erreicht. Bartezeit in der Angestelltenversicherung tritt vor allem dadurch ein, daß während Lohn 144 RM. Steigerungsbeträge in der Invalidenversicherung nicht bezahlt werden, entsprechend dem verminderten Grundbetrag aus der Angestelltenversicherung ein vermindertes Betrag aus der Steigerungsbeträgen der Invalidenversicherung ruht.

## Was hören wir?

**Montag, 17. April**  
**Reichsfestender Sonntag**  
6:30: Frühkonzert. — 8:30: Frühstück. — 9:30: Für Dich dabei. — 11:00: Volkswahl. — 12:00: Mittagskonzert. — 14:00: Bunte Stunde (Schallplatten). — 15:00: Wühl am Nachmittag. — 17:00: Nachmittagskonzert. — 18:00: Walderdinner (Spiel). — 19:00: Was Zeit und Leben. — 20:00: Kleine Melodie (Schallplatten). — 21:00: Nachrichten. — 22:00: Kleine Melodie (Schallplatten). — 23:00: Nachrichten und Tanz. — 24:00: Nachtkonzert.

**Deutschlandfunk**  
6:30: Kleine Melodie. — 8:30: Frühkonzert. — 10:00: Die Kinder singen mit. — 11:30: 30 bunte Minuten. — 12:00: Wühl am Mittag. — 14:00: Wühl am zwei bis drei. — 15:15: H. Oppmann (Schallplatten). — 16:40: Die Höhe unserer Nachbarn. — 18:00: Wühl am Nachmittag. — 19:00: Der erste Seebund. — 19:15: ... und die große Toga. — 19:30: Was Zeit und Leben. — 20:00: Die kleine Melodie. — 20:15: Nachrichten. — 21:00: Kleine Melodie (Schallplatten). — 22:00: Nachrichten. — 23:00: Nachrichten und Tanz. — 24:00: Nachtkonzert.

**Deutschlandfunk**  
6:30: Kleine Melodie. — 8:30: Frühkonzert. — 10:00: Die Kinder singen mit. — 11:30: 30 bunte Minuten. — 12:00: Wühl am Mittag. — 14:00: Wühl am zwei bis drei. — 15:15: H. Oppmann (Schallplatten). — 16:40: Die Höhe unserer Nachbarn. — 18:00: Wühl am Nachmittag. — 19:00: Der erste Seebund. — 19:15: ... und die große Toga. — 19:30: Was Zeit und Leben. — 20:00: Die kleine Melodie. — 20:15: Nachrichten. — 21:00: Kleine Melodie (Schallplatten). — 22:00: Nachrichten. — 23:00: Nachrichten und Tanz. — 24:00: Nachtkonzert.

**Deutschlandfunk**  
6:30: Kleine Melodie. — 8:30: Frühkonzert. — 10:00: Die Kinder singen mit. — 11:30: 30 bunte Minuten. — 12:00: Wühl am Mittag. — 14:00: Wühl am zwei bis drei. — 15:15: H. Oppmann (Schallplatten). — 16:40: Die Höhe unserer Nachbarn. — 18:00: Wühl am Nachmittag. — 19:00: Der erste Seebund. — 19:15: ... und die große Toga. — 19:30: Was Zeit und Leben. — 20:00: Die kleine Melodie. — 20:15: Nachrichten. — 21:00: Kleine Melodie (Schallplatten). — 22:00: Nachrichten. — 23:00: Nachrichten und Tanz. — 24:00: Nachtkonzert.

**Dienstag, 18. April**  
**Reichsfestender Sonntag**  
6:30: Frühkonzert. — 8:30: Frühstück. — 9:30: Für Dich dabei. — 11:00: Volkswahl. — 12:00: Mittagskonzert. — 14:00: Bunte Stunde (Schallplatten). — 15:00: Wühl am Nachmittag. — 17:00: Nachmittagskonzert. — 18:00: Walderdinner (Spiel). — 19:00: Was Zeit und Leben. — 20:00: Kleine Melodie (Schallplatten). — 21:00: Nachrichten. — 22:00: Kleine Melodie (Schallplatten). — 23:00: Nachrichten und Tanz. — 24:00: Nachtkonzert.

**Deutschlandfunk**  
6:30: Kleine Melodie. — 8:30: Frühkonzert. — 10:00: Die Kinder singen mit. — 11:30: 30 bunte Minuten. — 12:00: Wühl am Mittag. — 14:00: Wühl am zwei bis drei. — 15:15: H. Oppmann (Schallplatten). — 16:40: Die Höhe unserer Nachbarn. — 18:00: Wühl am Nachmittag. — 19:00: Der erste Seebund. — 19:15: ... und die große Toga. — 19:30: Was Zeit und Leben. — 20:00: Die kleine Melodie. — 20:15: Nachrichten. — 21:00: Kleine Melodie (Schallplatten). — 22:00: Nachrichten. — 23:00: Nachrichten und Tanz. — 24:00: Nachtkonzert.

**Deutschlandfunk**  
6:30: Kleine Melodie. — 8:30: Frühkonzert. — 10:00: Die Kinder singen mit. — 11:30: 30 bunte Minuten. — 12:00: Wühl am Mittag. — 14:00: Wühl am zwei bis drei. — 15:15: H. Oppmann (Schallplatten). — 16:40: Die Höhe unserer Nachbarn. — 18:00: Wühl am Nachmittag. — 19:00: Der erste Seebund. — 19:15: ... und die große Toga. — 19:30: Was Zeit und Leben. — 20:00: Die kleine Melodie. — 20:15: Nachrichten. — 21:00: Kleine Melodie (Schallplatten). — 22:00: Nachrichten. — 23:00: Nachrichten und Tanz. — 24:00: Nachtkonzert.

**Mittwoch, 19. April**  
**Reichsfestender Sonntag**  
6:30: Frühkonzert. — 8:30: Frühstück. — 9:30: Für Dich dabei. — 11:00: Volkswahl. — 12:00: Mittagskonzert. — 14:00: Bunte Stunde (Schallplatten). — 15:00: Wühl am Nachmittag. — 17:00: Nachmittagskonzert. — 18:00: Walderdinner (Spiel). — 19:00: Was Zeit und Leben. — 20:00: Kleine Melodie (Schallplatten). — 21:00: Nachrichten. — 22:00: Kleine Melodie (Schallplatten). — 23:00: Nachrichten und Tanz. — 24:00: Nachtkonzert.

**Deutschlandfunk**  
6:30: Kleine Melodie. — 8:30: Frühkonzert. — 10:00: Die Kinder singen mit. — 11:30: 30 bunte Minuten. — 12:00: Wühl am Mittag. — 14:00: Wühl am zwei bis drei. — 15:15: H. Oppmann (Schallplatten). — 16:40: Die Höhe unserer Nachbarn. — 18:00: Wühl am Nachmittag. — 19:00: Der erste Seebund. — 19:15: ... und die große Toga. — 19:30: Was Zeit und Leben. — 20:00: Die kleine Melodie. — 20:15: Nachrichten. — 21:00: Kleine Melodie (Schallplatten). — 22:00: Nachrichten. — 23:00: Nachrichten und Tanz. — 24:00: Nachtkonzert.

Im April 61 Jahre alt? Um zur Anwartschaft zu gelangen, müßte ich 60 Beiträge zahlen. Wie hoch wäre die Summe, die ich zu zahlen hätte? Ist man gezwungen, einer Altersversicherung oder Lebensversicherung beizutreten? — Da Sie bis jetzt in der Invalidenversicherung freiwillig weiterversichert waren, besteht für Sie Versicherungszwang zur Altersversicherung für das Handwerk (Angehörigenversicherung) ohne Rücksicht auf Ihr Alter. Die an sich mögliche Befreiungsmöglichkeit durch Abschluß einer Lebensversicherung von mindestens 3000 Mark dürfte bei Ihrem Alter nicht in Frage kommen. Lassen

Sie sich vom Bürgermeister eine Angestelltenkarte ausstellen und lassen Sie Angestelltenversicherungsbeiträge ab 1. Januar 1939 monatlich Ihrem Einkommen entsprechend. Sie können auch höhere Beiträge zur Angestelltenversicherung leisten und dadurch Ihre Rentenleistungen für später erhöhen, und damit teilweise ausgleichen, daß es Ihnen — weil über 60 Jahre — nicht mehr möglich ist, Beiträge für zurückliegende Zeiten nachzutragen. Da Sie sog. Wanderversicherter sind — es sind dies Personen, die sowohl bei der Invalidenversicherung wie bei der Angestelltenversicherung versichert sind und aus beiden Versicherungszweigen Renten zu erwarten haben — erhalten Sie aus der Angestelltenversicherung auch zusätzliche Leistungen, wenn die Beiträge beim Versicherungsfalle nicht erreicht ist. Die Erhöhung der Gesamtleistung aus Invalidenversicherung und Angestelltenversicherung wird nicht erreicht. Bartezeit in der Angestelltenversicherung tritt vor allem dadurch ein, daß während Lohn 144 RM. Steigerungsbeträge in der Invalidenversicherung nicht bezahlt werden, entsprechend dem verminderten Grundbetrag aus der Angestelltenversicherung ein vermindertes Betrag aus der Steigerungsbeträgen der Invalidenversicherung ruht.

**Was hören wir?**  
**Montag, 17. April**  
**Reichsfestender Sonntag**  
6:30: Frühkonzert. — 8:30: Frühstück. — 9:30: Für Dich dabei. — 11:00: Volkswahl. — 12:00: Mittagskonzert. — 14:00: Bunte Stunde (Schallplatten). — 15:00: Wühl am Nachmittag. — 17:00: Nachmittagskonzert. — 18:00: Walderdinner (Spiel). — 19:00: Was Zeit und Leben. — 20:00: Kleine Melodie (Schallplatten). — 21:00: Nachrichten. — 22:00: Kleine Melodie (Schallplatten). — 23:00: Nachrichten und Tanz. — 24:00: Nachtkonzert.

**Deutschlandfunk**  
6:30: Kleine Melodie. — 8:30: Frühkonzert. — 10:00: Die Kinder singen mit. — 11:30: 30 bunte Minuten. — 12:00: Wühl am Mittag. — 14:00: Wühl am zwei bis drei. — 15:15: H. Oppmann (Schallplatten). — 16:40: Die Höhe unserer Nachbarn. — 18:00: Wühl am Nachmittag. — 19:00: Der erste Seebund. — 19:15: ... und die große Toga. — 19:30: Was Zeit und Leben. — 20:00: Die kleine Melodie. — 20:15: Nachrichten. — 21:00: Kleine Melodie (Schallplatten). — 22:00: Nachrichten. — 23:00: Nachrichten und Tanz. — 24:00: Nachtkonzert.

**Deutschlandfunk**  
6:30: Kleine Melodie. — 8:30: Frühkonzert. — 10:00: Die Kinder singen mit. — 11:30: 30 bunte Minuten. — 12:00: Wühl am Mittag. — 14:00: Wühl am zwei bis drei. — 15:15: H. Oppmann (Schallplatten). — 16:40: Die Höhe unserer Nachbarn. — 18:00: Wühl am Nachmittag. — 19:00: Der erste Seebund. — 19:15: ... und die große Toga. — 19:30: Was Zeit und Leben. — 20:00: Die kleine Melodie. — 20:15: Nachrichten. — 21:00: Kleine Melodie (Schallplatten). — 22:00: Nachrichten. — 23:00: Nachrichten und Tanz. — 24:00: Nachtkonzert.

**Dienstag, 18. April**  
**Reichsfestender Sonntag**  
6:30: Frühkonzert. — 8:30: Frühstück. — 9:30: Für Dich dabei. — 11:00: Volkswahl. — 12:00: Mittagskonzert. — 14:00: Bunte Stunde (Schallplatten). — 15:00: Wühl am Nachmittag. — 17:00: Nachmittagskonzert. — 18:00: Walderdinner (Spiel). — 19:00: Was Zeit und Leben. — 20:00: Kleine Melodie (Schallplatten). — 21:00: Nachrichten. — 22:00: Kleine Melodie (Schallplatten). — 23:00: Nachrichten und Tanz. — 24:00: Nachtkonzert.

**Deutschlandfunk**  
6:30: Kleine Melodie. — 8:30: Frühkonzert. — 10:00: Die Kinder singen mit. — 11:30: 30 bunte Minuten. — 12:00: Wühl am Mittag. — 14:00: Wühl am zwei bis drei. — 15:15: H. Oppmann (Schallplatten). — 16:40: Die Höhe unserer Nachbarn. — 18:00: Wühl am Nachmittag. — 19:00: Der erste Seebund. — 19:15: ... und die große Toga. — 19:30: Was Zeit und Leben. — 20:00: Die kleine Melodie. — 20:15: Nachrichten. — 21:00: Kleine Melodie (Schallplatten). — 22:00: Nachrichten. — 23:00: Nachrichten und Tanz. — 24:00: Nachtkonzert.

**Mittwoch, 19. April**  
**Reichsfestender Sonntag**  
6:30: Frühkonzert. — 8:30: Frühstück. — 9:30: Für Dich dabei. — 11:00: Volkswahl. — 12:00: Mittagskonzert. — 14:00: Bunte Stunde (Schallplatten). — 15:00: Wühl am Nachmittag. — 17:00: Nachmittagskonzert. — 18:00: Walderdinner (Spiel). — 19:00: Was Zeit und Leben. — 20:00: Kleine Melodie (Schallplatten). — 21:00: Nachrichten. — 22:00: Kleine Melodie (Schallplatten). — 23:00: Nachrichten und Tanz. — 24:00: Nachtkonzert.

**Deutschlandfunk**  
6:30: Kleine Melodie. — 8:30: Frühkonzert. — 10:00: Die Kinder singen mit. — 11:30: 30 bunte Minuten. — 12:00: Wühl am Mittag. — 14:00: Wühl am zwei bis drei. — 15:15: H. Oppmann (Schallplatten). — 16:40: Die Höhe unserer Nachbarn. — 18:00: Wühl am Nachmittag. — 19:00: Der erste Seebund. — 19:15: ... und die große Toga. — 19:30: Was Zeit und Leben. — 20:00: Die kleine Melodie. — 20:15: Nachrichten. — 21:00: Kleine Melodie (Schallplatten). — 22:00: Nachrichten. — 23:00: Nachrichten und Tanz. — 24:00: Nachtkonzert.

staatl. Naunheimer naturreines Tafelwasser **Germaniabrunnen** Nervenleiden, Katarrhe der Luftwege Herz- und Kreislaufkrankungen Rheuma **Bad Naunheim**





